

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

157 (10.6.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pf. Frägebild. Postbezugs
ausgeschlossen. Erscheint 2mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
zusatzgebühr oder Frägebild. Erscheint
2mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-
muss, bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Bre-
nntag“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Laub, Obertirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückerstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Weitergabe unterer als
„Eigene Verläufe“ oder „Sonderverläufe“
gegenbezeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unerlaubte Übertragung der Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Obertirch, Offenburg, Laub, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:
Die 12sp. Millimeterzelle (Reinplatte 22
mm) im Angelegte 11 Pfg. Kleine einspal-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zeitl. die 4sp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Neuanstellungen
Staffel C. Anzeigenschluss: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Baldur, 28. Fernstr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erläuterungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe im Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Baldur, 28.
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Heilich, Ber-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 10. Juni 1934

8. Jahrgang / Folge 157

Das Recht wird siegen:

Die Saar bleibt deutsch!

Gewaltige Saarkundgebung auf dem Karlsruher Hochschulstadion - Treuebekenntnis zur Saar und zum Reich

Schon in den frühen Vormittagsstunden des
Samstags spürt man an dem Leben und Trei-
ben der Stadt, daß ihr ein großer Tag bevor-
steht! Die Straßen sind ein einziges wallen-
des Meer von Fahnen und Wimpeln, ein Gruß
unserer Stadt den deutschen Brüdern und
Schwestern von der Saar, die gekommen sind,
um ihre unverbrüchliche Treue zu Volk und
Führer erneut zu bekunden. Vom Rathaus
wehen im frischen Wind neben den Fahnen
der Revolution die schwarz-weißen und blau-
weißen Fahnen der deutschen Saar.

Die Straßenbahnen tragen neben ihrem
Fahnenstummel weiße Plakate, die den Menschen
das Wollen der Saar entgegenrufen: Die
Saar ist und bleibt deutsch!

In den frühen Abendstunden hat sich dann
ganz Karlsruhe aufgemacht, um den Kameraden
von der Saar zu danken für ihren harten
und unerbittlichen Kampf um die Rückkehr zum
Mutterland, um die Rückkehr zu Volk und
Führer.

Die einzelnen Stadtteile hallen wider von
dem Gleichschritt der Tausende, die sich sammeln
zum Aufmarsch. Die Zugangsstraßen zum
Hochschulstadion gesperrt. Musik erklingt.

Der große Aufmarsch hat begonnen!
Stürmisch begrüßt von den Einwohnern der
Stadt, die den langen Zug flankieren, marschie-
ren an der Spitze die 700 Kameraden der Saar,
gefolgt von Ehrenführern der Bewegung.

In endlosen Reihen, die die ganze Breite der
Kaiserstraße einnehmen, folgen dann die deu-
tschen Arbeiter der Ström- und der Faust, Hitler-
jugend, die Karlsruher Turn- und Sportvereine,
Arbeitsdienst und Abordnungen der Krie-
gervereine beschließen den Zug, der von den
Tausenden und aber Tausenden, die sich auf
dem Hochschulstadion eingefunden haben, ju-
belnd empfangen wird.

Die wohlvertrauten Klänge des Baden-
weilermarsches eröffnen die gewaltige Kund-
gebung, ein Männerchor und kurze Begrü-
ßungsworte des Kreisleiters P. Borch lei-
ten über zu der Ansprache des stellvertre-
nden Führers des Bundes der Saarvereine,

Kektor Debusmann-Düffeldorf.
Er schilderte die gewaltige Freude, die das
Saargebiet in der vergangenen Woche von
einem Ende bis zum anderen durchbraute, als
der Abstimmungsstag festgelegt war, denn jetzt
endlich sah man das Ende einer 15-jährigen
Knechtschaft nahe. Der Redner wies dann auf
die leidensreiche Geschichte des Saargebiets hin
und stellte voll Stolz und Freude fest:

Das Saargebiet ist deutsch geblieben und
hat den deutschen Charakter gewahrt, es
hat sich auch in den letzten 15 Jahren durch-
gesetzt, allen Widerständen zum Trotz.

Der Saarländer ist von gutem deutschem
Blut mit einem Hang zum eigenen Besten. So
kommt es, daß schon vor dem Kriege etwa 70
Prozent aller verheirateten Vergleute ein klei-
nes Besitztum hatten. Der Mann, der so durch
eigenen Schweiß mit deutschem Boden verbun-
den ist, wird auch die Treue zu halten wissen.

Es wird sich bei der Abstimmung zeigen, ob
das Recht siegt oder die welsche Fäule.
Das Recht wird siegen.

Die Tatsache, daß der Gedanke unseres Rechts
sich durchgesetzt hat und der früheste Termin,
der 13. Januar, zur Abstimmung gewählt
wurde gibt uns die Hoffnung, daß wir im
Jahre 1935 an der Saar einen gewaltigen
Sieg erringen werden.

Das Reichsziel der reifen Saarbrüder ist
der Schwarzwald. Ich rufe Euch Deutschen
aus dem Reich zu, schafft auch Ihr Verbindung

mit dem Saargebiet, indem ihr hinüber reist.
Die Einigkeit nur wird uns stark machen.
Schon Bismarck hat einmal erklärt: wenn die
Deutschen einig sind, dann treiben sie den Teufel
aus der Hölle. Soll es uns nicht gelingen,
die Franzosen aus der Saar zu bekommen?
(Zosender Weisfall.) Wenn dann 1935 die Freu-
denklöcher von der Saar erklingen, dann ist
es wieder wahr:

Deutsch war die Saar, deutsch ist die Saar,
deutsch wird sie in alle Ewigkeit bleiben.

Ein Sprechchor des VDA erklingt, der mit
dem Gebet beginnt: „Volk will zu Volk, der
einende Gott im Himmel hör' unseren welt-
überbräunenden Schrei, Volk will zu Volk.“
Und dann in dem Schwur gipfelt: „Deutsch-
land Heil — und Heil Hitler, so soll es schal-
len, bis alle Schranken des Unrechts gefallen.
Wir schwören immer dar, deutsch ist die Saar.“
Jetzt bräut über den weiten Platz von dem
Chor gelungen das Saarkied, die Arme recken
sich zum Treuechwur: „Deutsch bleibt die
Saar.“

Hierauf erteilt Kreisleiter Borch dem Ver-
treter des Staatsrats Spaniol

Landesgeschäftsführer der Deutschen Front
der Saar P. Schaub

zu einer kurzen aber eindrucksvollen Ansprache
das Wort, in der er u. a. ausführt:

Deutsche Brüder, deutsche Schwestern! Ich
weiß, daß das Badnerland uns Saarländern
stark verbunden ist. Man tut uns eigentlich zu
viel Ehre an, wenn man sagt, daß unser Kampf
etwas besonderes sei. Es ist nichts als reinste
Pflichterfüllung am deutschen Vaterlande. Wir
tun nur das, was das deutsche Blut uns vor-
schreibt: Wir leben und sterben und handeln
als Deutsche. Als nach dem Schandvertrag von
Versailles die deutschen heldenmütigen Kämpfer
durch das Saarland zurückzogen nach der Hei-
mat, da waren die Häuser bekränzt und mit
Flaggen geschmückt. Als dann aber die Fran-
zosen mit schmetternden Panzern durch Saar-
brücken rückten, waren Türen und Fenster ver-
schlossen.
(Fortsetzung auf Seite 2)

Weitere Anschläge in Oesterreich

Die Wiener Presse schweigt sich aus - Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen in Wien

* Wien, 9. Juni. In den Samstagabend-
Blättern kommen, offensichtlich auf höhere Wei-
sung hin, die Ereignisse der letzten Nacht, be-
sonders der Anschlag auf die Eisenbahnbrücke
bei Wollmarthof so gut wie überhaupt nicht
zum Ausdruck. Nur einige wenige Blätter
bringen eine kurze amtliche Mitteilung meist
auf der zweiten oder dritten Seite, während
einige große Blätter von den Desfentlich-
keit in hohem Maße beunruhigenden Vor-
kommnissen überhaupt nicht Kenntnis nehmen.
Von Seiten der Regierung ist über die amt-
liche Mitteilung hinaus, die die Ereignisse von
geringerer Bedeutung stark in den Vorder-
grund rückt, dagegen die Bombenanschläge zu-
rückstellt, zu dieser neuen Anschlagswelle bis-
her in keiner Weise Stellung genommen wor-
den. So wird auch auf Anfrage keinerlei Mit-
teilung darüber gemacht, ob die Regierung neue
Abwehrmaßnahmen zu ergreifen gedenkt. Man
erklärt, daß sich alle Regierungsmitglieder mit
dem Bundeskanzler Dollfuß an der Spitze auf
dem für das diplomatische Korps veranstat-
eten Ausflug befinden und erst in den Abend-
stunden zurückkehren, so daß eine Stellung-
nahme der Regierung bisher nicht möglich ge-
wesen sei.

Seit den letzten Meldungen über die zahl-
reichen Bombenanschläge liegen jetzt weitere
Berichte vor. So wurde

im Bundeskanzleramt in einem leeren
Schreibstisch Sprengstoff aufgefunden,

der jedoch noch vor der Explosion unschädlich
gemacht werden konnte. Weit verbreitete Ge-
rüchte, wonach der Sprengstoff in dem Zimmer
des Vizekanzler Starhemberg gefunden sein
soll, werden von amtlicher Seite entschieden
als falsch bezeichnet.

In Kapfenberg wurde auf das Wohnhaus
des Medizinalrates Mayr, des Ortsgruppen-
leiters der Vaterländischen Front, ein Dyna-
mitanschlag verübt, der ein tiefes Loch in ein
Zimmer riß. Die Frau des Medizinalrates er-
litt einen Nervenschock. Es handelt sich um den

vierten Anschlag auf das Haus dieses Orts-
gruppenleiters der Vaterländischen Front
in wenigen Wochen.

In Marchtrenk verursachte ein Anschlag auf
das Anwesen des dortigen Bürgermeisters er-
heblichen Sachschaden. Als Täter wurde ein
19-jähriger Angehöriger des Freiwilligen
Dienstlagers festgenommen.

Wie verlautet, ist in Wöllersdorf, wo sich be-
kanntlich das Konzentrationslager befindet, auf
einem Gebäude die Hakenkreuzfahne gehißt
worden.

Aus sämtlichen Bundesländern liegen jetzt
Meldungen vor, aus denen hervorgeht, daß die
Verhaftung von Nationalsozialisten und ihre
Ueberführung in das Konzentrationslager
Wöllersdorf in den letzten Tagen in hohem
Maße zugenommen habe. In Wien hat wegen
der Anschläge die Sicherheitspolizei in der
ganzen Stadt

außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen
getroffen. Die öffentlichen Gebäude, Plätze und
Straßenkreuzungen werden von größeren Po-
lizei- und Gendarmerieabteilungen bewacht.
Besonders scharf ist die Bewachung der großen
Eisenbahnbrücken und Verkehrsbrücken.

Sprengstoffanschlag auf das Spuller-
Seewerk

* Bregenz, 9. Juni. Heute nacht wurden die
Druckrohrleitungen der Stromerzeugungsstelle
der Arlbergbahn, des Spuller-Seewerkes,
durch einen Anschlag gesprengt. Der Schaden
dürfte 200 000 Schilling betragen. Der Sicher-
heitsdirektor hat sich an Ort und Stelle begeben.
Beide Rohrleitungen des Werkes wurden beschä-
digt. Die Rohre weisen an drei Stellen kopf-
große Sprenglöcher auf. Der Anschlag erfolgte
ungefähr in der Mitte der 90 Meter langen
Rohrleitung. Das Maschinenwerk selbst blieb
unbeschädigt. Nach vier der Tat verdächtigen
Männern wird gefahndet. Der Verkehr auf der
Arlbergstrecke wird durch Entnahme des Stroh-
mes vom Ruedwerk in Tirol aufrechterhalten.

Der Endkampf

um die Saar

Von Dr. Hans Siegfried Weber

Früherer erster Vorsitzender des „Saar-
Anschusses für einen deutschen Frieden“.

Mit allen Mitteln versucht Frankreich noch
in Genf den ganzen Fragenkomplex der Volks-
abstimmung im Saargebiet zu seinen Gun-
sten auszubenten, als seine Ketter in der
Not hat es eine Clique nicht abstim-
mungsberechtigter Marxisten und
Emigranten aufgeboden die unter dem
Regime der land- und volksfremden Saar-
Regierung im Saargebiet eine Zukunft ge-
funden haben. Mit dieser Methode wird sich
aber die französische Regierung in aller Welt
unsterblich lächerlich machen; denn schließlich
müssen alle Nationen erkennen, daß wir Saar-
länder mit derartigem hergelassenen Gesindel
nichts zu tun haben und einmütig, geschlossen
unsere Stimme für Deutschland erheben. Aber
es ist doch auch bezeichnend, daß heute noch der-
artige minderwertige Separatisten überhaupt
bei den Herren des Völkerbundes Gehör fin-
den. Als in der dem Saargebiete benachbarten
Ableinsalz der Separatismus zur Zeit der
Besetzung der Rheinlande seine vorübergehende
Herrschaft einrichten konnte, da erklärte der
englische Generalkonsul Lord
Clive in einem offiziellen Dokument die
Separatisten als „Land- und volksfrem-
des Pöbel“, das nur durch Unterhütung der
französischen Vajonette hochgekommen ist.“
Aber trotz dieser Erkenntnisse, die leider bei den
Engländern immer erst hinterher sich einstellen,
sücht sich der nervöse Saarpräsident Knox,
auch ein Engländer, nicht, zum Schutze der
Saarseparatisten eine internationale
Polizeitruppe aufbieten zu wol-
len. Der Vorgänger des Herrn Knox, der
Kanadier Stephens, hat aber einmal
sogar in Genf gesagt: „Es handelt sich im
Saargebiet um 800 000 Deutsche im
Herzen des zivilisierten Europas, um eine Be-
völkerung, von der ich in 3/4 Jahren
meiner Regierungstätigkeit fest-
stellen mußte, daß sie ein or-
nungsliebendes, stolzes und im
höchsten Grade patriotisches Volk
ist.“

Die künstlich von Frankreich geschaffene
Saarfrage ist zum Schicksalsfaktor des
Weltfriedens, aber immer wieder durch
die Männer gemacht worden, die trotz der klaren
Sachlage die französische Deje schließlich
doch unterstützt haben. Gewiß, die französische
Saarpolitik ist nicht statisch, sondern dynamisch
orientiert. In magischen Zauberformeln hält
Frankreich sein gewaltpolitisches Streben ein
und sucht so den Widerstand der öffentlichen
Meinung in der Welt abzubiegen. Aber gerade
englische Staatsmänner haben sich oft genug
von den Franzosen einspannen und für die fran-
zösischen Zwecke mißbrauchen lassen. Es ist der
jetzige englische Außenminister Sir
John Simon gewesen, der als Abgeord-
neter im Unterhause die schwerwiegenden
Worte sprach: „Die englische Regie-
rung trägt eine schwere Verant-
wortung und hat alle Veranlassung, der
Saar-Regierung Einhalt zu gebieten, die den
Völkerbund und die Verachtung und
dem Spotte aussetzt und es voll-
kommen unmöglich macht, von

Deutschland den Glauben zu ver-
langen, daß es bei internationa-
len Verhandlungen dieser Art eine
gerechte Wahrung seiner Interes-
sen finden wird."

Der schon genannte frühere Präsident der
Regierungskommission des Saargebietes, der
Kanadier Stephens, der 1/2 Jahre lang als
Saarminister die Auswirkung des gegenwärtigen
Zustandes also an Ort und Stelle ge-
nügen kennen lernte, hat auch in Genf fest-
gestellt: „Die Geschichte des Saargebietes ist
die Geschichte eines gewagten Experiments.
Die Saarbevölkerung wurde praktisch aller
politischen Rechte beraubt. Sie kann nicht davon
entzückt sein, von vier Ausländern regiert zu
werden.“

Es geht nach diesen Worten aus berufenem
Munde nicht an, die Verewigung der jetzt be-
stehenden Fremdherrschaft, die ja auch nur
einen Schneebau in einem Plebiszitland
darstellt, als Saar-Autonomie zu bezeichnen.
Selbst der Franzose George Roux hat
durchaus mit Recht das gegenwärtige Regie-
rungssystem „einen Rückfall in längst über-
wundene Methode des Absolutismus“ bezeich-
net. Beamte des Völkerbundes haben betont,
daß der jetzige Übergangszustand keineswegs
ein Werk der Genfer Institution sei. Die Be-
behaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung
bedeutet aber auch die nur mit vorübergehender
Zeitdauer an Frankreich erfolgte Ueber-
eignung der Saargruben in eine endgültige
zu verwandeln. Der französische Staat würde
dann für ewige Zeiten der Arbeitgeber über
eine rein deutsche Belegschaft. Ferner bliebe
aber unter einem Völkerbundsregime das
Saargebiet unter der jetzigen Zollhoheit
Frankreichs. Eine derartige absolutistische
„Saar-Autonomie“ kann nur ein Wahnsinniger
der Saarbevölkerung empfehlen.

Die zweite im Versailles Vertrag vorge-
sehene Möglichkeit der Vereinigung des Saar-
gebietes mit Frankreich ist ebenfalls völlig aus-
geschlossen, weil sie von der Saarbevölkerung
stets abgelehnt wurde. Das haben gerade fran-
zösische Abgeordnete, auch der Reichstag, immer
mehr erkennen müssen und schließlich sogar in
der Kammer zum Ausdruck gebracht, daß
„Frankreich bei Abhaltung einer Volksabstim-
mung eine ungeheure Blamage vor aller
Welt erleiden müßte.“ Der französische Natio-
nalsocialist Gustave Hervé hatte im Mai 1919
in der „Victoire“ erklärt: „Nach 15 Jahren wer-
den wir die Saarländer durch eine Volks-
abstimmung dahin zu bewegen wissen, sie wol-
len Franzosen werden.“ Am 28. September
1919 schrieb Hervé: „Die Volksabstimmung im
Saargebiet wird ungewisselhaft zu Gunsten
Deutschlands ausfallen.“ Auch die Pariser Zeit-
ung „Paris midi“ stellte am 19. Juni 1929
fest, daß 99 Prozent der Saarbevölkerung nicht
das geringste Verlangen haben, ihre Nationalität
zu ändern; sie will deutsch bleiben. Es ist
aber keine Wandlung in der Stimmung der
Deutschen an der Saar eingetreten.

Die Saarbevölkerung ist bedingungslos deutsch.

Eine selbstverständliche aus dem
Blute stammende Liebe zu Deutsch-
land erfüllt sie. Sie ist deutschen Geistes
und deutschen Reiches. Immer wieder hat sie
bei allen sich bietenden Gelegenheiten einmütig
geschlossen ihren Willen kund getan, in den
Schos des Deutschen Reiches zurückzukehren.
Das Reich hat daher auch gar nicht
nötig, etwa eine stimmungs-mäßige
Propaganda mit großen An-
strengungen im Saargebiet zu
treiben.

Die Abstimmungs-berechtigung ist
im Versailles Vertrag festgelegt.
Zur Teilnahme berechtigt sind alle Personen
beiderlei Geschlechts, die am Tage der Unter-
zeichnung des Vertrages im Saargebiet ge-
wohnt haben und zur Zeit der Abstimmung
über 20 Jahre alt sind. Es besteht also hier
ein wesentlicher Unterschied gegenüber den frü-
her in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und
Oberösterreich stattgefundenen Volksabstim-
mungen. In diesen Grenzländern war jeder in den
betroffenen Gebieten Geborene abstimms-
berechtigt. Im Saargebiet dürfen nur die
jenigen an der Volksabstimmung
teilnehmen, die am Tage der Unter-
zeichnung des Friedensvertrages,
am 28. Juni 1919, im Saarge-
biet gewohnt haben. Das Grundmerk-
mal des Wohnsitzes ist der wirkliche tatsächliche
Aufenthalt im Saargebiet. Eine vorüberge-
hende Abwesenheit vom ständigen Wohnort
hebt den rechtlichen Wohnsitz nicht auf. Keines-
wegs ausschließlich maßgebend ist auch die poli-
zeiliche Anmeldung.

Nur die Berechtigung zur Teilnahme an der
Volksabstimmung im Saargebiet gilt aus-
schließlich der völkerrechtliche Wohnsitzbegriff,
nicht der inländische nationale Wohnsitzbegriff,
wie das auch wiederholt der Ständige Inter-
nationale Gerichtshof im Haag in Entscheidungen
zum Ausdruck gebracht hat. Selbstver-
ständlich sind alle von den fran-
zösischen Militärbehörden Ende 1918
und im Jahre 1919 ausgewiesenen
abstimmungs-berechtigten, sofern sie
ihren ständigen Wohnsitz im Saar-
gebiet hatten.

Dasselbe gilt für die im Saargebiet behei-
mateten deutschen Soldaten, auch wenn sie am
28. Juni 1919 sich außerhalb des Saargebietes
befanden. Ebenjowenig hebt ein auswärtiger

Mißbrauchte Gastfreundschaft

Dr. Hanstaengl und der Fall Pembroke-Stephens

* Berlin, 9. Juni. Der Auslandspressescheff
der NSDAP, Dr. Hans Hanstaengl ver-
öffentlicht anlässlich der Ausweisung von Mr.
Pembroke Stephens, des bisherigen Ver-
liner Korrespondenten der englischen Zeitung
„Daily Express“ folgende Erklärung:

Während der letzten Jahre habe ich öfters die
Ehre gehabt, an Veranstaltungen der in
Deutschland akkreditierten Vertreter der aus-
ländischen Presse teilzunehmen. Gelegentlich
dieser Anlässe haben die Auslandskorrespon-
denten selbst wie auch die Verleger ihrer Zei-
tungen stets den Standpunkt vertreten, daß die
besonderen Vorrechte, die diese Gäste Deutsch-
lands genießen, gleichzeitig die Verpflichtung
auferlegen, als Berichterstatter über die poli-
tischen Ereignisse jene peinliche Gewissenhaf-

tigkeit obwalten zu lassen, welche allein gün-
stige Voraussetzungen schaffen kann für jene
Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens im Ver-
hältnis der Nationen zueinander, in der allein
internationale Verständigung denkbar ist.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich das Ver-
hältnis der als Gäste in Deutschland weilenden
ausländischen Korrespondenten zu ihrem
Gastlande durch ein Beispiel einmal stärker
beleuchten.

Nehmen wir an, jemand wird zu einem
Abendessen in eine Familie eingeladen. Was
würde man sagen, wenn der Betreffende die
Gastfreundschaft dazu mißbrauchte, eine Art
selbstangemachter Hausfuchung vorzunehmen,
sämtliche Zimmer, Küche, Speisekammer, Wo-
den und Keller zu durchstöbern, alle Schubladen
aufzuziehen, in den Behältnissen herumzuschü-
deln und die Briefschaften des Gastgebers, die
er findet, durchzulesen? Was würde man sa-
gen, wenn dieser Gast obendrein die Taktlosig-
keit begehen würde, Klatschgeschichten zu erfin-
den oder sich Dienstbotenklatsch zutragen zu
lassen?

Genau das hat Mr. Pembroke-Stephens ge-
tan. Wie Mr. Noel Panter sah auch er
keine Hauptaufgabe darin, in einer Art und
Weise heranzuspionieren, die nichts mehr
gemeinam hatte mit den beruflichen Auf-
gaben eines ausländischen Korrespondenten.

Wenn Leute wie Mr. Stephens und Mr.
Panter sich in der Rolle militärischer Spione
gefallen, so sollten sie als Spione nach Deutsch-
land kommen. In meinen Augen ist es unzu-
lässig, wenn sie sich hinter der unersinglichen
Maske akkreditierter ausländischer Korrespon-
denten verbergen, während sie als Spione
Kopf und Kragen riskieren mühten.

Das ist kein sehr ehrliches Spiel!

Die Fälle Stephens und Panter haben mir
klar gezeigt, daß wir eigentlich zu internatio-
nalen Vereinbarungen kommen sollten, die
nicht nur die Vorrechte, sondern auch die
Pflichten der akkreditierten ausländischen Kor-
respondenten und den Umfang ihrer Befugnisse
festlegen. Was mich anbetrifft, so ist meine An-
sicht, daß die einzige Aufgabe des ausländischen
Korrespondenten darin bestehen sollte, genaue,
der Wahrheit entsprechende Tatsachenberichte
zu liefern, unbeeinträchtigt durch politische
und persönliche Vorurteile. Dies erfordert selbst-
verständlich Objektivität und darüber hinaus
jenes Feingefühl, das zum Begriffe des
„Gentleman“ gehört: Takt.

Persönlich könnte ich mir denken, daß Mr.
Stephens jene ebenso lächerlichen wie heraus-
fordernden Artikel auf besondere Weisung
hin geschrieben hat. Wenn dies zutreffen sollte,
so möchte ich Mr. Stephens allerdings noch
mehr bedauern, als dies ohnehin schon der
Fall ist.

Die Saar bleibt deutsch!

(Fortsetzung von Seite 1)

Und dann im Januar 1925, als mit der Boll-
grenze eine willkürliche Grenze zwischen dem
blutenden Deutschland und dem Saarland ge-
schlagen wurde, begann erst recht der Kampf
um das Deutschtum. Trotz dieser Grenze, trotz
der wirtschaftlichen Maßnahmen Frankreichs
blieben die Saarländer Deutsche. Und wenn
wir an die Jahrausendfeier zurückdenken und
an den Tag, an dem in Genf der Tag der Ab-
stimmung festgelegt wurde, an dem hunderttau-
sende von Zuhörern wehten und Transparente
von den Häusern verflandeten „Die Saar bleibt
deutsch“, dann

wissen wir, daß am 13. Januar der Sieg
unser sein wird. Wir kommen zum Reich

Wir danken aber auch Euch deutsche Volks-
genossen, daß ihr uns geholfen habt den Weg
zurück zum Reich zu bereiten, denn ohne
Adolf Hitler hätten wir auch noch nicht die
Gewißheit, bald zurückkehren zu können.

Dann gebührt aber auch dem Führer der
Deutschen Front, Pirro, Dank um seine Ar-
beit an der deutschen Sache. Innerhalb acht
Wochen hat er die Deutsche Front geschmie-
det. 98% aller Abstimmungs-berechtigten sind nun
eingetragen in der Kartei. Ich möchte aber
auch noch den Franzosen danken, die es in den
14 Jahren fertig gebracht haben, uns ihr
wahreres Gesicht zu zeigen und durch Unter-
drückung und Schmach uns den Weg zu
Deutschland vorgeschrieben haben.

Den Gedanken, den man vielleicht sehen
möchte für das Kampftum an der Saar, möchten
wir Saarländer gefestigt sehen für den Getreue-
nen unserer Heimat, für den Bergmann und
für den Hüttenmann. Es ist allen anderen
leichter geworden, Deutscher zu sein und zu
bleiben, als dem Kumpel tief unter der Erde.
Er, der seiner deutschen Gesinnung wegen auf
die Strafe liegen mußte, ihm gebührt Deutsch-
lands Dank, daß er sein Deutschtum be-
wahrt hat.

Dann möchte ich auch noch eine Bitte an Sie
alle richten: Gedenkt der Worte des Führers
des neuen Deutschland, daß nur Aufbaumülle,
Opferinn und Pflichterfüllung das neue Reich
schmieden werden.

An die Jugend besonders geht der Wunsch,
zum Zusammenstehen, denn auf ihren jungen
Schultern ruht das Schicksal unserer Nation.
So wünsche ich, daß auch Sie mit uns rufen:

Dieses ewige Deutschland gehört uns, wir
wollen heim.

Wir wären Verräter, wenn wir nicht heim-
kehren wollten und wenn es nur trockenes
Brot zu essen gäbe, Deutschland kann nur
leben, wenn wir bereit sind, zu opfern oder
zu sterben.

Besuchs- oder Studienaufenthalt den Wohnsitz
auf. Ganz außer Zweifel steht aber, wie der
Saaranspruch unter Baron Aloisi auch fest-
stellte, daß das französische Militär und die
französischen Beamten, die zur Zeit der Unter-
zeichnung des Friedensvertrages vorübergehend
im Saargebiet weilten, an der Volksabstim-
mung nicht teilnehmen dürfen.

Gerade die Auslegung des Wohn-
sitzbegriffs ist aber an sich in vielen Ein-
zelfällen auch kompliziert. Das Völker-
recht wie das innerstaatliche Recht anerkennen
die Möglichkeit eines mehrfachen Wohnsitzes.
Es würden darunter nämlich alle diejenigen
fallen, die einen gewerblichen oder landwirt-
schaftlichen Betrieb im Saargebiet am 28.
Juni 1919 hatten. Es gibt so unendlich viele
Einzelfälle, über die noch entschieden werden
müß.

Die Einrichtung der Abstimmungskommissi-
on muß also wahrhaftig so schnell wie
möglich durchgeführt werden. Es geht
nicht länger mehr an, daß der Völkerbund hier

Anschließend an die Rede von Pa-
Schaub sprach saarländische Hitler-Jugend
einen Sprechchor, der in seinem ritual-ähnlichen
Aufbau mächtig an die Herzen rührte und der
ebenfalls mit dem Schwir ausklang: Die Saar
bleibt deutsch.

Wichtig in der Zusammenwirkung von Tau-
send und aber Tausend Stimmen erklingt das
Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels.
Das „Niederländische Dankgebet“, das der
Männerchor des Badischen Sängerbundes er-
greifend zum Vortrag bringt, fahrt noch einmal
alle Feierlichkeit dieser Stunde zusammen.

Die Standartenkapelle 109 spielt den Zapfen-
marsch. Als er verklungen ist, und die vielen
Tausende atemlos auf den Beginn des großen
Schlagensfeuerwerks warten, verliest Kreis-
leiter Vorch

ein Telegramm an den Führer der
„Deutschen Front“

das ihm und dem saarländischen Volke die un-
wandelbare Treue Hitler-Deutschlands zum
Ausdruck bringt.

Ein Sieg-Geiß aus Volk und Reich und den
Führer beendet diese Treuekundgebung die
einen gewaltigen Eindruck zurückläßt.

Die Scheinwerfer verlöschen, das Feuer-
werk nimmt seinen Anfang. Zwischen den
Explosionen beleuchten die Feuerbündel sekun-
denlang das Meer der vielen Tausende, die
dichtgedrängt das wichtige Schauspiel erleben.

Dichte Rauchschwaden liegen über der Masse.
Sie verziehen sich langsam, geben die riesigen
Fakelkreuzfahnen frei. Wieder tasten die
Scheinwerfer über die Tausende hin. Die ge-
waltige Kundgebung ist beendet. Nur langsam
leert sich der Platz, lange Viertelstunden gehen
darüber hin, bis die Tausenden in die Innen-
stadt zurückgeströmt sind.

Politische Kurzberichte

Der Stellvertreter des Führers, Reichsmini-
ster Rudolf Heß, besichtigte am Samstag die
Ausstellung „Die Strafe“ in München.

Mit Bezug auf Nachrichten in der ausländi-
schen Presse über eine bevorstehende Zusam-
mentunft zwischen dem italienischen Regie-
rungschef Mussolini und dem Reichskanzler
Adolf Hitler wird von zuständiger Stelle er-
klärt, daß zwar Erwägungen nach dieser Rich-
tung schweben, daß aber Abschließenbes über
Zeit und Ort der Zusammenkunft nicht be-
kannt ist.

Die französischen Minister sind am Samstag-
mittag zu einem fast dreistündigen Kabinetts-
rat zusammengetreten. Sie haben einen aus-
sätzlichen Bericht des aus Genf zurückgekehrten

Außenministers Barthou entgegengenommen.
Der Ministerpräsident hat Barthou im Namen
des Kabinetts den Dank für seine Arbeit aus-
gesprochen.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba
sind am Samstag der Austausch der Ratifikas-
tionsurkunden des kürzlich abgeschlossenen poli-
tischen Vertrages statt. Damit ist Kuba ein voll-
kommen souveräner Staat geworden.

Zu dem Anschlag auf die Eisenbrücke bei
Böcklamarkt in Oesterreich verlannt, daß gleich
nach der Explosion der auf der Strecke von Linz
herannahende Pariser Schnellzug rechtzeitig
durch Signale auf die drohende Gefahr auf-
merksam gemacht worden ist. Es besteht daher
vielfach der Eindruck, daß der Anschlag nicht
dem Pariser Schnellzug galt, sondern nur eine
politische Demonstration sein sollte.

Hauptausgabe: Dr. Karl Reuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Bräuner

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten,
Unterhaltung, Vellagen: Dr. Karl Reuscheler. Für
„Das badische Land“ und Heimat: Wilhelm Teich-
mann. Für Kulturpolitik: Helmut Hammer. Für
Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert.
Für Lokales: Hugo Wächter. Für Bewegung und Ver-
einachrichtigen: Wolf Kleinbrunn. Für Anzeigen: Hel-
mut Vehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Notationsdruck: F. J. Reiff, Karlsruhe.

DA V. 1934

Zweimalige Ausgabe 16 106 Gr.

davon: Karlsruhe 10 633 Gr.

Verfur-Mundschau 2 473 „

Dienau 3 000 „

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 36 954 Gr.

davon: Karlsruhe 20 782 Gr.

Verfur-Mundschau 7 035 „

Dienau 9 137 „

Gesamt druckauflage 58 000 Gr.

„Der Führer“

Donntag, 10. Juni 1934, Folge 157, Seite 2

Frieden zwischen Kirche und Staat?

Das Ergebnis der Beratungen der deutschen Bischöfe in Fulda wird von größter Bedeutung für die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und katholischer Kirche in Deutschland sein. Die bevorstehende Kundgebung der deutschen Bischöfe wird Klarheit darüber geben, ob die katholische Kirche mit dem nationalsozialistischen Staat in Frieden oder in Krieg leben will.

Es erscheint in diesen Tagen angezeit, nochmals die grundsätzliche Stellungnahme des Nationalsozialismus und des nationalsozialistischen Staates zu den Religionsgemeinschaften im allgemeinen und zu der katholischen Kirche im besonderen klar festzustellen.

Die grundlegenden Bestimmungen über die Stellungnahme der nationalsozialistischen Bewegung zu Religion und zu den Religionsgemeinschaften sind zu Punkt 24 des Parteiprogramms der NSDAP. enthalten. Im § 2 der Satzung der NSDAP. ist das Parteiprogramm ausdrücklich als unabänderlich erklärt (Programm der NSDAP., herausgegeben von Feder, 25-40 Auflage, Seite 19). Und der Führer hat in seiner Rede auf der Reichsführerversammlung am 31. August 1928 erklärt: Das Programm liegt fest und niemals dulde ich, daß an den programmatischen Grundlagen der Gesamtbewegung gerüttelt wird. (Feder, Parteiprogramm a. a. O., Seite 3-4). Punkt 24, Absatz 1 des Parteiprogramms lautet nun: Wir fordern die Freiheit aller religiöser Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Punkt 24, Absatz 1 fährt fort: Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.

In Punkt 24, Absatz 1 ist für den modernen Staat selbstverständliche Grundsätze der Glaubens- und Gewissensfreiheit statuiert, und nur den durch das Wohl des Staates und des Volkes erforderlichen Beschränkungen unterliegen soll.

In Punkt 24 Absatz 2 Satz 1 bekennt sich die nationalsozialistische Partei als solche ausdrücklich zum positiven Christentum unter bei den in Deutschland bestehenden konfessionellen Verhältnissen selbstverständlicher Ablehnung der Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis. Die beiden Bestimmungen in Punkt 24 Absatz 1 und Absatz 2 Satz 1 müssen immer zusammen erwähnt werden. Es geht nicht an, sich allein auf eine der beiden grundlegenden Bestimmungen zu berufen, ohne zugleich die andere zu erwähnen, wie es vielfach nach der nationalsozialistischen Revolution anfänglich von interessierter Seite versucht worden ist. So hat man von Seiten der christlichen Kirchen nach der nationalsozialistischen Revolution versucht, unter Berufung auf Punkt 24 Absatz 2 Satz 1 a l e i n zu behaupten, daß der nationalsozialistische Staat ein christlicher Staat sein müsse. Von evang. Seite wurde teilweise der Anspruch erhoben, daß der Staat dazu befähigt sein müsse, die dem Christentum verloren gegangenen Volksgenossen wieder in die Kirche zurückzuführen. In Norddeutschland haben auch untergeordnete Instanzen, nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus vereinzelt durch behördliche Maßnahmen der evang. Kirche in diesem Sinne befähigt sein zu müssen geglaubt, indem manche Gemeindebehörden die Gewährung von Arbeit oder die Gewährung von Unterstützung an Arbeitslose vom Wiedereintritt in die Kirche abhängig machten. Dies rief mit Recht den Widerspruch der in der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung vereinigten, das Christentum als angeblich artfremd ablehnenden religiösen Gruppen hervor. Diese Vorgänge veranlaßten das Einschreiten des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, der am 13. Oktober 1933 eine Verfügung erließ, die eine wichtige Erläuterung der grundlegenden Bestimmungen in Punkt 24 Absatz 1 und Absatz 2 Satz 1 des Parteiprogramms bedeutet. Es wird hier nämlich der schon in Punkt 24 Absatz 1 aufgeführte Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit dahin umschrieben:

Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession, oder weil er sich überhaupt zu keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigenste Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden.

Ebenso wenig geht es natürlich, wie es schon von Seiten der das Christentum ablehnender

Kreise geschehen ist, sich nur auf Punkt 24 Absatz 1 zu berufen. Uneingeschränkt gilt das Bekenntnis der Nationalsozialistischen Bewegung zum positiven Christentum in Artikel 24 Absatz 2 Satz 1 weiter, das nur der historischen Tatsache Rechnung trägt, daß die Kultur des deutschen Volkes eine christliche ist, und weiter berücksichtigt, daß sich die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes zum positiven Christentum bekennt. Diese positive Stellungnahme des Nationalsozialismus zum Christentum ist nach der nationalsozialistischen Revolution wiederholt vom Führer wie von anderen hervorragenden Nationalsozialisten unterstrichen worden.

So hat Adolf Hitler schon in seiner Programmrede vor dem Reichstag am 23. März 1933 über das Verhältnis des nationalsozialistischen Staates zu den christlichen Kirchen gesagt: Die nationalsozialistische Regierung steht in den beiden christlichen Konfessionen die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Ihre Rechte sollen nicht angetastet werden, und weiter: die Sorge der Regierung gilt dem wichtigsten Zusammenleben zwischen Kirche und Staat, der Kampf gegen eine materialistische Weltanschauung für eine wirkliche Volksgemeinschaft dient ebenso den Interessen der deutschen Nation wie dem Wohl unseres christlichen Glaubens. (Die Reden Hitlers als Kanzler, Verlag Eber, München, Seite 19.) Und in seiner Rede vor dem Reichstag am 30. Januar 1934 führte der Kanzler aus: „Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verantworten, großen religiösen moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beileidet, die religiösen Institutionen aber verhärtet.“ (Völkischer Beobachter vom 1. Februar 1934 Nr. 32.)

Und Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Rede auf der großen Saarkundgebung in Zweibrücken am 6. Mai aus: „Wir haben in unserem Programm ohne Bindung an ein bestimmtes Bekenntnis proklamiert, daß wir auf dem Boden eines positiven Christentums stehen. Dieser Satz hat heute wie gestern und morgen seine Gültigkeit.“ („Führer“ am 7. Mai.) Nach diesen eindeutigen Kundgebungen einer positiven Einstellung zum Christentum können nur böser Wille und Verleumdung den Nationalsozialismus und den nationalsozialistischen Staat der Christentums- und Kirchenfeindlichkeit zeihen.

Der auch in der Reichsverfassung (Art. 135) verankerte Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit schließt allerdings aus, daß sich der nationalsozialistische Staat zum Handlanger irgend einer Kirche oder Religionsgemeinschaft ergibt.

Alfred Rosenberg hat dies in seiner großen richtungweisenden Rede vom 22. Januar 1934 über den Kampf um die Weltanschauung dahin formuliert:

„Aber ebenso müssen wir feststellen, daß die nationalsozialistische Bewegung als ein aus dem Durcheinander der Zeit gewachsener in sich geschlossener Organismus nicht handlungsfähig sein kann, irgend einer Konfession. Mit dem Nationalsozialismus bricht auch die Anschauung zusammen, als könne die Gesamtheit des Volkes gleichsam den weltlichen Arm eines religiösen Bekenntnisses bilden. Wenn ein Nationalsozialist das Brauhend anzieht, hört er auf Katholik, Protestant oder Deutschkirchler zu sein, er ist dann ausschließlich ein kämpfendes Glied der gesamten deutschen Nation. Umgekehrt aber müssen wir jedem Nationalsozialisten, als Persönlichkeit das Recht zusprechen, zu den einzelnen religiösen Fragen anderer Zeit so Stellung zu nehmen, wie es ihm sein Gewissen gebietet.“ (Völkischer Beobachter vom 24. Februar 1934, Nr. 55.)

Alfred Rosenberg ist zwar für seine Person Gegner des Christentums. Er erkennt aber unbedingt, auch zugunsten der Anhänger des Christentums, die Glaubens- und Gewissensfreiheit an. So schrieb er schon im April 1931 über die Fragen der Weltanschauung und Religion und die Frage der Glaubens- und Gewissensfreiheit:

„Weltanschauung und Religion sind nicht das gleiche. Weltanschauung kann bestehen außerhalb der Religion, sie kann aber auch die Religion einschließen.“

Die nationalsozialistische Bewegung ist eine Volksbewegung, auf Grund einer neuen und doch uralte fest begründeten Weltanschauung des

Blutwertes. . . Die zartesten Seelenfragen über Gott und Unsterblichkeit, Schicksal und Gnade überläßt die politische Kampfbewegung der einzelnen Persönlichkeit zur Entscheidung. Sie mag sich jene Tröster und Seelsorger suchen, deren sie zum Ausbau ihres innersten Lebens bedarf. (Alfred Rosenberg, Blut und Ehre in dem Aufsatz „Zentrum und Christlicher Volksdienst“ vom April 1931, Seite 59.)

Durch das Konkordat zwischen dem deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl vom 20. Juli 1933, das am 12. September 1933 ratifiziert worden ist, sind die Rechte der katholischen Kirche in Deutschland gesetzlich verbürgt. Die Ausführung des Reichskonkordats hat bisher in einem Punkte zu Schwierigkeiten geführt, nämlich in der Frage der katholischen Organisationen und Verbände. Hier ist darauf hinzuweisen, daß das Konkordat selbst in Artikel 31 Absatz 2 die Einordnung derjenigen katholischen Organisationen, die außer religiösen, kulturellen oder caritativen auch anderen darunter auch sozialen oder berufständischen Aufgaben dienen, in staatliche Verbände vorsieht. Diese im Konkordat und somit von Rom selbst zugeständene Einordnung der genannten katholischen Organisationen ist bisher noch nicht durchgeführt worden. Namentlich bei den in Betracht kommenden katholischen Jugendorganisationen hat es zu Schwierigkeiten geführt, daß sich die katholische Kirche im Gegensatz zu der evangelischen Kirche bisher zur Eingliederung in die nationalsozialistische Jugendorganisation noch nicht hat verhalten können. Die hierwegen geführten Verhandlungen haben bis heute noch zu keinem Ergebnis geführt. Sie sollen demnächst durch direkte Verhandlungen zwischen dem Reich und den deutschen Bischöfen zum Abschluß gebracht werden.

Es soll nicht verkannt werden, daß die Sorge um die religiöse Erziehung der katholischen Jugend, die katholische Kirche bisher zur Zurückhaltung in der Frage der Eingliederung der katholischen Jugend in die nationalsozialistische Jugendverbände veranlaßt hat, und daß diese Sorge durch mißverständliche Neuierungen vereinzelter nationalsozialistischer Jugendführer erhöht worden ist.

Aber gerade in letzter Zeit haben die maßgebenden nationalsozialistischen Jugendführer ausdrücklich erklärt, daß durch die Eingliederung der katholischen Jugend in die nationalsozialistischen Jugendverbände die religiöse Erziehung der katholischen Jugend in keiner Weise verkürzt werden soll, wofür zu sorgen sich auch der Staat in Artikel 34, Absatz 4 des Reichskonkordats ausdrücklich verpflichtet hat.

Die Eingliederung der evangelischen Jugend, wie das Beispiel Italiens, zeigen auch, daß die religiöse Erziehung und Betreuung der Jugend durch die Zugehörigkeit zu staatlichen Verbänden in keiner Weise nutzlos bleibt.

Es besteht deshalb heute für die katholische Kirche kein berechtigter Grund mehr, die Eingliederung der katholischen Jugendorganisationen zu verweigern, da der Staat seiner konkordatsmäßigen Pflicht, der katholischen Jugend die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten an Sonn- und Feiertagen zu ermöglichen und sie davor zu bewahren, daß sie zu etwas veranlaßt werden, was mit ihren religiösen und sittlichen Überzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre (vgl. Artikel 31, Absatz 4 Reichskonkordat), nachzukommen, nie verweigert hat und nie verweigern wird. Daß die Volksgemeinschaft die Eingliederung der katholischen Jugend in die nationalsozialistischen Jugendorganisationen dringend erfordert, wird auch von der katholischen Kirche allmählich eingesehen.

Leider aber muß auch heute noch festgehalten werden, daß vielfach die katholische Geistlichkeit, trotzdem sie von den Bischöfen zu einem loyalen Verhalten gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung und Regierung angewiesen ist, wie sonst im Reich, so auch in Baden, sich immer und immer wieder feindselige Entgleisungen gegenüber Staat und Bewegung zu schulden kommen läßt. Teils offen, teils in versteckter Form geben immer wieder katholische Geistliche ihrer feindseligen Einstellung gegenüber dem heutigen Staat Ausdruck, wie die nachfolgenden Beispiele aus Baden aus der letzten Zeit zeigen.

Da äußerten sich schon wiederholt katholische Geistliche in der Predigt: Wir haben nur einen Führer und das ist der heilige Vater in Rom, oder „es gibt nur einen einzigen Führer und das ist Christus“. Derartige Schiefe und das

religiöse und politische Gebiet miteinander verquickende Neuierungen sind geeignet, den Sinn des katholischen Volkes zu verwirren und die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung zu untergraben.

Ein Geistlicher im badischen Oberland machte den Hitlergruß in der Schule dadurch lächerlich, daß er den Hitlergruß der Schulkinder als zu leise beanstandete und die Schulkinder so lange und so laut „Heil Hitler“ schreien ließ, daß die Kinder in Lachen ausbrachen. Ein anderer Geistlicher äußerte sich, trotzdem die badische Staatsregierung durch Dienstbefreiung an die Beamten und Schulbesetzung in den Schulen die Abhaltung der Fronleichnamsprozession überall ermöglicht hatte: „Im nationalsozialistischen Staat darf der Fronleichnamstag nicht mehr gefeiert werden und es ist erlaubt, den höchsten katholischen Feiertag durch Mitfahrten zu entweihen“. Wieder ein anderer katholischer Geistlicher wies einen Hitlerjungen, der Ministrant war und befehlsgemäß an einer Demonstration gegen das provokierende Verhalten einer katholischen Jugendorganisation teilgenommen hatte, mit den Worten aus der Sakristei: Volkswissenschaftsminister kann ich beim heiligen Opfer keine gebrauchen.

In einer Stadt des badischen Oberlandes blieben drei Vikare, als die Lehrer und Schüler sich zur Flaggenhissung vor dem Schulgebäude versammelten, im Schulgebäude. Zur Rede gestellt, warum sie nicht bei der Flaggenhissung teilgenommen hätten, wurde die Antwort gegeben: Es sei ihnen nicht bekannt, daß für sie eine Verpflichtung zur Teilnahme bestehe!

Als anderswo ein Hitlerjunge in Uniform im Gottesdienst erschienen war, fragte ihn der Pfarrer, was er in der Kirche mit der Uniform wolle. Als der Junge entgegnete, er wolle nahher in den Film „Stoßtrupp 1917“ gehen, erwiderte der Pfarrer, die Uniform hätte er auch noch später anziehen können.

Selbst vor der Person des Führers macht die verblendete Gehässigkeit derartiger Geistlicher nicht halt. So äußert sich ein katholischer Geistlicher über den Führer, er habe sein ganzes Wissen aus Büchern und beherrschte keine Sprachen.

Diese verblendeten Fanatiker, die ihre frühere politische Tätigkeit anscheinend einfach nicht vergessen können, werden sich türken.

Der Nationalsozialismus hat auch im katholischen Volke so tiefe Wurzeln geschlagen, daß derartige Sabotageversuche sich in ihrer Wirkung gegen die Saboteure richten werden. Den Schaden derartiger Entgleisungen muß die Kirche tragen, an der die Gläubigen durch derartiges Verhalten der Geistlichen irre werden müssen.

Es soll aber anerkannt werden, daß es auch viele Geistliche gibt, die sich gegenüber dem nationalsozialistischen Staat und der nationalsozialistischen Bewegung loyal verhalten.

Bei der ein für allemal feststehenden positiven Einstellung des Nationalsozialismus zum Christentum und der Garantierung der rechtlichen Stellung der christlichen Kirchen durch den Staat besteht an sich überhaupt kein Anlaß zu irgend welchen Differenzen zwischen Kirche und Staat.

Die Grenzen zwischen Staat und Kirche sind klar abgesteckt.

Die Geistlichen müssen sich nur gemäß ihrer konkordatsmäßigen Verpflichtung aus Artikel 31 des Reichskonkordats legaler politischer Betätigung enthalten und auf ihre eigentlichen seelsorgerischen Aufgaben beschränken. Letzter für das Verhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche sollte das Wort Vers XIII. in seinem Rundschreiben Arcanum divinae sapientiae vom 10. Februar 1880 sein, Si cum sacra Ecclesiae potestate civilis auctoritas amice congruat magna utriusque ecclesie est uti utilitatis accessio. (Wenn die staatliche Gewalt mit der religiösen der Kirche freundschaftlich zusammenwirkt, können beide (Staat und Kirche) daraus nur großen Nutzen ziehen.)

Ein solches Verhältnis zwischen Staat und Kirche hat der Nationalsozialismus durch seine bisherigen Maßnahmen angestrebt. Insbesondere in Baden sind die Beziehungen zwischen Staat und Kirche bisher durchaus freundschaftlich gewesen. Mögen die Beratungen der deutschen Bischöfe zur Erreichung eines solchen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche beitragen!

defensor fidei.



KALODERMA Rasierseife & Rasiercreme

Beide nach besonderem Verfahren unter Zusatz des hautpflegenden Glycerins hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



Der Führer

Samstag, 10. Juni 1934, Börsen 157, Seite 3

Nationalsozialistischer Aufbauwille:

Münchens große Ausstellungen eröffnet

Dr. Todt eröffnet „Die Straße“ - „Deutsche Siedlungsausstellung München 1934“

* München, 9. Juni. Am Samstagvormittag wurden die beiden großen Münchener Ausstellungen dieses Sommers „Die deutsche Siedlungsausstellung“ und die Ausstellung „Die Straße“ feierlich eröffnet.

Der denkwürdige Tag kam auch im äußeren Bild der Stadt zu festlichem Ausdruck. Mit den öffentlichen Gebäuden hatten viele Privathäuser Flaggenbesatz angelegt. Auf der Theaterschloßhöhe flatterten an den Seiten der Auffahrtsstraße mächtige Banner der Bewegung. Der schöne Sonntag gestattete es, den Eröffnungsakt im Freien abzuhalten. Vor der Halle 3 bot sich den Teilnehmern ein ungemein eindrucksvolles, farbenprächtiges Bild.

Um 9.30 Uhr marschierte unter den Klängen der Kapelle die stattliche Ehrenabordnung des Arbeitsdienstes mit geschulterten Spaten oder Spitzhacke ein. Sie hatte den Ehrenspaten, mit dem Adolf Hitler in Frankfurt am Main den Bau der Reichsautobahnen begonnen hatte, von der Wohnung des Führers in Bogenhausen abgeholt und in feierlichem Zuge zur Ausstellung gebracht, wo die Träger des Ehrenspatens während des Festaktes hinter dem Podium Aufstellung nahmen.

Die Gesamtleitung des Eröffnungsaktes lag in den Händen der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums. Allmählich versammelten sich um die Repräsentation der deutschen Arbeiter, zu der sich der Treuhänder der Arbeit Feig, gefolgt hatte und um die Schöpfer und Mitarbeiter der beiden Ausstellungen, voran Generalinspektor Dr. Todt die zahlreichen Ehrengäste und Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP, die führenden Männer des Staates, an der Spitze Ministerpräsident Weber und die Staatsminister Wagner und Esser, Vertreter der Reichsministerien darunter für das an den Vorarbeiten der Straßenbauausstellung mitbeteiligte Reichspropagandaministerium nahm der Führer der Bewegung, Leiter der Behörden, Vertreter aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens teil.

Um 10 Uhr traf Reichsstatthalter General Ritter von Epp ein, der die Ehrenabordnung des Arbeitsdienstes mit einem herzlichen „Guten Morgen Kameraden!“ begrüßte.

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Die Straße“ hielt der

Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dr. Todt,

folgende Ansprache:

Seit es Menschen gibt, ist die Straße Kulturträger, ist Weg und Steg, unablässig verbunden mit dem Menschen. Dabei ist die Form, die Gestaltung, die Linienführung, in der die Straße in Erscheinung tritt, immer kennzeichnend für den Charakter der Zeit, in der sie gebaut wurde, und für die Menschen, die sie erbauten.

Aber nicht nur in der Form entsprechen die Straßen jeweils dem Charakter ihrer Zeit, sie kennzeichnen auch die politische Macht. Es ist eine erneute Bestätigung dieser geschichtlichen Zusammenhänge, daß im nationalsozialistischen Staat schon elf Tage nach der Machtübergang der Führer anlässlich der Eröffnung der Automobilausstellung sein großzügiges Straßenbauprogramm angekündigt hat, das innerhalb Jahresfrist in ganz großem Umfang in Angriff genommen wurde und an einzelnen Stellen schon der Vollendung entgegengeht. An 28 Stellen Deutschlands sind die Reichsautobahnen im Bau. 1500 Kilometer sind für den Bau freigegeben.

Das Netz des ersten Ausbaues umfaßt rund 7000 Kilometer.

Das Programm des Reichsautobahnbaues wird ergänzt durch den Ausbau des Straßennetzes für den allgemeinen Verkehr. Die vielgestaltige Zerrissenheit des deutschen Straßennetzes ist durch Reichsgesetz beseitigt. Das Reich hat den Unterhalt der wichtigsten Straßenzüge selbst übernommen und hat damit einen Zustand wiederhergestellt, der für Deutschland im Gegensatz zu anderen Kulturstaaten seit dem 13. Jahrhundert nicht mehr bestanden hat. Das Gesamtprogramm des deutschen Straßenbaues ist wichtiger Bestandteil des großen, vom Führer eingeleiteten Planes der Motorisierung des Verkehrsnetzes.

Wenn die Reichsregierung auf Veranlassung des Führers schon im ersten Jahre des gewaltigen Bauprogramms der Reichsautobahnen, in dem noch nichts Fertiges gezeigt werden kann, die Ausstellung „Die Straße“ veranstaltet, so hat sie dafür verschiedene Beweggründe.

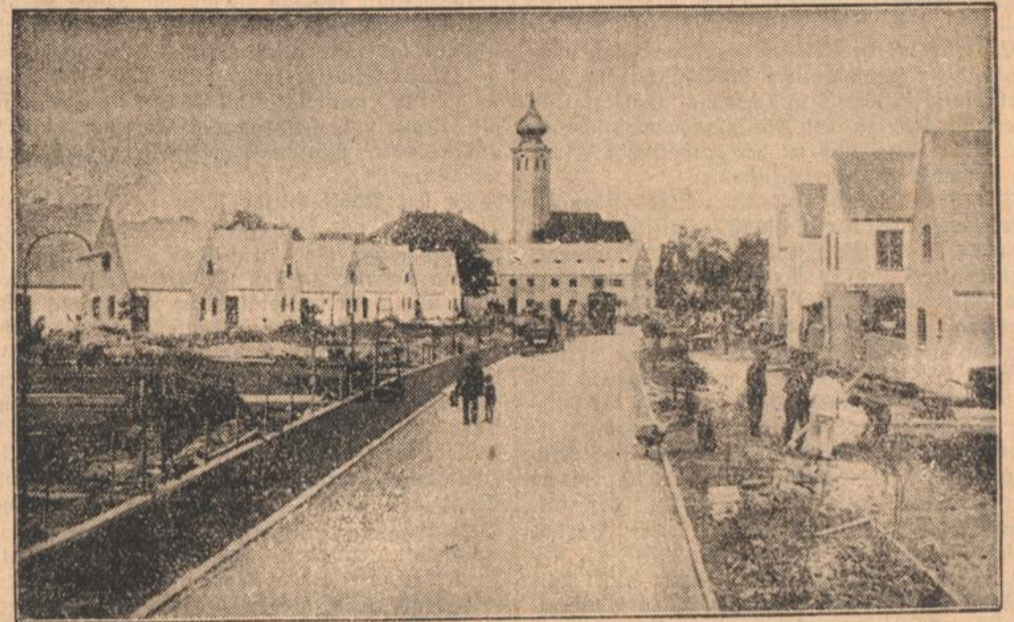
Zunächst entspricht es der nationalsozialistischen Staatsauffassung, daß alles, was geschieht, vor den Augen des Volkes aufgeführt wird.

Die zweite Absicht, die die Reichsregierung mit der Ausstellung verfolgt, liegt darin, daß das Interesse an der Straße bei der gesamten Nation wieder geweckt wird. Jetzt soll die Straße wieder herausgerissen werden aus ihrer untergeordneten Bedeutung. Dieser Straßenbau ist keine Angelegenheit einer kleinen Schar von Straßenbauachtleuten oder Straßenbauingenieuren. Er ist

eine Sache des ganzen Volkes, das in dieser Ausstellung vertraut gemacht werden soll mit der Idee und den Plänen des Führers, die dem ganzen Werke zu Grunde liegen.

Mit dieser Ausstellung will die Reichsregierung aber auch zeigen, wie ein wichtiges Gebiet der sonst materiellen Technik zusammenhängt mit der Geschichte der Kultur und dem Wirtschaftsleben der Nation. Eine weitere Veranlassung, dieses Werk sowohl in seiner Verbundenheit mit der Vergangenheit als auch in seinem Plan für die Zukunft zu zeigen, liegt darin, daß durch die öffentliche Darstellung dieses großen Werkes all denen Anerkennung ausgesprochen werden soll, die mit Stirn und Faust daran mitarbeiten. Die eindrucksvollste Erkenntnis, die diese gewaltige Arbeit uns immer wieder aufzwingt, ist die, daß dieses Werk ausschließlich durch die Opferbereitschaft des deutschen Arbeiters entsteht, der, dem Rufe des Führers folgend, bereit ist, hierfür anzutreten, seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

Die heute eröffneten beiden großen Ausstellungen werden den ganzen Sommer über bis in den September hinein geöffnet sein und Besucher aus aller Welt anziehen, die sich ein Bild machen wollen von nationalsozialistischem Wollen und Können, von deutschen Leistungen auf diesen wichtigen Gebieten unseres Wiederaufbaus. Die Schirmherren und Veranstalter der Ausstellungen rechnen mit einem Besuch von insgesamt 2 Millionen Menschen. Wir glauben nicht, daß diese Erwartungen zu hoch gespannt sind, zumal die Jubiläumsspiele in Oberammergau



Ein Dorf wird ausgestellt

Auf der ebenfalls heute eröffneten Deutschen Siedlungsausstellung München 1934, die unter dem Leitwort „Das eigene Heim auf eigener Scholle der deutschen Familie Glück und Heimat im neuen Reich“ steht, wird eine Muttersiedlung gezeigt, die die verschiedenen Bautypen aufweist. Diese Siedlung soll nach Schluß der Ausstellung praktisch bewohnt werden. Unser Bild gibt einen Blick in die Kammersdorfer Muttersiedlung, die einen Teil der großen Siedlungsschau bildet.

einen Zugang gerade aus dem Ausland sehr begünstigen. Das was unserer heutigen Zeit im Gegensatz zu der Zeit vor dem Weltkriege an Kapital, an geldlichem Reichtum fehlt, kann und muß ersetzt werden aus dem Schatz aufgeschwiebter Bauerschaften, an Stil und Geschmack. Hier praktische Anwendung aller dieser Faktoren vor Augen zu führen und neue Wege daraus zu finden, ist die große Aufgabe der Deutschen Siedlungsausstellung München 1934, deren Lösung ihr vollauf gegliedert ist.

Staatsjugendtag für die Hitlerjugend

* Berlin, 9. Juni. Der Reichsjugendpressedienst teilt mit:

Freitagabend hat der Reichsminister für Erziehung und Unterricht eine entscheidende Neuerung des nationalsozialistischen Deutschlands bekanntgegeben: den Staatsjugendtag. Eine wahrhaft nationalsozialistische Tat ist geschehen. Durch diesen revolutionären Schritt hat der Reichsminister Ruff der NS die Möglichkeit gegeben, die sechs Millionen deutscher Jungen und Mädels, die in ihrer Organisation zusammengefaßt sind, an einem ganzen Tag in deutscher Staatspolitik zu schulen und dadurch das Vermächtnis Adolf Hitlers in die kommenden Jahrhunderte weiter zu geben. Die Verkündung dieses Abkommens zwischen dem Reichsminister Ruff und dem Reichsjugendführer Balbur von Schirach stellt das Ergebnis von Verhandlungen dar, die zu einem schnellen positiven Abschluß führten, weil sie von dem Geist des jahrelangen, besonders herzlichen Verhältnisses zwischen dem Reichsminister und dem Reichsjugendführer getragen waren.

Der Reichsminister Ruff hat sich durch diese Tat zur Hitlerjugend bekannt und er und mit ihm der nationalsozialistische Staat haben damit die Erziehungsarbeit der Hitlerjugend als einen entscheidenden gleichberechtigten Faktor der Erziehung der deutschen Jugend neben der Schule und dem Elternhaus bestätigt.

Neuer litauischer Willkürakt

* Königsberg, 9. Juni. Die Rudervereine von Memel und Seydekrug haben in letzter Stunde ihre Beteiligung an der Königsberger großen Ruderregatta, die am Sonntag stattfindet, abgeben müssen, da ihnen von litauischer Seite die Anreisegenehmigung verweigert worden ist. Es handelt sich hier um einen neuen Willkürakt und eine Schikane gegen die memelländischen Sportvereine.

Marseille - Klein-Chicago

O Marseille, 9. Juni. (Eigene Meldung). Die „Liga der Marxeiller“ hat den Beschluß gefaßt, eine Abordnung ihrer Mitglieder nach Paris zu schicken, die dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue über die skandalösen Zustände in der Stadt Marseille berichten soll. Man will erreichen, daß die Regierung alle Wege beschreitet, um die Marxeiller Unterwelt, die eine fast uneingeschränkte Herrschaft über die Stadt ausübt, wirklich zu bekämpfen. In dem an Doumergue übermittelten Bericht wird mitgeteilt, werden, daß unerwünschte und zu allen Untaten fähige Elemente Dank ihres Terrorismus seit langem in der Stadt Marseille ihr Unwesen treiben. Ein derartiger Zustand sei für die Stadt Marseille eine Schande. Die „Liga der Marxeiller“ wende sich nun direkt an den Ministerpräsidenten, da alle Wege zur Beseitigung dieser unmöglichen Zustände bisher fehlerhaft seien und die Verbrechenswelt nach wie vor dominiere.

Wenn dies die Bürger von Marseille sagen, dann wird es wohl stimmen. Wie man sieht, scheint sich Marseille allmählich zu einem Chicago in Miniaturausgabe zu entwickeln.

Der rote Terror in London

Neue Zusammenstöße bei einer Faschistenversammlung

* London, 9. Juni. Aus Anlaß einer Faschistenversammlung in der Londoner Vorstadt Hackney am Freitagabend kam es wiederum zu einem schweren Handgemenge zwischen Schwarzhäuten und marxistischen Unruhefaktoren. Über 100 Schläger auf Pferde und zu Fuß eilten herbei, um die kämpfende Menge zu zerstreuen, was innerhalb weniger Minuten mit Hilfe des Gummiknüppels gelang. Vier Personen wurden festgenommen, mehrere erlitten Verletzungen.

Sir Oswald Mosley sprach am Freitag-

abend im englischen Rundfunk über die Zwischenfälle in der Olympia-Halle am Donnerstag. Er erklärte, daß die Faschisten durch die Gewaltmethoden der marxistischen Unruhefaktoren energischem Vorgehen gezwungen gewesen seien. Die Marxisten hätten sich nicht einmal gescheut, faschistische Frauen tätlich anzugreifen. Man habe den „Noten“ verschiedene Waffen abgenommen, darunter Totschläger, Rasiermesser und Strümpfe, die mit Glasplittern gefüllt gewesen seien.

Neue Eisenbahnanschläge in Oesterreich

Schwere Störung der internationalen Strecken - Von den Tätern keine Spur

* Wien, 9. Juni. In der vergangenen Nacht sind zum ersten Male zwei schwere Bombenanschläge auf Eisenbahnbrücken der großen internationalen Strecken verübt worden. Auf der Westbahnlinie Wien-Salzburg-Innsbruck-Zürich wurde bei Böcklmarkt auf die Eisenbahnbrücke ein Bombenattentat verübt. Nach polizeilichen Mitteilungen ist die Eisenbahnbrücke derart beschädigt, daß mit einer sechstägigen Unterbrechung des Verkehrs gerechnet werden muß.

Der Schnellzug Wien-Paris, der 10 Minuten nach dem Anschlag die Brücke passieren sollte, konnte gerade noch rechtzeitig angehalten werden.

Ein weiteres Bombenattentat ist auf der Strecke Wien-Triest zwischen Semmering und Breitenstein verübt worden.

Die beiden Eisenbahnanschläge haben in Oesterreich das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Anschläge waren diesmal viel gründlicher durchgeführt als die Anschläge zu den Pfingstfeiertagen. Der Verkehr wurde auch in viel nachhaltigerer Weise gestört. Auf der Westbahnstrecke müssen die Züge bis zur zerstörten Brücke von Böcklmarkt herangeführt werden. Dort müssen die Reisenden aussteigen und werden über eine rasch errichtete Notbrücke geleitet, worauf sie dann in einen neuen Zug einsteigen können.

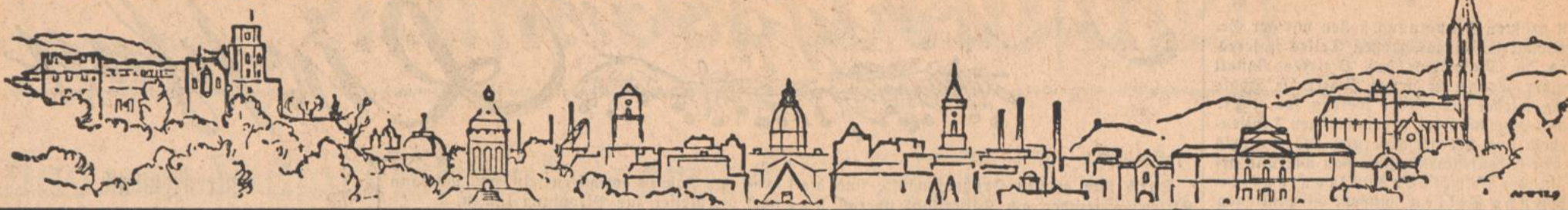
Auf der Südbahnstrecke wurde der D-Zug Fernverkehr über Bruck-Loeben-Selztal auf

die Westbahnstrecke umgeleitet. Das bedeutet für alle aus dem Süden kommenden Fernzüge eine Verspätung von vielen Stunden. Augenblicklich finden Sachverständigenbefragungen statt, um festzustellen, wann und wie der zerstörte Viadukt auf dem Semmering wieder gebrauchsfähig gemacht werden kann. Der Personenzugverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Fahndung nach den Tätern wurde unverzüglich aufgenommen. Irigendeine Spur von ihnen konnte aber bisher nicht gefunden werden.

Es steht aber außer jedem Zweifel, daß es sich auch bei diesen Anschlägen, genau wie bei den großen Anschlägen zu den Pfingstfeiertagen, um die von langer Hand vorbereiteten Anschläge marxistischer Sprengbrigaden handelt, die mit außerordentlichem Sachkenntnis, aber auch mit großer Kühnheit ans Werk gegangen sind. Besonders die Sprengstelle am Semmering befindet sich an einem ziemlich unzugänglichen Ort.

Noch ein dritter Anschlag?

* Wien, 9. Juni. An der Wachauer Bahn zwischen Spitz und Agasbach sollen gleichfalls in der heutigen Nacht die Gleise gesprengt worden sein. Der Verkehr wurde lahmgelegt. Dieses neue Bombenattentat wird mit einem Diplomatenausschlag in Zusammenhang gebracht, der heute von der Regierung für das gesamte diplomatische Korps in die Wachau veranstaltet wird.



Musik in Rotoko

Eindrücke von den historischen Schloßkonzerten in Bruchsal

Ein warmer Maitag geht zu Ende. Sein letzter Glanz liegt über der fahnen geschmückten Stadt. Von den blühenden Linden schwingt ein leiser Duft durch die Straßen. Ein Hauch von Vergangenheit, ein bißchen wehmütig und doch von süßer Erinnerung schwer, geht mit uns durch die alte Barockstadt.

Solch ein Gang ist eine schöne Vorbereitung zu den historischen Schloßkonzerten. Liegt doch der Geist dieser künftigen alten Weisen aus Ende und Beginn des 17. und 18. Jahrhunderts in der Beschwingtheit der Plätze, Straßen und Baulichkeiten. Es ist der Geist des Barockmenschen, Damian Hugo von Schönborn, weiland Fürstbischof von Speyer, dem Erbauer des Bruchsaler Schlosses. Ein Sohn des alten Fürstengeschlechtes Schönborn, das „für die Baukunst Süddeutschlands in der Barockzeit von größter Bedeutung war.“

Die breite, weit in die Tiefe sich erstreckende Hauptstraße, von der einst ein Besucher sagte, sie sei triumphal, eine förmliche „Avenue“, ein Boulevard, gewinnt dadurch diesen Eindruck, daß die beiden Reihen der alten, schönen Fassaden nicht parallel zueinander laufen. Durch dieses Ausweichen von Möglichkeiten, die Perspektive zu verstärken, macht die Straße den langen, pompösen Eindruck. Weises Maßhalten, mit sparsamen Mitteln reiche Wirkungen erzielen, das ist Schönbornsche Art, Art des Mannes, der aus Schutz und Wache der Franzosenkriege, „Mauern und Moral“ in Bruchsal wieder aufbaute. So ist die Peterskirche, das schönste Barockheiligtum Nordbadens, aus dem Geist dieses Herrnenmenschen, der es verstand, durch den genialen Balthasar Neumann seinem Willen und Streben den hochkünstlerischen Ausdruck zu geben, emporgerissen worden auf einem kleinen Hügel; und doch vermeint man, die beiden schlanken Türme stünden hoch, ganz hoch auf einem Berge über der Stadt.

So ist das Schloß entstanden, eine wunderbar durchdachte Anlage, deren Ritz Maximilian Welisch anfertigte.

Das schönste und überwältigste aber, das aus Schönborns Geist geschaffen wurde, ist das Treppenhäus. Langsam steigen wir hinan. Alles was an Leuchtkraft und an Ueberhöhung, an Glanz und Wärme und Schimmer in diesem Schlosse liegt, ist hier zusammengebrängt in einen machtvollen Akkord, in die großartige Duvertüre zu dem Schloßwerk. Auf Pfeilern ruhend, von Seitenlicht überflossen die Treppentritte. Der breit ausladende Aufstieg führt zu immer lichtvollerer Höhe. Und wenn man hundertmal diese Treppe erstiegen hat, immer wird man überwältigt im Kuppelsaal mit seinem herrlichen Deckengemälde Zick's des Älteren sehen.

Wir sind früh zum Konzert gekommen. Still und besonnen nehmen wir im Fürstensaal Platz. In einer Stunde wird sich der Raum beleben. Viele hundert Kerzen werden brennen. Auf der Treppe stehen Pagen und Kokodämchen, die Gäste zu empfangen. In Kopf und Sammetrock, in Seidenmieder und Stüßelschuh werden die Musiker und die junge Sängerin kommen, und wie in alter Zeit wird ein lustvolles Musizieren anheben. Dann wird die träumende Seele dieses Schlosses erwachen. Alte Weisen, die einst dein Herz entzückten Damian von Schönborn, sie werden wieder durch die Räume zittern.

Ich blicke auf zu dem Bild des Fürstbischofs. Doch — die Wand ist leer. Mattlos schaue ich umher. Da raucht es neben mir, gebietend, im Purgewand, steht die fürstliche Gestalt mitten im Saal. Mit einer königlichen Gebärde hebt sie die Hand zum Wilsch Franz Christoph von Hutten: komm mit! Der aber scheint liebenswürdig, ablehnend das Haupt zu neigen. „Man ist ihm verpflichtet, ihm Dank schuldig, er nahm mein Erbe in gute Hut, zu dem Geist legte er die Sinnesfrenze, zur Form die Farbe, so ward mein Schloß das, was es ist.“ — Ist dies Wort zu mir gesprochen? Ich neige mich tief und folge ehrerbietig dem von Raum zu Raum schreitenden Fürstbischof. Vor den Gobelins des Jagdzimmers bleibt er stehen. Die Hand streicht liebevoll über die Gewebe: „Unsere schöne Tapet, so zu Maßricht gekauft worden. Diese

andre schöne tapet, wo die Jagdten und pferden auf stehen, so wir zu Wilschburg in unserem Audienzzimmer gehabt haben.“ Prägend blickt sein Auge: „Es ist alles wohl besorgt und wohl ausgestaubt, unser Schloßmeister sieht nach unsrer Hinterlassenschaft — wir sind zufrieden.“ Im Pagenzimmer verhält der Fürst. Und lächelnd scheint er sich vor der Verdüre zu erinnern an die Zeit, als er die geliebten „Bestandteile, wovon der Grundt weiß und säulen darauf steht, zwischen denen säulen aber teils Blumen und teils herunterhängen“ im Jahre 1721 mit auf die Reise nach Rom nahm. Ein beifälliges Nicken gilt den Bruchsalern, die der Fürstbischof in den 40er Jahren in Auftrag gegeben, aber erst unter Hutten fertiggestellt wurden und von der Kunst und dem Fleiß des deutschen Handwerkers reden.

Durch den Thronsaal, das Musikzimmer, über die Fliesen des Marmorsalles schneit das Purgewand. Vom Gartenbalkon fliegt der Blick der leuchtenden Augen über die Herrlichkeit des Schloßgartens hinweg, als wolle der fürstliche Herr drüben in der Rheinebene Speyer und seinen Dom suchen, dem er einst als Bischof diente. Die Hand hebt sich wie zum Gruße, der Fuß aber schreitet zum Treppensaal. Und hier geschieht das Wunder. Aus der großen Glockenform der Treppe hebt es plötzlich an zu tönen, Klänge voll Süße und spielerischer Leichtigkeit steigen auf, schwellen in der Musik des Kuppelsaales an zu unerhörter Fülle und legen sich, weich verwebend, dir, Hugo Damian von

Schönborn, huldigend zu Füßen. Die Seele des Schlosses ist erwacht und grüßt aus alten Klängen den Schöpfer und Erbauer.

Die Bruchsaler historischen Schloßkonzerte, deren erstes am Samstagabend stattfand, sind wiederum ein musikalisches Ereignis. Wir hörten Werke guter alter Meister (z. T. Urausführungen) aus dem Archiv der Schönbornschen Musikbibliothek in Wiesentheid stammend, von Fr. Zobel, Heidelberg, spielerisch bearbeitet und zwei Werke aus der Landesbibliothek, bearbeitet von Musikdirektor Hunkler, dem musikalischen Leiter der Konzerte.

Feine Anpassung und ein respektables Können geboten dazu, in einem Abend sich einzufühlen in die verschiedenen Stilperioden der Musik vom Ende des 17. Jahrhunderts bis 1800, die einen Einblick geben in die damalige Durchschnittsmusik. Neben zwei liebenswerten konzertanten Sätzen Haydns standen Kuffner, Schichard, Holzbauer, Telemann und die Italiener Nighini, Paër, Bertoni und Caldara auf dem Programm. Das Kammerorchester, der „Musikverein Bruchsal“, ist seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Eine Bereicherung der Vortragsfolge bedeutete es, das Cello auch einmal als Soloinstrument zu erfassen.

Der eigenartige klangliche Reiz des Cembalo kam in der feinnervigen Behandlung von Direktor Hunkler voll zum Ausdruck.

Ellen Büchler-Kraemer, Mainz-Bruchsal, ist die geeignetste Sängerin für die Bruchsaler historischen Schloßkonzerte. Die reizvollen Koloraturen waren sicher, mühelos und rein, eine absolute Musikalität ist dieser Künstlerin eigen. Ein besonderes Glanzstück war die Arie „Per te mio tesoro“ von Paër.

Hanspeter Moll.

Reichsminister Seldte kommt nach Buggingen

zum Trauerakt für die 86 Opfer der Grubentatastrophe

Karlsruhe, 9. Juni. Bei der Beisetzungsfeier der Grubentatastrophe von Buggingen am Montag wird Reichsarbeitsminister Franz Seldte im Auftrage und in Stellvertretung des Führers anwesend sein. — Anlässlich der Trauerfeier sehen, wie weiter gemeldet wird, auf Anordnung auch sämtliche Partei- und NSDAP-Dienststellen an diesem Tage ihre Fahnen auf Halbmast.

Die Trauerfeier auf dem Werkshofe in Buggingen verbreitet der Reichsführer Frankfurter (Main) am Montag, den 11. Juni, in der Zeit von 11—12,15 Uhr. Sämtliche deutschen Sender übernehmen diese Uebertragung. Von 12,15—12,30 Uhr tritt eine Funkstille ein.

Schweizer Sammlung für Buggingen

Basel, 9. Juni. Die Sammlung der „Waffler Nachrichten“ für Buggingen hat bereits 10 000 Franken überschritten und verzehnte bis Freitag mittag einen Stand von 10.193,60 Fr. An der schönen Aufwärtsbewe-

gung der letzten Tage hat wesentlich Anteil die Zuweisung der Deutschen Kolonie, die aus ihrem in der Martinskirche gehaltenen Wohltätigkeitskonzert einen Betrag von 500 Fr. für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute abführen konnte. Auch bei den weiteren Spendern befinden sich verschiedene mit Beträgen von 10 bis 50 Fr. Ein badisches Dienstmädchen fandte auch 5 Fr. und ein Regelflub 20 Fr.

Professor Dr. D. Häberle gestorben

Heidelberg, 9. Juni. In den frühen Morgenstunden des Samstag starb unerwartet Professor Dr. Häberle, ein weit über die Grenzen Heidelbergs bekannter Gelehrter. Vor vier Wochen, am 8. Mai, feierte er noch in voller Mäßigkeit seinen 70. Geburtstag, geehrt von vielen Seiten als der beste Kenner und der verdienstvolle Erforscher der Pfalz, die er geologisch, geographisch, historisch und volkskundlich untersuchte und in zahlreichen Schriften bekannt gemacht hat.

Bevölkerungspolitische Rednerschule für Süddeutschland in Baden

Karlsruhe, 9. Juni. Der rührigen Tätigkeit des Reichsbundes der Kinderreichen, Landesverband Baden, ist es gelungen, den Gedanken einer bevölkerungspolitischen Rednerschule für Süddeutschland in Baden in die Tat umzusetzen. Am 2. Juli wird in dem ehemaligen Kurhaus Wiedenfelden, also im schönsten Teil des badischen nördlichen Schwarzwaldes, diese Schule eröffnet werden, die den Namen Wilhelm-Stüwe-Schule tragen wird. Sie ist bekannt nach dem jetzigen Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen, dessen Verdienst es ist, den N.d.K. zum bevölkerungspolitischen Kampfbund umgestaltet zu haben.

Pa. Wilhelm Stüwe ist alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung in Baden und war bis zu seiner Berufung als Reichsbundesleiter des N.d.K. Kreisleiter der NSDAP in Ettlingen.

Der Zweck der Wilhelm-Stüwe-Schule ist, sämtliche dazu geeigneten Kreis- und Ortsgruppenwarte des N.d.K. aus Baden, Württemberg, Pfalz und voransichtlich auch aus Bayern und Hessen zu bevölkerungspolitischen Rednern auszubilden. Die Gesamtleitung der Schule ist dem badischen Landesführer des N.d.K., Pa. Dr. Vogelsang, übertragen. Den weltanschaulichen Teil der Schulung des ersten Kurzes wird Pa. Walluschek von Badfeld-Berlin, der Beauftragte des Reichsbundesamtes der NSDAP bei der Reichsbundesleitung des N.d.K., der gleichzeitig Reichsbundesführer des N.d.K. ist, selbst übernehmen.

Mit der Gründung der Wilhelm-Stüwe-Schule stellt der N.d.K. erneut unter Beweis, daß er kein Unterstützungs- und Bettelverein, sondern ein nationalsozialistischer bevölkerungspolitischer Kampfbund ist.

Die Woche im Führer

Maulhelden. Die „unterhaltamen“ Reisefahrten auf der Bahnfahrt, die lieben „Stammfährten“ besonderer Sorte, nämlich die ewigen Rörgler und Besserwisser, haben schlechte Tage. Ihrer Leidenschaft, dummes und törichtes Zeug zusammenzuschwären und dadurch dem Staat zu schaden, wird von all denen zu Reibe gerückt, die gewillt sind, am Wiederaufbau mitzuarbeiten und an den immer sichtbareren werdenden Erfolg felsenfest glauben. Es packt einem ordentlich die Wut, wenn solch ein gutgewamster Spiechler aus der nun dank des Kampfes nationalsozialistischer Aktivisten glücklich wiedergewonnenen Sicherheit heraus großschönartig erklärt: „Soll das Wiederaufbau sein!“ wenn aus Sauberkeitsgründen eine vermauerte Lebensmittelabteilung eines jüdischen Ramschbazar's von Rechts wegen dichtgemacht werden muß. Darf dann nur noch eine abgetakelte Systemgröße den Ball auffangen, dann — ja dann müssen sich die Nationalsozialisten wie kleine Gernegroße vornehmen, die erst einmal überhaupt was von diesen Besserwissern lernen sollten. Nachdem wir den politischen Feind im Vaterland besiegt haben, geht auf der wirtschaftlichen Seite der Kampf gegen die Feinde des Volkes weiter und zwar noch schonungsloser und härter wie auf der politischen Ebene. Schreit es diesen unzufriedenen Rörglern ins Gesicht, daß sie ihre Existenz ja nur den braven Kämpfern unseres Führers zu verdanken haben. Hätten sie auch nur eine Minute für den Nationalsozialismus gekämpft, dann würden sie sich schämen, das gigantische Ringen unseres Volkes zu sabotieren. Erst in dieser Woche wieder hat das Mannheimer Sondergericht eifrig Schwärzern das Mundwerk mit einer exemplarischen Strafe stopfen müssen. Tuen wir es täglich auch, indem wir jeden dieser üblen Zeitgenossen vor aller Deffektivität an den Pranger stellen, wo immer auch wir ihn antreffen!

Glauben diese Spiecher vielleicht, sie hätten mit ihrem seichten Geschwätz vielleicht den stetigen Aufstieg der badischen Wirtschaft herbeiführen können, wie wir ihn beispielsweise wieder für den Monat Mai feststellen konnten. Seit Januar konnte von Monat zu Monat eine im wesentlichen auf das Inland beschränkte Zunahme der Geschäftstätigkeit festgestellt werden. Die Möglichkeiten zur weiteren Steigerung sind aber noch nicht erschöpft und werden um so stärker verfolgt werden müssen, je schwieriger der Auslandsabfuhr wird. Letztere Tatsache muß leider die badische Wirtschaft in besonderer Weise verspüren. Wie im Inland sich die politische Feindschaft in eine mehr oder minder bewußte Wirtschaftssabotage gewandelt hat, so wandelt sich auch im Ausland die entlarvte Greuelhebe der Semigranten in eine Verstopfung der Exportquellen um. Dieser Wirtschaftsboykott wird sogar nachweislich von Firmen mitgemacht, die sogar in Deutschland Filialen haben und mit diesen sogar den bodenständigen Einzelhandel immer noch aufs schwerste schädigen, nämlich die Warenhäuser und Einzelhandelsgeschäfte der Woolworth Comp. Die Frechheit des Juden ist ja sprichwörtlich, aber höher gehts denn doch nimmer: Der jüdisch-amerikanische Konzern boykottiert einerseits deutsche Waren, will aber andererseits seinen billigen Ramsch deutschen Arbeiterfrauen aufhängen, deren Existenz unlosbar mit dem Industrieexport verbunden ist. Gerade dieser Tage wurden in letzter Instanz die Beschwerden der verjüdeten „Erwege“, Karlsruhe, und der Volksbedarf (Wohlfahrt) in Bruchsal wegen Schließung ihrer Lebensmittelabteilungen zurückgewiesen. Es ist damit erwiesen, daß in diesen Judenläden verdorbene Lebensmittel



verkauft wurden. Die Gesundheit des Volkes steht aber höher als das Geldbeuteltinteresse jüdischer Volksbetrüger!

Mit größter Genugtuung stellen wir der Gedankenlosigkeit eines großen Teiles unseres Volkes die Maßnahme des Bezirkes Raftatt gegenüber, wonach in diesem Bezirk die Schafhaltung wieder eingeführt werden soll. Wir brauchen angesichts der gegenwärtigen Devisenknappheit und der Erschwerung des Exports nicht erst darauf hinzuweisen, daß wir uns gerade in der Wollproduktion auf eigene Füße stellen müssen. 50 Millionen Reichsmark gingen von Seiten der deutschen Textilindustrie jährlich in das Ausland, weil das Inland zu wenig Wolle erzeugt. Würde es gelingen, eine ertragreiche, rentable Schafzucht in Baden aufzuheben, dann würden diese Gelder im Land bleiben und restlos den inländischen Schafhaltern zufließen. Die Bürgermeister des Bezirkes Raftatt haben sich denn auch den national- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten nicht verschlossen, so daß im Kreis Raftatt-Baden bald wieder das idyllische Bild der weidenden Schafherden zu sehen sein wird. Und wer macht's nach? Ihr Gemeindebürger und Bürgermeister lest einmal in den alten Chroniken Eurer Gemeinden nach, Ihr werdet darin finden, daß jede Gemeinde einst ihre Schäferer hatte, die der Einwohner zur Selbstversorgung ausreichte. Wo sich die Wohlhablichkeit in unserem Lande bietet, sollte auf diese alte und bewährte Wirtschaftseinrichtung unserer Väter zurückgegriffen werden!

In diesen Tagen stellen die Daimler-Benz-Werke den ersten Theaterzug in Gaggenau her, der am Freitagmorgen bei einer feierlichen Veranlassung der Belegschaft übergeben und in triumphaler Fahrt nach der Landeshauptstadt zum Staatstheater überführt wurde. Herrlicher Geist der Arbeitssameradschaft hat dieses Werk der badischen Arbeiter geschenkt. Die gesamte Belegschaft der Daimler-Benz arbeitete in Ueberstunden an der Verfertigung des Zuges, der aus zwei Omnibussen und einem Lastwagen mit Anhänger besteht. Der erste Theaterzug für die nationalsozialistische Feierabendgestaltung „Kraft durch Freude“ in Baden stellt ein Geschenk der Daimler-Benz-Arbeiter an die schaffenden Volksgenossen unseres Gauces dar und die Belegschaft ist mit Recht stolz darauf, in dieser Weise der Verwirklichung der Volksgemeinschaft dienen zu können. Der badische Arbeiterführer und Bezirksleiter der DAF, Südwest, Pa. Fritz P. Latner, hat in seiner Ansprache die Bedeutung dieses Aktes gewürdigt. Beste Kräfte werden von nun an auch die abgelegenen Gebiete unserer Heimat besuchen und Freude und Interesse an der Bühne wecken. Dem Ziel, auf diesem Gebiet, die Verwirklichung des künstlerisch hochwertigsten Volkstheaters kommen wir dadurch wieder ein Stück näher. Der Arbeiter wird wieder den Weg zum Theater zurückfinden, nachdem Klaffen und eitle Repräsentationslust übermünder Zeiten ihn lange genug davon abgestoßen haben!

Instandsetzung von bad. NSR-Gebäuden

Karlsruhe, 9. Juni. Der bauliche Zustand mehrerer fassadenreichen Gebäude der badischen Ortskrankenkassen hat eine Instandsetzung dringend nötig gemacht. Für diesen Zweck sind erhebliche Beträge eingesetzt worden, die einen nicht unbedeutenden Faktor in der Arbeitsschlacht darstellen. Nach Feststellung des Kommissars für die badischen Ortskrankenkassen, Pa. Meyer, haben die Ortskrankenkassen bereits im Jahre 1933 für Instandsetzungsarbeiten den Betrag von 130.000 RM. verausgabt. Im Haushaltsplan der badischen Ortskrankenkassen für 1934 ist für diesen Zweck eine Summe von rund 153.000 RM. vorgezogen. Dieser Betrag wird noch im Laufe dieses Jahres in voller Höhe für Instandsetzungsarbeiten ausgegeben werden.

Besonders notwendig ist die Erneuerung der Arbeitsräume der Angestellten geworden. Vieles ist seit Jahrzehnten nicht mehr erneuert worden. Für alles Mögliche hatten die schwarzen Rassenorgane des vergangenen Systems Geld übrig, nur nicht für bessere und schönere Gestaltung der Arbeitsräume ihrer Angestellten. Für die nationalsozialistische Führung der Rassen war es selbstverständlich, für die Gesundheit der Angestellten zu sorgen. Durch eine freundlichere Ausgestaltung der Arbeitsplätze sollen auch die äußeren Bedingungen geschaffen werden, die im Einklang zu dem neuen nationalsozialistischen Arbeitsethos stehen.

Große Kundgebung gegen Miesmacher im Murgtal

Gernsbach, 8. Juni. Unser Murgtalstädtchen stand gestern im eichen einer großen Kundgebung gegen die Feinde des Dritten Reiches. Der Ruf der Ortsgruppe Gernsbach der NS-

Kreiszeitung Dischingen

Durch ihre großen Frühobstmärkte sind die Kirchengemeinden am Kaiserstuhl überall bekannt geworden. Aber auch der Kraichgau, diese „fruchtbare und liebliche Gegend“, besitzt Kirchengemarkungen, die sich sehen lassen können. Den Händlerkreisen sind sie seit Jahrzehnten aufs beste bekannt. Aber viele Verbraucher, die die guten Kraichgauer Kirschens roh, gekocht, verbacken und eingemacht verpeifen, wissen von den Orten, wo sie blühen und reifen, kaum den Namen. Eine der größten Kirchengemarkungen Badens ist

das Kirschendorf Unteröwisheim.

In die weiligen Hügel des Kraichgaus geschmiegt, in einer Viertelstunde mit dem „Bähle“ von Bruchsal aus und auf guter Straße von überallher mit dem Kraftfahrzeug oder Fuhrwerk bequem zu erreichen, bietet diese uralte Gemeinde, 771 erstmals als Siebelung Dewisheim oder Ananisheim in alten Urkunden ums Jahr 1100 genannt und 1563 mit Stadtrechten versehen, mit seinen zahlreichen Fachwerkbauten und seinem schönen alten Schloß (jetzt Schule) im Kranz der unendlich vielen Kirschbäume einen reizvollen Anblick. Ganz besonders zur Zeit der Kirschblüte. Dann ist alles ein wogendes weißes Blütenmeer.

Den 2000 Unteröwisheimern aber ist die Erntezeit die liebste. Das ist die Zeit, von der sie alles erwarten. Ist es doch eigentlich die einzige Vereinnahmung, das Kirschengeld, die der gerechnet wird. Denn was wollen die paar Zentner Tabak bedeuten? Ebenso wenig wie der Wein, der in den letzten Jahren wenig gut geriet. Alles andere, das die kleinen Landwirte ziehen (Unteröwisheim hat $\frac{1}{3}$ bäuerliche Bevölkerung und $\frac{1}{2}$ Arbeiter, von denen noch viele arbeitslos sind), ist fast nur für den Eigengebrauch notwendig.

Morgens in aller Frühe wird hinausgegangen mit Kind und Kegel. Die Leitern werden angelegt und dann geht es mit Eifer ans Kirschendrehen. Eine solche Fertigkeit haben die Unteröwisheimer darin, daß ein Mann es im Tag auf $1\frac{1}{2}$ Zentner bringt. Und was das heißen will, das weiß nur derjenige, der selbst schon einmal auf einem Kirschbaum ein paar Stunden gehockt und Kirsch um Kirsch gepflückt hat. Hauptächlich gibt es hier die Spätkirsch, die schwarzen Glanzkirsch, unübertrieben an Süßigkeit und Festigkeit und „Die Barone“. Von dieser Sorte sollen die ersten Kirschens in dem Garten eines Barons der Um-

gend vor Jahren gewachsen sein, von wo dann auch die Reiser zur Pfropfung kamen.

Frühkirsch hat man in Unteröwisheim weniger und auch die Schnapskirsch wird kaum gezogen. In guten Jahren, und dieses Jahr ist ein gutes, beträgt die Ernte viele tausend Zentner. Während des Hochtriebs werden täglich ein paar hundert Zentner Kirschens abgelegt.

Die Einrichtung eines Kirschmarktes ist mit Unterstützung der Kreislandwirtschaftsschule Bruchsal im Jahre 1932 getroffen worden. Abends ab 5 Uhr wird er auf dem Plage vor dem „Lamm“ abgehalten. Durch diesen direkten Marktverkehr ist Erzeugern und Aufkäufern und auch den Kleinverbrauhern der Vorteil geboten, daß das Geschäft sich in kurzer Zeit abwickelt, da die Verkaufszeit nur auf bestimmte Stunden festgelegt ist. Der Bauer kann die tagsüber gebrochenen Kirschens sofort an den Mann bringen, frisch vom Baum. Außerdem kann auch eine Preisbildung ermöglicht werden, die Erzeuger und Käufer zufriedenstellt. Es ist interessant, bei solch einem Kirschmarkt dabei zu sein. Auf fuhrbespannten Wagen kommen die Körbe mit den glänzenden Früchten direkt vom Feld oder Baumstamm auf den Markt gefahren, wo sie im Nu verkauft sind. Große Posten, kleine Posten kann man abschließen, unter einem Korb voll aber wird selten gekauft. Die Preise stehen durchschnittlich heute auf 13 Pfg. das Pfund.

Wo aber kommen diese großen Mengen Kirschens hin? So fragt man sich unwillkürlich. Vor dem Krieg ging das meiste per Kasse nach Pforzheim, wo die „Dewisheimer Kirschens“ beinahe konkurrenzlos waren. In den späteren Jahren wurden sie von den Großhändlern viel ins rheinische Industriegebiet, nach Hamburg und selbst nach England verhandelt. Heute ist das Hauptabgabegbiet die Gegend um München und Augsburg. 3-4 Waggons gehen in der Hauptkirschzeit, die jetzt erst beginnt, täglich ab. Stuttgart und die näheren Städte werden per Auto beliefert.

Erhöhte Verkehrssicherheit im Bahnhof Appenweier

Schaffung eines dritten Bahnsteiges für den Straßburger Verkehr

Appenweier, 9. Juni. Die vor einiger Zeit begonnene Erweiterung der Bahnsteiganlagen im Bahnhof Appenweier ist abgeschlossen und der neue Bahnsteig 3 dem Verkehr übergeben worden. Der Bahnsteig ist an die Stelle eines Teiles der ehemaligen Gütergleise getreten, die nach dem infolge der politischen Grenzänderung erheblich schwächeren Warenverkehrs nicht mehr benötigt wurden. Der neue Bahnsteig ist in einfacher Form gehalten, entbehrt auch einer Ueberdachung und Unterführung und wird vom Bahnsteig 2 schienenparallel bestritten. Er bedeutet für den Betrieb im Bahnhof Appenweier, der bekanntlich auf den beiden Hauptstrecken Frankfurt-Karlsruhe-Basel und Stuttgart-Karlsruhe-Straßburg von einer ganzen Reihe von Schnellzügen ohne Halt durchfahren wird, ein erhebliches Maß erhöhter Sicherheit, da nunmehr die Gleise schon am Vorabend des Bahnhofes Appenweier getrennt werden und die gefährliche Einföhrung und Kreuzung am Sübende vom bisherigen Zustand beseitigt ist. Die von Norden kommenden Straßburger Schnellzüge werden bereits vor den Bahnsteiganlagen auf die neuen Ferngleise übergeleitet, so daß das Basler Gleis nur für die Richtung benötigt wird. Auch der Ueberholungsverkehr auf der Rheinbahnstrecke wird durch die neue Anlage erleichtert. Diese erhöhte Verkehrssicherheit im Bahnhof Appenweier ist bei der schnellen Beförderung und Abfertigung der Züge heutzutage von doppeltem Wert auch darum, weil die Abzweigung nach Kehl-Straßburg am Sübende des Bahnhofes Appenweier ohnehin in einer scharfen Westkurve von 90 Grad liegt.

Kleine Nachrichten

Mannheim. (Kind lebensgefährlich verunglückt.) Auf der Luzenbergsstraße stieß ein Kraftfahrzeug mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Kraftfahrer und ein

Unteröwisheim

an der Eisenbahnstrecke Heidelberg — Bruchsal — Karlsruhe gelegen, ist in der letzten Zeit durch seine großen Entwässerungsarbeiten, die aus niedrigrasbewachsenen Strecken guten, fruchtbaren Boden schaffen, vielfach bekannt worden. An den Hängen des Michaelsberges, dieses wunderschönen Wallfahrtsortes, dessen feineitliche Funde einer ganzen Kulturperiode den Namen gab (Michaelsberger Kultur), wachsen und tragen die vielen Kirschbäume und bilden einen üppig grünen Hintergrund für den Ort mit den 2983 Seelen. Viel Industriebevölkerung und starke Arbeitslosigkeit herrscht hier, daneben der kleine Bauer. Aber einen Kirschbaum hat fast jeder — 2500 Kirschbäume besitzt der Ort. Neben den vielen Frühkirschens, den braunen Kirschens, gibt es die „Vollenen“, dicke, schwarze Kerle, die stark gesägt werden, auch Sauerkirschens sind zu erwähnen. Auch hier vermittelt und regelt seit drei Jahren ein Markt den starken Absatz. Im Schatten des alten Rathauses mit seiner Zehntschneuer, ist er täglich von 5-7 Uhr abends, und neben den Händlern sieht man viele Hausfrauen aus Durlach und Karlsruhe, die direkt an der Quelle ihren Kirschensbedarf decken wollen. Nicht ganz so bedeutend wie Unteröwisheim, dürften aber doch in der Hauptzeit täglich über 100 Zentner Kirschens hier gehandelt werden. Ueberallhin werden die Früchte verschickt, hauptsächlich aber in die näher gelegenen Städte.

Wir sind in diesem Jahr durch die warme Witterung viel früher mit der Kirschenernte als sonst, und die Früchte haben dadurch, daß sie trocken gewachsen sind, noch den Vorzug, „leischlos“ zu sein. Der Nachteil, daß sie vielleicht ein wenig kleiner sind, wird dadurch doppelt ausgemoggen. Dörrfleisch bleiben wir von Wetterkatastrophen verschont, damit die Kirschendörfer des Kraichgaus — wir haben nur die zwei bedeutendsten herausgegriffen — auch wieder einmal einen Verdienst haben, den sie gut gebrauchen können.

auf dem Sozius mitfahrendes neun Jahre altes Mädchen stürzte. Während der Fahrer nur leichte Verletzungen davontrug, erlitt das Kind einen Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr.

Schwellingen. (Städt. Haushalt.) Der Haushaltsplan für 1934 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1.508.211 RM. ab gegen 1.595.852 RM. im Vorjahre.

Greftern bei Bühl. (Unfall auf dem Feld.) Der Landwirt Wilhelm Friedmann wurde von einem Pferd, das sich in die Stränge verwickelt hatte, geschlagen. Friedmann erlitt eine schwere Lungenverletzung.

Niederhofsheim b. Offenburg. (Vom Auto erfaßt.) Die Ehefrau Emma Scheuring geborene Münchbach wurde in der großen Kurve bei der „Sonne“ von einem von Freiburg kommenden Auto angefahren und mit dem Fahrrad, auf dem sie die Dorfstraße herunterfuhr, eine kurze Strecke weit geschleift. Die Verletzungen der Verunglückten sind sehr schwer. Das Auto hatte nach dem Zusammenstoß noch eine Gartenmauer umgerissen.

Spargelpreise vom 9. Juni 1934

Schwellingen. Zufuhr: 20-25 Btr. Preise: 1. S. 20-30, häuf. 20, 2. S. 10-15, häuf. 10, 3. S. 8. Marktverlauf: langsam.
Grafen. Zufuhr: 30 Btr. Preise: 1. S. 20, 2. S. 10, 3. S. 5. Marktverlauf: lebhaft.
Eggenstein. Zufuhr: 2 Btr. Preise: 30-35. Marktverlauf: lebhaft.
Kettlingen. Preise: 1. S. 20, 2. S. 20, 3. S. 10.

Sonderfahrt der NSRR.

nach Schloß Ebersteinburg

anlässlich der Saarlundgebung am 9./10. Juni 1934 in Karlsruhe.
Abfahrt: Sonntag, den 10. Juni 1934, 7 Uhr, am Festhallenplatz.
Rückkehr: Sonntag, den 10. Juni 1934, 12 Uhr.

An der Sonderfahrt nehmen 250 saarländische Gäste teil, die im Besitze von Fahrausweisen der unterzeichneten Dienststelle sind.
Anleitung der NSRR, Karlsruhe.

Den guten **Koffer**, Ihre **Damentasche** nur von **G. Dischinger** Karlsruhe Kaiserstr. 105

Der „Führer“

Donnerstag, 10. Juni 1934, Folge 157, Seite 6

Liebe auf Samoa

(14)

„Nichts Besonderes!“ antwortete Muliofi und wird unter ihrem bohrenden Blick immer unruhiger.

„Dann versteh ich eure Eile nicht!“ sagt Nuni bitter. Muliofi, war nur so vorbeigekommen, behauptete, nicht essen zu können, sondern es im Gegenteil sehr eilig zu haben... aber etwas Besonderes läge nicht vor. Wer sollte das glauben, wie war das zu verstehen? Muliofi hält ihren Blick nicht mehr aus, er merkt zu seinem Schrecken, daß seine Beherrschung nachläßt.

Nun müßten sie aber weiter, sagt er raub. „Wo wollt ihr denn hin? Sag mir wenigstens das noch!“

„An die Küste. Weiter nichts!“ Damit wendet er sich schon seinen Leuten zu.

Nuni fühlt einen Stich im Herzen. Wenn in diesen Zeiten vier Krieger durch den Wald zur Küste schleichen, dann steht doch etwas Besonderes dahinter, überlegt sie. In Kriegszeitern machen vier bewaffnete Männer keine Partie zum Spaß an die Küste! Sie strengt sich verzweifelt an, den richtigen Grund zu finden, aber es ist vergebens. Sie weiß ja, nicht, wie es um den Krieg steht; sie ist fünf Wochen allein mit dem Hund und dem Wind und den Palmen und den Tauben gewesen, sie weiß nicht ein mal, daß auf Tamafese ein Anschlag verübt worden ist.

Muliofi nickt ihr noch einmal zu, und Nuni macht einen Anlauf, als wolle sie ihn zurückhalten; sie hat Robert verloren, Muliofi will sie auch nicht verlieren; aber sie fürchtet, daß sie ihn dennoch hergeben muß, sie hat in diesem Augenblick eine gräßliche Angst um ihn und weiß nicht warum.

Sie überfällt sich: „Kommt ihr denn diesen Weg auch wieder zurück?“

Muliofi schweigt einen Augenblick; wenn alles gut ausging, dann kamen sie diesen Weg zurück. Aber es war nicht gelagt, daß es gut ausging. Die drei Malietoaleute hatte man auch entdeckt und erschlagen.

Sie kämen diesen Weg auch wieder zurück. Natürlich wärdens sonst! Ich nicht er.

Nuni hat immer besondere Angst, sie glaubt ihm nicht. „Ich glaube es nicht!“ ruft sie und ättert am ganzen Leibe.

Muliofi verliert seine Beherrschung, er macht wilde Bewegungen mit den Händen: sie solle es glauben oder nicht! ruft er.

Nuni sieht ihm lange nach, und als sie sich zur Hütte zurückdreht, ist kein Zweifel mehr in ihr, daß Muliofi und seine Leute etwas Besonderes vorhaben. In dieser Zeit machte kein Krieger zum Spaß eine Partie an die Küste. Keiner.

Muliofi kommt mit seinen Leuten an die See; sie finden das versteckte Kanu, fahren an der Küste entlang und gelangen bei andbrechender Dunkelheit bei nach Apia. Der Hafen wimmelt von Malietoaleuten, von kleinen Kanus und den alten großen Kriegskanus, die vierzig bis fünfzig bewaffnete Leute aufnehmen und eine unglaubliche Schnelligkeit entwickeln.

Er hat bis jetzt richtig kalkuliert, der Muliofi, es sind so viele Boote im Hafen, daß eins nicht auf das andere achtet, und die Dunkelheit ist schon so groß, daß die Malietoaleute ein feindliches Boot nicht mehr von ihren eigenen unterscheiden können. Außerdem wird kein Boot vom anderen argwöhnisch beachtet, die Malietoaleute sind guter Stimmung und singen ihre Kriegslieder.

Muliofi und seine Leute rudern vorsichtig weiter und sind schon in der Mitte des Hafens, als Muliofi einen überraschten Ruf ausstößt und mit der Hand nach links zeigt.

Zu ihrer Linken reden sich drei große dunkle Klumpen aus dem Wasser; es waren unzweifelhaft drei Kriegsschiffe. Was war das für ein neuer Kreuzer?

Muliofi ist überrascht und bestürzt und denkt sofort an Robert und Nuni.

„Da liegt ein neuer Kreuzer!“ sagt er erregt, „fahren wir näher heran an ihn!“

Sie fahren so nahe heran, daß sie sich mit der Wache auf dem Schiff hätten unterhalten können, Muliofi sieht zur Gasse hoch. Da hing die deutsche Kriegsflagge. Es bestand kein Zweifel mehr: es war Roberts Schiff. Robert war zurückgekommen.

„Es ist ein deutscher“, sagt einer der Leute. „Er lag schon einmal hier. Kennst du ihn nicht?“ Muliofi nickt abwesend.

Wenn das Nuni wüßte, daß Robert zurückgekommen ist! denkt er erregt.

Einer der Leute wird ungeduldig. „Wir können hier nicht länger liegen, wir müssen an Land, sagte er.“

Man müßte Nuni irgendwie Nachricht bringen, denkt Muliofi weiter; wenn einem etwas passiert, dann hat sie wenigstens einen, an den sie sich vorläufig halten kann. Robert ist gut. Aber Muliofi ist in diesem Augenblick sehr

weit von Nuni entfernt, er ist mitten in der Höhle des Löwen, umgeben von Tausenden von Feinden, und er hat einen großen Plan vor, der bei Gelingen den Sieg an die Fahne Tamafeses besten würde. Es ging nicht, aus Rücksicht auf Nuni dieses gewaltige Vorhaben abzubrechen. Nuni galt in diesem Augenblick nichts, Tamafese alles.

Er sieht sich seine Begleiter an; keiner von ihnen würde erlauben, plötzlich umzukehren, um einer Nuni, die keine Rolle in dem großen Geschehen spielte, zu sagen, daß irgendein Kreuzer zurückgekommen sei.

Ob er plötzlich Angst bekommen habe, würden sie ihn zornig fragen.

Es lebe Tamafese! Tod dem Emporkömmling! Vorwärts!

Sie rudern dem Strand zu, die dunklen Schiffsrümpfe sind bald in der Dunkelheit verschwunden; dann landen sie an einer versteckten Stelle, ziehen das Boot hoch auf den Strand, bedecken es mit Gras und Palmenblättern und marschieren getrennt bis zum Königspalast.

Den Palast umgibt ein hoher spitzer Palisadenzau, man kann ihn nicht erklimmen; aber an einer Stelle steht ganz in der Nähe des Zauns eine Palme; man klettert an dem Stamm hoch, hantelt sich an dem elastischen Wedel entlang, der weit über den Zaun reicht, und springt hinunter in den Hof.

So ist es besprochen und abgemacht, und so wird es auch ausgeführt. Muliofi ist als erster im Hof, er hat aber kaum die gefährliche Kletterpartie hinter sich und die Füße auf den Boden aufgesetzt, als ihn mit giftigem Knurren ein großer Wachhund ansällt.

Muliofi läßt sich nicht aus der Ruhe bringen, er hofft nur, der Hund möchte nicht laut anschlagen, dann waren sie gerettet. Mit dem Hund würde er schnell fertig werden. Der Hund schlägt auch nicht laut an, er schießt nur mit dem gleich

hen heiseren Knurren, mit dem er seine Gegner von den Pferdebeschlammheiten vertreibt, auf Muliofi los. Muliofi läßt ihn heransehen, er kann nichts weiter von dem starken Tier sehen als die glühenden Augen, aber das genügt; als der Hund zum letzten Sprung nach Muliofis Hals ansetzt, trifft ihn die Keule mit furchtbarem Schlag mitten zwischen die glühenden Lichter. Das Tier bricht lautlos zusammen.

Dann preißt Muliofi leise, und bald sind auch die anderen unten im Hof, und jeder lauert sich in einen Winkel, um mit angestrengtem Ohr auf Geräusche zu achten. Die erste Gefahr war schnell und unauffällig beseitigt! Das war ein gutes Omen!

Aber es ist kein gutes Omen gewesen, gerade der tote Hund wird zu ihrem Verräter.

Der Wächter, der im Hof die Runde macht, hätte die vier nicht entdeckt oder wäre so schnell und geräuschlos niedergemacht worden wie der Hund. Aber bei seiner Runde stößt er mit dem Fuß plötzlich gegen einen Gegenstand am Boden. Der Mann fährt zusammen, vor wenigen Minuten erst hatte er die letzte Runde gemacht, da war nichts Verdächtiges zu entdecken gewesen — was war das jetzt für ein Körper? Wie kam der da hin?

Der Fuß des Wächters ist nackt, und der Wächter ist ein mit der Natur verwachsener Krieger, der nackte Fuß tastet über den Körper und fühlt ein Fell, und die Nerven schlagen sofort Alarm in seinem Hirn: das da ist ein toter Wachhund. Warum aber ist der Hund tot? Vor zwei Stunden war er noch kerngesund, und bei der letzten Runde lag er vor der Hütte und nagte an einem Knochen.

Der nackte Fuß des Wächters tastet weiter und registriert im Hirn etwas Feuchtes. Diese flebrige Feuchte kam aus dem Schädel — oh! der ganze Schädel war zertrümmert! Und da weiß der Krieger, daß der Hund keinen natürlichen Tod gestorben, sondern daß er hier mitten im Hof erschlagen worden ist.

Im Hof waren Feinde.

Der Krieger besteht eine große Nervenprobe; er weiß nicht, wieviel Feinde um ihn herum im Dunkeln lauerten und ob sie ihn beobachten können oder nicht. Er kann in den nächsten Sekunden mit demselben fürchterlichen Schlag niedergestreckt werden wie der Hund. Dagegen könnte er sich nicht wehren, es waren mehrere Feinde im Hof, das stand für ihn fest, Tamafese hatten auch drei Leute erschlagen wollen. Gegen drei oder vier kam er nicht an; hier half nur List.

(Fortsetzung folgt.)

Das unheimliche Afrika

Menschenopfer für das „Heilige Krokodil“

Kairo, im Mai:

In einem Bericht an seine vorgesetzten Behörden teilt der englische Kolonialoffizier, Lieut. Colonel W. Nighby, einen erstaunlichen und entseherregenden Vorfall mit, der sich am Ufer des Albert-Sees abspielte. Es gelang ihm, ein Negermädchen, das dem heiligen Krokodil geweiht war, dem sicheren Tode zu entziehen, um es dann freilich doch auf unerklärliche Weise zugrunde gehen zu sehen.

An den Ufern des Nwanan Njige.

Als die Vorhut der kleinen schwarzen Kolonne, die unter Lieut. Colonel W. Nighby marschierte, mit lautem Getöse immer wieder: „Nwanan Njige!“ schrie, hatten es die anderen Schwarzen gar nicht mehr so eilig.

Jetzt war die Siedlung nicht mehr fern. Da lag er, der Nwanan Njige, der Albert-Sees, der Albert-See. Fast rechtlich von Südwesten nach Nordosten laufend, der große Durchgangsee des Nils im geographisch sogenannten zentralafrikanischen Graben.

Das Wasser lag jetzt so ruhig wie ein Spiegel. Niemand würde so glauben, daß die Stürme diese Fluten zu riesigen Wellen aufpeitschen könnten.

Nighby ging allein weiter voraus, während seine Leute saul und auf einmal müde so nahe vor dem Ziel hinterherstolperten. Nur der Gewehrträger heulte sich etwas.

„Ich wache das heilige Krokodil...“

Als der Offizier seinen Blick an dem Ufer entlang nach rechts wandern ließ, stuchte er — dort — nahe bei dem Semliti-Delta, wo dieser Fluß sich in einem dichten Wald von wuchernden Wasserpflanzen in den See ergoß — kämpfte doch sichtbar ein Mensch im Wasser mit einem Krokodil. Nighby rief nach dem Gewehrträger. Gleichzeitig lief er dem Ufer, der vermeintlichen Unglücksstelle, zu. Jetzt schon er, das „Opfer“ schreckte empor. Das Krokodil schoß hoch und verschwand in Sekundenschnelle in der Tiefe.

Der Mann, den Nighby zu retten glaubte, kam erregt auf ihn zu. Die Geister seien so wie so unzufrieden in diesen Tagen. Nun habe er, der Fremde, das heilige Krokodil auch noch verjagt. Er habe doch als Zauberer das Tier nur wachen wollen, weil ihm später geopfert werde.

Nighby befaß seinen inzwischen herbeigeeilten Leuten, schon zu der nächsten Siedlung zu gehen und das Lager aufzubauen für die Nacht. Er selbst blieb an dieser Uferstelle, um das hei-

lige Krokodil vielleicht noch einmal auftauchen zu sehen. Es kam nicht mehr...

Unheimlicher Besuch.

Als es dunkelte, ging Nighby zu der Siedlung hinüber. Ein stark besetztes Dorf, mit einem breiten Wall und einem Tor darin. Sein Zelt aber stand — außerhalb desalles.

Seine schwarzen Boys hatten das wohl für selbstverständlich gehalten bei der strengen Separation, die diese Weißen gegenüber den Schwarzen an den Tag legten. Die Boys hatten, in das Dorf gehen zu dürfen. Es sei nämlich ein Fest.

Nighby ließ sie gehen, baute aber vor seinen Zelteinangang aus Ästen eine feste Barrikade. Denn schon hörte er draußen die Hyäne lachen, bald folgte das Husten des Schakals. Ein Löwe brüllte. Nun war alles still. Da strich etwas um das Zelt herum. Brummend erst, dann plötzlich plärrend! Ein Krokodil — das „Heilige Krokodil“, das einen Eingang ins Zelt suchte. Nighby sah ganz ruhig, mit dem Gewehr in der Hand auf seinem Bett.

Das Negermädchen soll geopfert werden

Ein schriller, langgezogener, unendlich angitvoller Schrei weckte durch die Nacht. Nighby sprang auf seine Astenbarrikade. Da stießen sie drüben an dem Dorf einen jungen Negermädchen aus dem Tor, das sich so gleich wieder schloß. Unweit des Tores aber hockte das Krokodil.

Nighby rief. Das Mädchen kam herangeläufen. Das Krokodil folgte mit unheimlicher Schnelligkeit. Das Mädchen schlang sich über die Astenbarrikade und sank ohnmächtig zusammen.

Keine Sekunde zu früh. Draußen tobte das heilige Krokodil, das sich um seine Beute betrogen sah, gegen das Zelt, gegen die Ästen. Das Tier zu schischen, wäre ein Zeichen zu einem Aufstand der Siedlung gewesen.

Man mußte es anders vertreiben. In seinen Vorräten hatte Nighby eine Anzahl Kriegs-Signal-Maleten. Eine von ihnen zündete er an. Sie fuhr mit einem Heidenlärm in der engen Richtung ein paar mal hin und her. Das Raunen des nächtlichen Afrikas verstumte. Auch das Krokodil schlüpfte erschreckt. Es kam in dieser Nacht nicht mehr wieder.

Der Fluch des Zauberers

Das Negermädchen erholte sich nur langsam von dem Todeserschrecken. Der See, den Nighby ihm reichte, vermochte es kaum zu schlucken.

Die Nacht ging schleichen vorüber. Als morgens die Boys ins Lager kamen, taten sie sehr erstaunt: sie hätten nie etwas gehört

von einem heiligen Krokodil oder einem Menschenopfer.

Der Zauberer dagegen, den Nighby zu sehen wünschte, machte gar keinen Dehl daraus: Der Gott sei zornig gewesen, das Mädchen sei als Opfer ansersehen. Der Gott werde nicht milder, wenn sich das Mädchen gegen sein Schicksal sträube. Im übrigen — werde es doch in 30 Tagen tot sein.

Diese Voraussage wiederholte der Zauberer in seiner Sprache zu dem Mädchen, das erschreckt zusammenfuhr.

Nighby wollte dem Zauberer unrecht geben, nahm das Mädchen mit zu einer Missionsstation und hat, besondere Sorge bei diesem Mädchen zu verwenden.

Man tat alles Mögliche. Aber als Nighby nach 40 Tagen an der Missionsstation vorbeikam und seinen Schützling besuchen wollte — hatten sie ihn gerade vor 10 Tagen begraben: N. M.

Der Mann, der die Welt verbesserte

Keines Zeitbild von Felix Kieffert

Der Herr, der neben uns wohnt, hat eine Idee. Die Idee ist vollkommen unmöglich, aber seine Macht der Welt wird ihm das klarmachen können. Außerdem stehen die Dinge nun schon ganz anders: In Anfang hatte er die Idee, aber seit einigen Jahren hat die Idee ihn. Nun geht er wie ein Verkannter, dessen Tag aber noch kommen wird, bitter und häßlich im Getriebe der Welt einher, notgedrungen und stets voll Widerspruch und auf seine Berufsfollegen blickt er hin mit Augen, deren Licht von jenseits der Welt kommt. In Hause hat er ganze Stapel von Briefbogen, und Tag um Tag liest er da und schreibt. Er schreibt an sämtliche Behörden und Vereinigungen, von denen er halbwegs annehmen kann, daß sie für die Verwirklichung seiner Idee in Frage kommen, und die ersten fünf langen Seiten seiner Briefe enthalten gewöhnlich nichts als die genialisch und höhnisch ausgesprochenen Beteuerungen, daß die jetzige Welt dumm, schlecht und blind sei.

Fest und stramm auf diesem Grunde stehend, verbraucht er die zweiten fünf Seiten, um mit verhaltener Gut schwärmerisch klagend aufzuschreiben, um wie viele höchst edle Bringer des Heiles sich die Welt durch ihren eigenen, schänden, kalten Unverstand bereits selber gebracht habe. Danach deutet er an, aber zart wie mit Kuschfüßen, eine ähnliche Katastrophe bereite sich wahrscheinlich in eben diesen Zeiten aufs neue vor, an ihm selbst, an seiner Idee, die er hiermit den Herren aufs dringlichste nahelegen möchte. Es ist ihm ganz unsahbar, daß man ihn nicht längst in einem Auto der Regierung abgeholt hat zum Empfang an höchster Stelle. Und daß man allda nicht schon lange lausend, erkaunt und endlich wie vom Zorn ergriffen beschloffen hat: „Fortan sei es so!“ Und dann, von da an, springt die Welt rudartig vorwärts und aufwärts, vom Leuchten des Lichtes übergoßen. Ihm aber wird ein Denkmahl gesetzt.

Denn seine Idee ist folgende: „...“

Man sieht sie nur leider nicht, die Idee, denn sie ertrinkt förmlich unter den Fluten der Ausmaßung ihres großen Glanzes.

Alle Tage schickt er solche Briefe ab, aber alle Tage auch wartet er auf Antwort, und täglich am Abend erzählt er uns, wie dumm, dumm, dumm die Welt sei, wie verblendet, unfähig und — flüsternd — wie gemein! Jamohl. Denn natürlich sind Kräfte am Werk, die ihn und das Gute hassen. Aus der Bibel und aus der Geschichte weiß er die traurigsten Beispiele dafür. Und nun soll ich, weil ich eine Schreibmaschine habe, ihm dies alles abtippen, Wort für Wort, seine Briefe, seine Vorschläge, die Antworten, lange Zitate aus berühmten Büchern, alles.

Ich sage: „Nein: das werde ich zu Ihrem eigenen Wohle nicht tun, denn Maschinenchrift hat stets etwas Seelenloses, Unpersönliches an sich. Sie müssen es mit der Hand schreiben.“

Meine Frau sagt: „Der Mann tut mir leid, denn wie fürchterlich muß es ihn treffen, wenn er eines Tages die ganze Einsicht gewinnt.“

Eine Stimme im Himmel aber sagt, daß alles schon gut sei, so wie es ist. Jeder Mensch braucht einen Halt, einen Sinn, eine Arbeit höherer Art, und wenn dieser große Entdecker einknicken sollte, so wird er königlich und glanzvoll sterben in der hohen, kühlen, stillig in ihm verborgenen Gewisheit, daß nun also eines Tages nach ihm... einmal... und dann ist es da, dann erkennt man ihn. Wäre er diesen Glauben nicht, so würde er gar nichts haben, und für gar nichts bliebe er immerhin zu schade. So wenig er begabt war, Großes zu schaffen, so war er doch immerhin so viel begabt, um mehr als gar nichts sein zu wollen. Er hat von ferne einen Glanz gesehen. Und nun, in der Richtung auf diesen Glanz hinzu, schreibt er: „An den Herrn Vorstehenden der... oder des...“

Indem ich mich auf die bereits früher gemachten wissenschaftlich und biologisch begründeten Darlegungen berufe, erwarte ich...“

Ah, vielleicht erwartet er es selber nicht mehr, und schon dies eine ist ihm schon genug: solche Schreiben unterwegs zu haben.

Das wollen auch „de u l d e“ Studenten sein!

Reaktionäre Judenteichte

Mahnahmen gegen südtisch-verfäppte Studenten-Corps

Durch die deutsche Presse ist mitgeteilt worden, daß die Deutsche Studentenschaft und der Allgemeine Deutsche Wafferring, Corps, die dem Rößener S.C.-Verband angehören, wegen Nichtbefolgung der Anordnung der Deutschen Studentenschaft und des Allgemeinen Deutschen Wafferrings in der Krierfrage ausgeschlossen haben. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Der Allgemeine Deutsche Wafferring fordert die Entfremdung nicht-ariarischer Angehöriger auch innerhalb der Altherrenschaften aus den ihm, dem Allgemeinen Deutschen Wafferring angehörenden waffenstudentischen Verbänden. Von insgesamt 104 reichsdeutschen Rößener Corps haben 42 Corps überhaupt keine nicht-ariarisch verfäpften Angehörigen, während 57 Corps den Bestimmungen des Allgemeinen Deutschen Wafferrings nachgekommen sind. Rößener Corps mit je 1 oder 2 nicht-ariarisch verfäpften Angehörigen haben sich geweigert, der Anordnung des Allgemeinen Deutschen Wafferrings nachzukommen mit der Begründung, daß sie „ihren nicht-ariarisch verfäpften die Treue zu brechen ablehnen.“

Den Anordnungen des Allgemeinen Deutschen Wafferrings nachkommend, hat der Führer des Rößener S.C.-Verbandes diese Corps aus dem Rößener S.C.-Verband ausgeschlossen. Im Verfolg dieser Maßnahmen wurden die 5 Corps Borussia-Halle, Bandalas-Heidelberg, Rhénania-Strasbourg-Marburg, Suevia-München und Suevia-Tübingen aus dem Deutschen Studentenschaft und aus dem Allgemeinen Deutschen Wafferring ausgeschlossen.

Die Führung des Rößener S.C.-Verbandes handelte bei den von ihr getroffenen Maßnahmen in voller Übereinstimmung mit den Anordnungen des Führers der Deutschen Studentenschaft und des Führers des Allgemeinen Deutschen Wafferrings.

Abraham, der Gerechte

Sieben Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung

Freiburg i. Br., 9. Juni. Der in Felgera (Südtland) geborene und in Basel studierende Abraham Monin hat größere Mengen von Reichsgeld in der Gesamtbetrag von 7500 RM. bei verschiedenen deutschen Banken zur Einlösung gebracht und den Gegenwert nach dem Ausland geschafft. Zum Zwecke der Täuschung änderte er in vier Fällen die von den Banken vorgekommenen Facheintragen und erreichte damit, daß er an einem Tage mehr abheben konnte, als gesetzlich zulässig war. Mit diesem Geld (Registernote) ging Monin zu einer Schweizer Bank und wechselte den Betrag in Schweizer Franken um, wofür er durchweg für 100 RM. 120 bis 130 Schweizer Franken erhielt. Er hatte somit einen Gewinn erzielt, der insgesamt die Summe von 1500 bis 2000 RM. ausmachte. Der Angeklagte, der sich zu keinem vollen Geständnis entschließen wollte und eine dritte, nicht auffindbare Person als den Mittäter hinstellte, wurde wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu sieben Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, verurteilt. Auch wurde die Einziehung von zwei Reichsgeld in Betrage von je 50 RM. verfügt.

7 Jahre Zuchthaus

1000 Mark Spargrößen einer Angestellten gestohlen und verprakt.

Mannheim, 9. Juni. Ein schwer vorbestrafter betrügerisches Ehepaar, der 50jährige Wilhelm Dhein und seine 30jährige Ehefrau Frieda, verurteilt es, einer Hausangestellten nach und nach über tausend Mark abzunehmen und das Geld für Autofahrten durch Deutschland zu verprassen.

Das Gericht sprach gegen den Ehemann eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Sicherungsverwahrung aus, ferner zehn Jahre Ehrverlust. Die Frau erhielt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Und noch ein Spikbub

Mausardendieb treibt sein Unwesen

Billingen, 9. Juni. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden in mehreren hiesigen Gastwirtschaften die Zimmer des Dienstpersonals aufgebrochen, wobei dem Täter Geldbeträge in die Hände fielen. Schmuckgegenstände ließ derselbe wohlweislich liegen. In einem Falle wurde er gefaßt und ging unerkannt flüchtig. Vermutlich wird derselbe auch in anderen Städten in ähnlicher Weise sein Unwesen zu

treiben versuchen. Er wird als 24jähriger Mann mit dunkelbraunen zurückgekämmten Haaren, Knickerbockersho und dunklem Rock beschrieben.

Straßenraub in Freiburg

Pistolen-Schüsse auf der Straße

Freiburg, 9. Juni. In der Nacht zum Freitag wurde hier einem Fräulein die Handtasche mit Gewalt entziffen. Der Täter schloß sofort nach der Tat auf seinem Fahrrad durch verschiedene Straßen der Oberwiehre nach dem Sternwald. Auf die Hilferufe der Verurteilten verlor er sich in der Nähe befindlicher Radfahrer den Täter anzuhalten und als ihm dies nicht gelang, verfolgte er ihn mit seinem Fahrrad, wobei der Täter drei Schüsse aus einer Pistole auf ihn abgab, ohne jedoch zu treffen. Ein weiterer Radfahrer stellte sich in der Erwinstraße dem Täter entgegen und verfolgte ihn bis zur Kunigundenstraße. Auch auf diesen hat der Täter zwei Schüsse abgegeben, durch die der Radfahrer an der linken Hand und am Ohr verletzt wurde. Infolge der Dunkelheit konnte der Täter offenbar nach dem Sternwald entkommen. Obwohl das Ueberfallkommando und die sonst zur Verfügung stehende Polizeitätigkeit sofort eingesetzt wurde, konnte der Täter nicht mehr gefunden werden.

Wer will unter die Matrosen?

Karlsruhe, 9. Juni. Die Schiffskammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestation der Nordsee auszufüllen und einzustellen.

Es besteht neben allen anderen Berufen hauptsächlich Bedarf an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Schlosser, Maschinenbauer, Metallbreher, Kesselschmied, Schmied, Kupferschmied, Klempner, Mechaniker und Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen.

Das vorgeschriebene Lebensalter für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahr. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr nicht überschritten sein.

Gesuche um Einstellung im Bereiche der Marinestation der Nordsee sind zu richten an die

Der südwestliche Hauptkamm des Schwarzwaldes, der vom Feldberg her im Welchen noch einmal hoch und weitvorgehoben, in mächtvoller Gewalt bis auf 1414 Meter aufsteigt, hatte seit Jahren seines altbekannten See-Auges, sagenumwoben wie die meisten der Schwarzwaldseen entbehrt. Der Nonnenmattweiher, an der Nordostflanke des 1284 Meter hohen Köhlgarten in rund 900 Meter Meereshöhe unweit der bekannten Höhennamen wie Heubronner A., Sirnig im Uebergang von Badenweiler zum Wiesetal gelegen, war infolge des Einflusses von Naturereignissen bei einem Dammdurchbruch ausgetrocknet, wobei die unvermutet und ohne Warnungsmöglichkeit zu Tal stürzenden Wasser Massen einen Schaden von mehr als drei Millionen Mark anrichteten. Seitdem ruhte dieses Auge zwischen Welchen und Köhlgarten trocken, war glanzlos, trug seinen moorigen Boden ohne Spiegelung.

Auch hier zieht nun neues Leben in die Landschaft ein. Der Nonnenmattweiher erlebt seine Wiedergeburt, die am 10. Juni in Verbindung mit dem 50jährigen Bestehen des Schwarzwaldvereins Schopfheim zu dessen Arbeitsbereich der See gehört, in einem feierlichen Akt für die Lebenden und die Nachwelt festgehalten werden soll. Und auch für einen, der unentwegt an dem Werden des neuen Sees dachte und vorantrieb, der selber aber nicht mehr die Vollendung erlebte: Oberforstrat Kopp, der vor 15 Monaten aus diesem Leben abberufen wurde. Wie schon manches schöne, für Landschaft und

Verkehr wichtige Werk im Schwarzwald ist auch hier die Ausführung mit dem Namen eines Einzelnen verbunden, der dem Ziel seine ganze Liebe schenkte und keine Opfer und Mühe scheute.

Oberforstrat Kopp war lange Jahre der Leiter des Schopfheimer Schwarzwaldvereins und mit Unterstützung des Wasser- und Straßenbauamtes Lörrach und der tatkräftigen Mitarbeit der Gemeinden Neuenweg und Deubronn wird nunmehr das Werk, dessen Vollendung man für den letzten Sommer erhoffte, vom Enderfolg gekrönt. Der See lebt wieder und hebt und kündigt die Schönheit der Heimat, des deutschen Waldgebirges an der Rheinergrenze. Es ist wahrhaft ein Gemeinheitswerk das hier zum Lob heimischen Bodens geschaffen wurde, viele Spenden Einzelner und Körperschaften und die Mithilfe zahlreicher Ortsgruppen führten zum Ziel, der Gemeinheitswille, wie er gerade in diesen Wander- und Sportverbänden des Schwarzwaldes im Sommer und Winter immer verkörpert war, hat hier Früchte getragen.

Welche Bedeutung dem Werk und seiner Wirkung beigegeben wird, zeigt die Tatsache, daß der Präsident des Hauptvereins Univeritätsprofessor Dr. Schneiderhöhn, Freiburg und der Ehrenpräsident Geheimrat Dr. Seith, Freiburg, an der Einweihungsfeier teilnehmen werden. Sammelpunkt hierfür ist die Gemeinde Neuenweg, wo am Samstagabend gemeinsam zum Nonnenmattweiher marschiert wird. Dort gibt eine stimmungsvolle Abendvorleser am See, einen Prolog von Fritz Reinhardt, Basel, Mozarts Nachtmusik des Streichorchesters Schopfheim, Abendklänge des Schülerchors Schopfheim, Gedichtvortrag einer kleinen Neuenwegerin, Reigen von Schopfheimer Nixen getanzt. Der Rückmarsch erfolgt im Schein der Fackeln und Lampen. Am eigentlichen Weihtag, am Sonntag, beginnt um 9 Uhr am See Feldgottesdienst, danach Enthüllung des Kopp-Gedenksteins, Begrüßungsansprache, Vorträge des Gefangenen Neuenweg und Schülerchore, ferner ein Freilichtspiel von Fritz Reinhardt „Die Glocke von Nonnenmatt“, fußend auf der alten Sage.

Der See, der hier neuem Leben übergeben wird und dessen neuer Damm die Gefahren des alten beseitigen wird, hat auch eine besondere Eigenart, er besaß einst eine schwimmende Insel, eine Lorinsel auf seinen Fluten. Auch diese soll dem neuen Nonnenmattweiher eigen und im Schwarzwald einzig sein. B. R.

Nettigheim, bei Wiesloch. (Töblicher Unfall.) Der bald 70jährige Landwirt Leander Kamuf wurde von zwei auf einem fahrenden Jungen angefahren und zu Boden geworfen. In seine Wohnung gebracht, ist der alte Mann am anderen Tage gestorben.

Durmersheim, Amt Raßau. (Hohes Alter.) Unser zweitältester Mitbürger Franz Meischer konnte in voller Körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 89. Geburtstag feiern. Er ist der noch einzige lebende Gründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von 1868, ist noch aktiv in der Wehr tätig und einer der ältesten Wehrröhmer in ganz Deutschland.

Oberkirch. (Beim Kirchschießen verunglückt.) Beim Kirchschießen stürzte der Mehrgelährte Ferdinand Schindler so unglücklich von der Leiter, daß man ihn ins Krankenhaus verbringen mußte. Dort wurde ein Rippenbruch und Verletzungen der Lunge festgestellt.

Wetterbericht

Ein mächtiges Hochdruckgebiet, dessen Schwerpunkt sich über Island befindet, ist bestimmend für die Witterungsgestaltung. Mitteleuropa befindet sich auf seiner Seite im Bereiche eines flachen Hochdruckausläufers. Wir behalten daher die trockene Witterung, da in größerer Höhe westliche Luftströmungen wirksam sind, kann es zeitweise zu Bewölkung kommen, doch ist die Gewitterneigung nur gering.

Wetterausichten für Sonntag, den 10. Juni: Vorwiegend heiter und trocken.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	über- st.	
Wertheim	klar	—	9	21	5
Königsstuhl	heiter	—	15	15	12
Karlsruhe	heiter	—	13	24	10
Bad.-Baden	heiter	—	13	24	8
Bad. Dürh.	bewölkt	—	10	20	6
St. Blasien	klar	—	11	19	6
Badenweiler	heiter	—	13	22	11
Schauinsland	klar	—	11	16	8
Feldberg	heiter	—	9	12	6

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens	
Waldbut	220 — 0
Rheinfelden	217 — 1
Dreifach	114 + 1
Reßl	280 + 2
Magau	366 — 0
Mannheim	224 — 0



Beitrag der letzten Toten von Buggingen. Er hält Wache an den Gräbern der letzten geborgenen Opfer der Bergwerkskatastrophe von Buggingen, die jetzt unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe geleitet wurden.

Wiedergeburt eines Schwarzwaldsees

Der Nonnenmattweiher am Welchen erstet neu

AUS KARLSRUHE

Herzlicher Empfang der Saarländer

Am Samstagabend gegen 5 Uhr traf der Sonderzug mit den 1000 saarländischen Turnern und Turnerinnen auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein, wo ihnen Kreisleiter Borch, Kreispropagandaleiter Schmitt, Vertreter des Verkehrsvereins, der Saarvereine, des Turnfreies Karlsruhe, des V.D.A., sowie eine große Menschenmenge einen überaus herzlichen Empfang bereiteten. Die SS-Kapelle konzertierte, Heirufe erfüllten die weite Halle. Kreisleiter Borch richtete eine kurze Ansprache an die Saarländer, in der er die Gäste aus dem Grenzland herzlich willkommen hieß. Dann erfolgte der Abmarsch der Sportler über die Bahnhofsallee nach dem Fürstenportal, wo sich wiederum zahlreiche Karlsruher eingefunden hatten, und die Saarländer stürmisch begrüßten. Die SS-Kapelle war dem Zuge vorausgegangen und spielte auf dem Bahnhofsplatz auf, der mit seinen vielen Fahnen, der Ehrenpforte und dem Flaggen-Schmuck der Autos und Straßenbahnen ein würdevoller Rahmen war. Anschließend erfolgte die Ausgabe der Quartierhefte an die Gäste, die in vielen Fällen von ihren Quartierwirten bereits erwartet wurden und in deren Begleitung den Weg ins Quartier antreten konnten.

Eine Minute stilles Gedenken

Arbeitsruhe am badischen Landestranerstag
Die Feuerkrenen verkünden Beginn und Ende der Arbeits- und Verkehrsruhe

Der Oberbürgermeister hat die städtische Branddirektion beauftragt, Beginn und Ende der für Montag, den 11. Juni vormittags 11 Uhr, aus Anlaß der Trauerfeier für die Buglinger Toten von dem badischen Ministerpräsidenten angeordneten Arbeits- und Verkehrsruhe von einer Minute der Einwohner der Stadt Karlsruhe durch die Feuerkrenen anzukündigen. Die Sirenen der Hauptfeuerwache werden kurz vor 11 Uhr, 30 Sekunden lang heulen und nach einer Minute ebensofort z. Zeichen der Beendigung ertönen. Die Fabriken sind eruchtet worden, ihre Sirenen aus dem erwähnten Anlasse in gleicher Weise in Tätigkeit zu setzen, ebenso die Schiffsbesitzer, deren Schiffe am Montag im Karlsruher Hafen liegen. Der Straßenbahn- und Vofalbahnbetrieb wird um 11 Uhr ebenfalls auf eine Minute unterbrochen werden.

Auf den städtischen Dienst-Verwaltungs- und Schulgebäuden (auch in den Vororten) werden zum Zeichen der Trauer die Fahnen halbmast gehißt.

Gebietsführer Staabe spricht in Karlsruhe

Im Rahmen einer gewaltigen Propagandawelle gegen Miesmacher und Rögler wird der Pressedirektor der Reichsjugendführung, Gebietsführer Staabe, eine große Deutschlandfahrt durchzuführen und in einer Anzahl von Großstädten, so auch in Karlsruhe sprechen. Die am kommenden Samstag, den 16. Juni stattfindende Kundgebung wird zu einer wirksamen Aktion gegen jene heimliche Elemente ausgestaltet werden.

Grundsteinlegung zum Albert-Leo-Schlageter-Denkmal

Der Stadtrat nimmt davon Kenntnis, daß am kommenden Dienstag, 12. d. Mt., 12 Uhr, in den Grundstein für das Albert-Leo-Schlageter-Denkmal im Heiertheimer Wäldchen eine Kaffette mit den üblichen Urkunden und Schriftstücken aus der heutigen Zeit eingelegt wird. Der Stadtrat beteiligt sich an diesem feierlichen Akt.

Schlageter-Gedächtnis-Museum

Auch in der abgelaufenen Woche war der Besuch außerordentlich erfreulich, so daß bereits der zweite Freilug am gestrigen Samstagvormittag ausgeben werden konnte.

Anlaßlich der heute stattfindenden Saarlundgebung ist das Schlageter-Gedächtnis-Museum sowie die Sonderausstellung der Fliegerrottegruppe Karlsruhe des DVB. und des Reichsluftschutzbundes von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Zusätzliche die in Karlsruhe weilenden Saarländer zeigen für die Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung großes Interesse.

Karlsruhe fördert den Wohnungsbau

Straßen, Kanäle, Versorgungsleitungen werden gebaut

In der letzten Zeit hat die Wohnungsbautätigkeit, die mehrere Jahre außerordentlich zurückgegangen war, wieder stark eingekehrt. Für drei- und vierstöckige Mehrfamilienhäuser ist in Karlsruhe noch sehr viel baureifes Gelände an fertigen Straßen vorhanden; für die heute mehr begehrten Eigenheime trifft dies dagegen nur in geringerem Umfange zu. Eine Reihe von Eigenheimen wurde deshalb auf Bauplätzen, für welche Straße und Kanal noch fehlten, in Angriff genommen.

Um derartigen unerwünschten Zuständen abzuwehren und um neues Baugelände für mittlere und besonders kleinere Einfamilienhäuser aufzuschließen, hat der Stadtrat beschlossen, eine Reihe neuer Straßenzüge in Außenbezirken herstellen zu lassen. In erster Linie handelt es sich um das Göhrenviertel im Stadtteil Müppurr; dort sollen die Straßen sowohl Entwässerungskanäle, als auch Versorgungsleitungen für Gas, Wasser und Elektrizität erhalten. Sodann soll das Gewann „Weingärten“ zwischen dem Stadtteil Mühlburg und der Reuterer Straße, wo die Grundstücke im Wege der Bauplatzverlegung in letzter Zeit neu eingeteilt wurden, erschlossen werden. Hier wird auf Entwässerungskanäle verzichtet, weil die Grundstücke ziemlich groß sind und die häuslichen Abwässer für die Düngung der Grundstücke Verwendung finden können.

Weiterhin wird das Gewann „Heidenstück“ südlich von Grünwinkel zur Aufschließung bestimmt. Auf diesem Gelände wird nicht nur die neue Stadtrandfiedlung Platz finden, vielmehr wird die Stadt dort auch Gelände an Einzelbauherren für die eigene Eigenheime abgeben. Entsprechend dem ländlichen Charakter werden hier nur einfache Wohnwege gebaut; Versorgungsleitungen sind für Wasser und Elektrizität vorgesehen.

Für den Straßen- und Kanalbau werden etwa 180 000 RM. für die Versorgungsleitungen 145 000 RM., im ganzen also rund 325 000 RM., benötigt. Diese Maßnahmen stellen wie-

derum einen beträchtlichen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung in hiesiger Stadt dar.

Verfertigung von Kleinwohnungen

In Befolgung der Landesbestimmungen über die Förderung des Kleinwohnungsbaues wird die Stadt Karlsruhe die Herstellung von Kleinwohnungen, d. h. Einfamilienhäuser bis zu 120 Quadratmetern Wohnfläche und Geschosswohnungen bis zu 90 Quadratmetern Wohnfläche, durch Vaudarlehen oder laufende Zinsbeihilfen fördern. Die Vaudarlehen betragen je nach Größe der Wohnungen 1500 bis 2000 RM.; sie sind mit 3 v. H. zu verzinsen und mit 2 v. H. zusätzlich ersparter Zinsen zu tilgen. Derartige Darlehen stehen nur für eine verhältnismäßig geringe Anzahl Bauvorhaben zur Verfügung. Wer eine zweite Hypothek anderweit beschaffen kann, kann wegen ihrer höheren Verzinsung zum Ausgleich laufende Zinsbeihilfen erhalten. Um die Erlangung zweiter Hypotheken zu erleichtern, wird die Stadt in geeigneten Fällen die Bürgschaft übernehmen.

Die Richtlinien für die städtische Förderung des Kleinwohnungsbaues werden nach der noch erforderlichen staatlichen Genehmigung demnächst bekanntgegeben; inzwischen können Gesuche um Vaudarlehen und Zinsbeihilfen sowie Bürgschaftsübernahme unter Verwendung der vom Land vorgeschriebenen Vorbrücke beim Oberbürgermeister — Abteilung 2a — eingereicht werden. Anträge werden im Rathaus (2. Stock, Zimmer 80) erteilt.

Weitere Arbeitsbeschaffungen

Die Lieferung der Markthalle für die Markthalle wird 6 hiesigen Unternehmern übertragen. Gleichzeitig billigt der Stadtrat, daß die Markthalle für die Abhaltung der II. N.S.-Grenzlandwerbemesse, mit der eine Braune Messe verbunden werden soll, in der Zeit vom 25. August bis 19. September 1934 zur Verfügung gestellt wird. Die Eröffnung der Markthalle für den Marktbetrieb soll erst nach dieser Veranstaltung stattfinden.

Die Lieferung eines eisernen Schwimmbades für den Besuch des zu erbauenden Delbeckens am Rheinhafen wird an eine hiesige Firma vergeben.

Besucherzahlen der Karlsruher Mittelschulen

Im Schuljahr 1934/35 werden besucht (die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Ziffern des vorangegangenen Schuljahres an):

Das Gymnasium von 574 (577), die Goetheschule (Realgymnasium) von 452 (480), die Humboldtschule (Realgymnasium) von 413 (449), die Helmholtz-Doveralschule von 477 (471), die Kant-Doveralschule von 384 (384) Schülern, die Lessingschule (Mädchenrealschule m. Mädchengymnasium) mit realgymnasialer Abteilung von 564 (617), die Fichteschule (Mädchenschule mit Mädchen-Doveralschule u. Frauenschule) von 518 (538), die Freiligrathschule (Mädchenrealschule) von 251 (256) Schülern. Wie aus den angegebenen Zahlen zu entnehmen ist, beziehen sich die Rückgänge an den Knabenrealschulen mit insgesamt 61 Schülern gegenüber dem Schuljahresbeginn 1933/34 ausschließlich auf die beiden Realgymnasien, während die beiden Doveralschulen und das Gymnasium ihren Bestand in der Hauptsache gewahrt haben.

An den Mädchenrealschulen entfallen die Rückgänge mit insgesamt 73 Schülerinnen überwiegend auf die mit ihnen verbundenen Sondereinrichtungen (Mädchengymnasium und Mädchen-Doveralschule), die durch Ablegung der Reifeprüfung die Berechtigung zum Hochschulstudium vermitteln. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Erscheinungen in erster Linie auf die Regierungsmaßnahmen gegen die Ueberfüllung der Hochschulen zurückführt. Im Zuge dieser Maßnahmen liegt es, wenn auch die Schulgeldebefreiungen von dem bisherigen weitgehenden Umfang auf ein den gegebenen Tatsachen und der Lage der öffentlichen Haushalte entsprechendes Maß beschränkt werden.

Die NS-Frauenenschaft stellt aus

Am Montag, den 11. Juni, wird im städt. Konzerthaus die Wanderausstellung

„Deutsche Heimarbeit und Hausindustrie“ der NS-Frauenenschaft Gau Baden eröffnet. Die Ausstellung zeigt aus allen Gaueu Deutsch-

lands Stichproben früherer und jetzt noch vorhandener Heimarbeit zusammen, und gibt durch dieses wertvolle Material Anregungen zur neuen zeitgemäßen Ausgestaltung von Heimarbeit und Hausindustrie aus volksverbundener Grundlage. In den letzten Jahrzehnten ging die Kunst einen Weg, der sie abseitig vom Volke und seinen Bedürfnissen führte. Die Kunst und das Volk verarmten beide dadurch. Die Kunst wurde doktrinär und wurzellos, das Volk verlor in den Dingen der Kultur seine Erzieher und Bildner. Nun sollen beide sich wieder finden, sollen wieder lernen miteinander zu schaffen, zu gestalten. Dazu will auch diese Ausstellung einen Teil beitragen. Selbstverständlich ist sie selbst noch kein umfassendes Vorbild, hat Lücken und selbst Schönheitsfehler. Aber gerade so wie sie ein Bild der heutigen Arbeit auf diesem Gebiet aufzeigt, mit allerhand Mängeln und Unvollkommenheiten, mit sehr viel Gutem und Schönem, das heute schon erreicht ist, mit seinen Vorbildern aus der Vergangenheit, mit unendlich viel Entwicklungsmöglichkeiten, kann sie erzieherisch wirken.

Frau Nieber-Konstanz, die Leiterin der Wanderausstellung, hat die Aufstellung der Arbeiten nach der Zeit ihrer Entstehung und nach ihrer örtlichen Herkunft geordnet. 3.

Karlsruher Künstlerin im Rundfunk

Ellen Winter, 1. Jugdl. Sängerin am Opernhaus Leipzig, ein Karlsruher Kind und Schülerin unserer Kammerängerin Frau. Mary Eißelsgrath, wurde persönlich von Richard Strauß ausgewählt, die Freilicht in dem Musikdrama „Suntram“, welches zu Ehren des Komponisten zu seinem 70. Geburtstag am Sonntag, den 10. Juni, abends 19.30 Uhr, unter der Leitung von Hans Rosbaud vom Reichsförderer Berlin übertragen wird, zu singen. Die Sendung, die über fast alle deutschen Sender geht, wird auch vom Reichsförderer Stuttgart gesendet.

Saar-Turn- und Sportlundgebung

Am Sonntag, den 10. Juni 1934, nachmittags 14.30 Uhr im Phönix-Stadion

Veranstalter: Deutsche Turnerschaft und Deutscher Fußballbund — Kreis Saarbrücken und Kreis Karlsruhe

Programm:

1. Aufmarsch der Teilnehmer mit Fahnen.
2. Begrüßung: Pg. Franz Moraller, Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.
3. Massen-Sprech- und Bewegungs-Chor „Wir sehen die Saar“.
4. Handballspiel Saarbrücken-Karlsruhe.
5. Massenspeer- und Schleuderballwerfen.
6. Massenfreibühnen der Turner.
7. Amal 100-Meter-Frauenstaffel.
8. Massenspeerwette der Turner.
9. Amal 100-Meter-Männerstaffel.
10. Fußball-Wettspiel Sportfreunde 05 Burbach-Saarbrücken — Stadtemannschaft Karlsruhe.

Eintritt: 30 Pfg., 50 Pfg., und 1.— RM.

Wir bitten die gesamte Karlsruher Bevölkerung, diese Turn- und Sportlundgebung reiflos zu besuchen, um dadurch der Verbundenheit mit den deutschen Brüdern an der Saar erneut Ausdruck zu verleihen.

NSDFP, Kreis Karlsruhe.

Zusammensetzung des Stadtrats

Stadtrat Franz Schmebeck, Studienrat, hat infolge seiner Versetzung an die Gewerbeschule in Schopfheim seine Ämter als Stadtrat und als Mitglied verschiedener städtischer Ausschüsse gemäß § 17 GO. niedergelegt. Der Stadtrat erkennt die Amtsniederlegung als begründet an. Die Vererbung eines Nachfolgers wird bis zur bevorstehenden allgemeinen Neuwahlung des Gemeinderats zurückgestellt.

Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins

Wie aus den Anzeigen ersichtlich ist, findet die ordentliche Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins am Montag, den 25. Juni, nachmittags 18 Uhr im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrich-Str. 12, statt. Auf der Tagesordnung stehen, abgesehen von den Regularien, wichtige Punkte, die für die Arbeiten des Vereins und für die Stadt Karlsruhe von grundlegender Bedeutung sind.



Ausgerechnet der!

Im Osservatore Romano antwortet dessen Direktor Graf Della Torre, wie „Der Gefässer“ meint in „wohlverdienter Abfuhr“ Dr. Goebels auf seine kürzlich gehaltenen Rede, in der er der Kirche die Richtung ihrer Arbeit klar aufgezeigt.

Dabei fügt sich das offiziöse Blatt des Vatikan ausgerechnet auf den „Bayerischen Kurier“, ja ist sogar der Meinung, „daß nur der Bayerische Kurier den genauen Wortlaut dieser Rede veröffentlicht hat.“ Natürlich fröhlich auch der sinnige Schlaupfropf in Straßburg kräftig in daselbe Horn.

Wir können diesen Herrn nur mitteilen, daß man in jeder Zeitung die Reden unserer Führer finden kann. Allerdings muß man sich mindestens die Mühe machen, sie auch zu lesen. Wenn man sich heute aber noch — bei allem Sinn für Tradition, den auch wir besitzen — auf den Bayerischen Kurier beruft, so mutet uns das ebenso lächerlich an, wie wenn ein hoher Kirchenfürst sein Wissen von unseren Vorfahren noch heute auf Tacitus gründet. Wir stehen nicht mehr im Mittelalter, sondern schreiben das Jahr 1934 nach Christi Geburt. Und es trägt heute wenig zum Ansehen eines öffentlichen Organs bei, entblätterte Redaktionsstühle vergangener deutscher Zenträmmer zu beweihräuchern.

Vielleicht wäre es ganz gut, den Herren einmal mitzuteilen, daß das offizielle Organ unserer Bewegung nicht der „Bayerische Kurier“, sondern der „Völkische Beobachter“ ist.

Wie wär's mit ein paar Belegnummern zur Aufklärung!? Wdh.

Karlsruher Filme

Pati:

„La Bataille!“

Zwei Tonfilme hat uns das französische Filmgeschäft in den letzten Monaten geboten, die uns nicht nur rein filmisch etwas bieten, mit denen wir uns, und gerade wir, auseinandersehen müssen. „Mutterhände“ und „La Bataille“, nach dem Roman von Claude Farrère. Liegt beim Ersteren der Erfolg im einmaligen Versuch, der Wirklichkeitsnahe Zeichnung der Kinderseele, so ist es hier gelungen, hinter die starre Maske des Orients zu schauen. Was wir darunter sehen, sind Dinge, die uns angehen — im guten wie im bösen.

Es ist die Geschichte des Japaners, der Krieger ist für sein Vaterland. Es könnte die Geschichte jedes Japaners sein. Er atmet und fühlt und denkt in Jahrtausenden. Darin liegt der Angelpunkt der uns verschlossenen Welt. Nicht Tradition, sondern Wirklichkeit, tägliches Leben und Handeln geworden Religion sind die Triebfedern seines Handelns. Vaterlandsliebe, Kriegertum, Geldentum, sind ihm nicht mehr verstandesmäßig erfasste Grundzüge, sondern tiefinnerlich verankerte Religiosität, Gebet; und Gebet der Ausdruck höchster Opferbereitschaft für Rasse und Volk. Selbstverständlich das Gefühlslieben an sich wird uns immer ein Geheimnis bleiben, aber als Ausdruck der Tatbereitschaft wird es uns doch offenbar, wenigstens so weit es die elementare Triebkraft zur Tatbereitschaft und zur Tat selbst ist.

Es ist die Geschichte eines japanischen Schiffskommandanten, der die Ehre seines Hauses opfert um die Ehre seines Vaterlandes, der nach gemonnener Schlacht aus dem Leben geht mit schlichter Einfachheit, die, wie sein Opfer, gerade in der Selbstverständlichkeit monumentale Größe zeigt. Seine Ehre opfert er seinem Volk, und seiner Ehre sich selbst. Das private Geschehen ist nur der Rahmen zum Schicksal um die Nation. Und das ist, was uns angeht. Nicht der heroische Gedanke allein, wir tun gut daran, uns auch mit den Auswirkungen zu beschäftigen, die die Lebensauffassung der Menschen jenes Inselreichs für das politische Bild von Orient und Ozean hervorbringen muß. Die gewaltige Expansionskraft, die aus einer solchen Auffassung der Dinge strömen muß, kann und wird zu einer ungeahnten Gefahr werden. Solcher Opferfähigkeit werden die größten Schwierigkeiten überwindlich sein.

Die Stärke des Filmstreifens liegt in einer glücklichen Vereinigung von wirkungsvolleren Faktoren: Technik, Darstellung, Stoff und Idee. Die Regie (Nikolas, Sarkas) hat eine Großtat vollbracht. Was hier an Landschaft an Menschen und menschlicher Erlebniswelt sich gegenüberstellt, ist von seltener Eindringlichkeit. Die hellblauige, zarte Landschaft des japanischen Gartens und die Realistik der Seeschlacht das seine Idyll und der heldenhafte Kampf, die jubelnde Volksmenge und der tote Sieger, die stumme Liebe, das ergreifende Mittel und der Schlachtenlärm. Das ist mit einer Realistik aufgefangen und doch in zarten oder lebenshaften Farben gehalten, darin blutwarmes Leben pulst, so daß selbst einige Großaufnahmen und Liebeszenen die hart die bekannte filmische Kürzlichkeit streifen, und manche zu aufgelockerte Stellen in der Darstellung kaum ins Gewicht fallen.

Anna bella ist die Japanerin. Ein Pastellhauch auf den blendenden Hintergrund, ein zartduftiges Wesen von filigranartiger Feinheit. John Voder, der Held, der hinter der starren Maske einen brodelnden Kessel aufklammernder Leidenschaften verbirgt.

Refi:

„Der Doppelgänger“

Edgar Wallace würde sich hier wahrscheinlich im Grabe herumdrehen. Er, von dem fündige Verleger behaupteten, daß es unmöglich sei, von ihm nicht gefesselt zu werden, dessen Bücher nervenschwache Personen vor dem Schlafengehen nicht lesen sollen, muß es sich nun gefallen lassen, daß man einen seiner spannendsten Romane, der für ihn keine Humoreske, sondern blutiger Ernst war, zu einer wahrhaft köstlichen Filmparodie umgeformt hat, einer witzigen Satire gleichzeitig auf all die gruseligsten Kriminalfilme, die wir in der letzten Zeit zu sehen bekamen. Der Doppelgänger ist ein abgeleiteter Verbrecher, der mit Hilfe einer schönen Frau die Opfer, die er zu betrauben trachtet, aus London fortlockt, in der täuschend nachgeahmten Maske des Opfers dann in dessen Wohnung erscheint, um unter der Vorpiegelung, er sei der Besitzer der Wohnung, diese ungeführt ausplündern zu können. Diesmal passiert aber das Unglück, daß der als Opfer auserkorene Junggeselle aus Angst vor dem eifersüchtigen Gatten der bewußten Schlange aus dem schon anstehenden Zugsprings und nach Hause zurückkehrt. Dort wird er von seiner hübschen Kusine, die inzwischen von einem duseeligen Privatdetektiv aufgeklärt worden ist, für den Verbrecher gehalten und mit dem Revolver gezwungen, sich einsperren zu lassen. Allerhand komische Verwicklungen und kriminalistische Scherze ergeben sich aus dieser Verwickelung, die manchmal echt Wallace'schen Geist atmet. Man sehe sich nur Superbus an, den Detektiv in der Westentasche, der selbst zu der harmlosesten Verurteilung nicht über die Straße geht, ohne sich einen Knebelbart umzuhängen. Theo Linggen macht aus dieser Rolle ein Kabinettstück des Humors. Georg Alexander als Doppelgänger in einer Person und Camilla Horn als Kusine Jenny werden, wie nicht anders zu erwarten, nach der Lösung des gordischen Knotens ein glückliches Paar. Gerda Maurus als unverstandene Frau, Jakob Fiedlke als Dufel Miller, Fritz Demar, Willy Schur und die übrigen Darsteller helfen mit, dem Ganzen einen gelungenen Rahmen zu geben. Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet. Im Beiprogramm ein guter Kulturfilm „Verkaufte Leistung“ und ein Kurzspiel „Metherrit“.

Gloria-Palast:

„Wer kennt diese Frau?“

Kriminalfilme finden, auch wenn, oder oftmals gerade weil sie nicht in erster Linie an das künstlerische Gefühl hohe Anforderungen stellen, immer ihr Publikum, vorausgesetzt, daß zwei Bedingungen erfüllt sind: die Handlung die nötige Spannung erzeugt und das Tempo genügend schnell ist. An sich müßte der zur Zeit im Gloria-Palast laufende Film die erste Bedingung erfüllen und somit die Zuschauer zu fesseln vermögen; leider fehlt es ihm dazu aber gänzlich am zweiten. Ueber dreiviertel des ganzen Filmes werden eine Menge nachgerade schon verirrter Einzelheiten zusammengetragen, die sich dann zwar folgerichtig in der Lösung verknüpfen, auf eine Art aber verknüpfen, die das durch die verirrte Fülle schon eingeschläferte Interesse nicht nur nicht wieder zu wecken vermag, sondern vollends erlödet. Hauptgebilde: das endlose Gerede der handelnden Personen. Hier herrscht eine Ueberfülle des Dialoges, daß man schon

von einem Mißbrauch der Erfindung des lebenden und sprechenden Filmes reden kann. Hier hat die Regie, die sonst sauber und routiniert, bearbeitet vollkommen versagt. Der Film erhält dadurch Längen, die ihm tödlich werden.

Nun ist es merkwürdigerweise sehr oft der Fall, daß man in solchen an sich unbedeutenden Filmen Schauspieler wiederfindet, die man ob der ihnen gegebenen Kunst gern öfter und stärker herausgestellt sehen würde, die aber, weil sie nun einmal keine Stars sind, indem sie mit feineren Mitteln der Darstellungskunst arbeiten, als es ein hohes C oder ein pfundiger Biceps sind, sehr wenig eingesetzt werden. So auch hier: das Können eines Max Wydner schreibt förmlich nach einer größeren, ihm angepaßten Rolle und man ist ernstlich böse, daß durch den Gang der Handlung diese Figur zum Schluß noch zum Statisten degradiert wird. Nicht anders Matthias Wiemann und Otto Wendt: wir alle wissen, was diese Leute können, aber wie selten hatten sie Gelegenheit, ihr Können richtig auszusprechen; und wenn, dann meistens in einem Rahmen, indem es durchaus nicht zur Geltung zu kommen vermochte.

Trotz dieser Mängel wird der Film seine Aufgabe, nach der Laßt eines heißen Sommers etwas aufzukühlern, nicht verfehlen. Nicht wenig wird auch dazu wieder die ausgezeichnete auf der Bühne gebotene Kleinfunktion beitragen, mit der Direktor Kasper in dankenswerter Weise einigen durchaus beachtlichen Künstlern Brot und Verdienst gibt.

Die Insel der Dämonen

Künstlerisch viel hochwertiger ist der in der Nachtvorstellung laufende Pati-Film: Die Insel der Dämonen. In Einfachheit und Schlichtheit wird hier das Antlitz eines Volkes enthüllt, dessen Lebensauffassung und glückliche Naturverbundenheit uns verfeinert und hochgezüchtet „Kultur“menschen wie ein wunderbarer Traum, etwas unwiderbringlich Verlorenes erscheinen. Filmisch bringt der Streifen wunderbare Bilder, eingefangen von einer Expedition nach der Südsee und erinnert in Auffassung und Behandlung an Murmans unerreichte „Tabu“. Daß diese Kulturbilder in einem richtigen Spielfilm eingefangen sind, wird ihn dem Publikum doppelt erfreulich machen.

Badisches Staatstheater

Mit einer Wiederholung der lyrischen Komödie „Arabella“ wird heute, Sonntag, den 10. Juni, die Richard-Strauß-Woche eröffnet und am Montag, den 11. Juni, mit dem musikalischen Drama „Salome“ unter Klaus Reicherters musikalischer und Viktor Kruschas szenischer Leitung fortgesetzt. Die Partie der Salome singt Else Schulz. Die übrigen Partien verteilen sich unter den Damen Haberhorn und Reich-Dörich, ferner Weisemann sowie den Herren Riefer, Böser, Rentwig, Nilius, Derner, Schöpflin, Strack, ferner G. und J. Gröbinger, Kalnbach, Klinger, Nagel und Schneid. Bühnenbild: Heinz Gerhard Richter. Für die kostümliche Ausstattung zeichnet Margarete Schellenberg.

Verzweifelter Sonntagsdienst am 10. Juni:
Arzt: Dr. Beder, Tel. 1969, Römerstr. 7, (Daxlanden), Dr. Spies, Tel. 3102 Ostendorfsplatz 4 (Rippurr).

Zahnarzt: Dr. Fischer, Tel. 4210, Bahnhofstraße 10.

Apotheken: Verthold Apotheke, Tel. 885, Rintheimerstr. 1. Internationale, Tel. 498, Adolf-Hitler-Platz. Apotheke am Karlsplatz, Tel. 4650 Karlsstr. 115. Adler, Tel. 1331, Schützenstr. 21. Rhein, Tel. 1302, Rheinstr. 41.

Öffentlicher Übungsabend des Harmonika-Spielrings

Am vergangenen Montag hatte der Harmonika-Spielring Karlsruhe seine Freunde und Gönner zu einem öffentlichen Übungsabend in der Eintracht bei freiem Eintritt eingeladen. Wie vorauszusehen, hatte sich eine so große Anzahl Gäste eingefunden, daß der zur Verfügung stehende Raum bis auf den letzten Zentimeter beansprucht war. Der 1. Vorsitzende, Dignleit, begrüßte die Anwesenden und erläuterte den Zweck eines solchen öffentlichen Übungsabends, der von nun an laufend monatlich einmal stattfinden soll und durch ein Inserat in den Tageszeitungen jeweils bekanntgegeben wird.

Was man nun zu hören bekam, waren wirkliche Perlen der Harmonika-Literatur, beschwingende Walzermelodien und straffe Märsche, die von der 1. Konzertgruppe unter Leitung ihres jugendlichen Dirigenten Herbert Schütz in musikalisch vorbildlicher Weise und rhythmischer Genauigkeit vorgetragen wurden. Nach jeder Nummer gab es rauschenden Beifall, der nach den Solodarbietungen der Herren Wien und Hoffa kein Ende nehmen wollte. Nach einer kleinen Pause stellte sich nun der Gesamtspielring der Zuhörerschaft vor, eine Spielerschar von ca. 20 Akteuren, die durch diszipliniertes Zusammenwirken und kläglich einwandfreien Vortrag hervorragende Proben ihres großen Eifers und Könnens an den Tag legten.

Genehmigte Sammlungen

Unter den weiter genehmigten Sammlungen für Wohlfahrtszwecke seien hervorgehoben die des Reichsverbandes zur Unterstützung Deutscher Veteranen C. B. (bis zum 31. Oktober 1934) und die der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsvereine zugunsten ihrer Wohlfahrtsanstalten (bis zum 31. Oktober 1934). Bei der letzteren handelt es sich um die Sammlung von Geldspenden durch Angehörige des Ruffhändlerbundes mit 14000 Sammelkarten bei solchen Personen, die schon bisher ihr Interesse für die Wohlfahrtsarbeit dieser Gemeinschaft bekundet haben. Dem Reichsbund der Körperbehinderten ist gestattet worden, Künstlerpostkarten zugunsten seiner fürsorglichen Aufgaben bis zum 31. Oktober ds. Js. zu vertreiben, dem Kolonialkriegerbund der Vertrieb des Werkes „Das Buch der deutschen Kolonien“ bis zum 31. Dezember 1934.

Wochenmarktpreise des Kleinhandels vom Hauptmarkt am 9. Juni

(Nach Mitteilung des städt. Statistischen Amtes)
Rindfleisch 2. Güte mit Knochen 68—76, Rindfleisch 2. Güte mit Knochen 64, Kalbfleisch mit Knochen 76—88, Kuhfleisch mit Knochen 50, Mastkühfleisch mit Knochen 56, Hammelfleisch mit Knochen 80—90, Schweinefleisch mit Knochen 70—80, Hühner Gahn tot 70—80, Hühner Henne tot 70—80, Backfische 30—40, Schellfische 40—50, Kabeljau 30—40, Kartoffeln alte 5—6, Kartoffeln neue ausl. 10—15, Blumenkohl 25—30, Weißkohl 18—20, Wirsing 10—15, Spinat 15—20, Bohnen grüne 20—30, Karotten 7—20, Rüben gelbe 10—12, Kohlrabi 12—15, Erbsen grüne 20—25, Rhabarber 8—10, Lauch 2—5, Kopfsalat 3—10, Sellerie 5—15, Meerrettich 10—25, Rettich 3—10, Radieschen 5—10, Salatgurken 10—40, Spargel 12—35, Zwiebeln 10—12, Tafeläpfel ausl. 25—40, Kirchen 15—35, Sauerkirschen 25—30, Pfirsiche ausl. 60—70, Aprikosen 25—40, Stachelbeeren unreif 16—22, Erdbeeren 25—35, Heidelbeeren 32—38, Tomaten ausl. 40—50, Nüsse ausl. 35—50, Bananen 25—35, Orangen 15—28 und 4—12, Zitronen 3—8, Eier: Handelsklasse G 1 (vollfrische deutsche) 8—10, Handelsklasse G 2 (frische deutsche) 8, Auslands Eier 9—11, Tafelbutter 140—155, Landbutter 130—135, Schweinefett inl. 90—110, Schweizerfett 110—120, Rahmkäse 85, Limburgerkäse 40—50 Pfg.

Tagesanzeiger

Sonntag, 10. Juni 1934

Theater: Badisches Staatstheater: 19 Uhr: Arabella

Film: Antant: Die weiße Schwanen
Gloria: Wer kennt diese Frau? Am 11 Uhr: Die Insel der Dämonen. (Für die Erwaehnten.)
Kammerlichtspiele: Wie sag ich meinem Mann? Pati: La Bataille
Refi: Der Doppelgänger
Union-Lichtspiele: Die Welt ohne Mäste

Konzert:
Museum: Tanzabend
Vaterland: Kapelle Harry Wig
R.D.W.: Kapelle Ragle-Dirigantier
Odeon: Saar-Bergknappen-Kapelle
Stadigarren-Restaurant: Tanz
Großer Reiterer: Konzert
Eisenraden: Walter Melchugue
Roederer: Kapelle F. Schmitt — Tanz
Weinhaus: Tanz: Radarett
Grüner Baum: Tanz
Blauer Hof: Tanz
Fliegerkaffe: Abends Tanz
Friedrichshof: Künstlerkonzert
Stadigarren: 11 Uhr Frühkonzert; 4 Uhr: Nachmittagskonzert; 20 Uhr: Walzerabend

Sonntags: Kammertheater Durlach: Heilige Brautfahrt

Sonntag, 10. Juni 1934, Folge 157, Seite 12

Badischer Kunstverein

Juni-Werbe-Ausstellung

II.

Zum Gedächtnis an den verstorbenen poetischen Landschaftler Ad. Vunz sind typische Bilder zu sehen, eine Baumblüte und noch stärker im Malerischen die „Alte Frankfurter Brücke“. Altmeisterlich wirkt die Feierabendstimmung J. Bergmanns „Nähe in der Tränke“, farbig hochwertig ist Grethers kleiner Ausschnitt „An der Alb“, und elegisch stimmt uns C. Voder's „Abendlicher Urbein“. Einen originellen Höhenblick „Winterfonne“ erfährt S. Goebel, prächtige Schanztüde sind A. Dills gold- und silbertonige Holunder-, Birken- und Wolfenbilder. Eigenwillig impressionistisch malt W. Nagel seine Schneelandschaften, pastosier setzt B. Henselmann seine Brückenbilder hin, und schwerblütig hebt sich die Stadtsilhouette eines holländischen Hafens auf E. Chins Leitwand ab. Auffallend wenig Figürliches hängt im großen Saal, sehr apart wirkt da B. Kempfings weiblicher Halbakt, strenger in der Zeichnung wird endlich wieder G. Hagemann, dessen „Alter Holzschneider“ einer strafferen Auffassung dient. Auch B. Gross zeigt, daß die jüngere Generation ebenfalls größeren Wert auf das Gerüst eines Bildes legt, ohne damit literarisch zu werden. Die einzigen Soldatenfiguren, einen „Veresmaibergang“ und einen „Sturmangriff“ aus dem Weltkrieg, komponierte C. Krause; die Stahlhelmer sind ihm besser geglückt. Das Übungsfeld des Stilllebens ist durch geschmackvolle Blumen-

stücke D. Hagemanns und Wallisch's gut vertreten, P. Kuch's „Blühender Kaktus“ ist etwas plakatast, A. Kutterer's „Zelblumen“ sind zu unausgeglichen, rein handelenmäßig, und Gagers „Blumenstrauß“ geschönt. Malerisch wertvoller schuf S. Goebels die „Pfirsiche“ und Effer sein „Blumenstück“, dreifachig, auf den Stoff abgestimmt, bleiben die Stillleben des Ph. Herrmann; erwähnt seien noch die Blumenmalereien C. Margrabens und J. Dill-Malburg und die Landschaften der Dora Horn.

Georg Sieberts Volkstypen, ein Harmonikspieler und ein lesender Arbeiter, sind sehr erfreuliche Bildgestaltungen. Der Rattenfreund „Am Fenster“ ist psychologisch erfasst, in der Feierabendstunde unter der Lösung „Kraft durch Freude!“, wehmütiger im Ausdruck ist Sieberts „Junger Elbflößer“. Physiognomisch festelt E. Czernys „Blindenschriftleserin“, wenn auch der allzu harte Zimobergrund störend wirkt. Müller-Gwalds „Italienische Landschaften“ erscheinen laprizios wie Intarfen. Formstark wirkt das Stillleben mit spanischem Pfeffer des S. Hausmann, sonnengeläut malte Engelhard „Schloß Weilburg a. d. Lahn“ und mehr kolorierte Zeichnung ist Hümeiers „Schafherde an der Alb“, endlich sei noch Weidgenann's „Schloßplatz“ zur Wiedermeierzeit genannt.

Spätimpressionistisches und Experimentales hängt in Raum 4, stabiler gemalt sind hier die Strahlenblinde C. Pfeifferles, allappetisiert die Farbblänge A. Kumm's und Schmiffa

loder die Wasserbilder von Th. Vunz. Voder's „Goethe“ nach Stieler's Bildnis wäre für eine Karlsruher Schule ein dankbarer Kopf; Müller's „Fußmied's „Wissen“ und Schneiders „Arzuffixus“ aber sind Leistungen verkannter Genies. Im Durchgang hängen teils sehr gefällige Malereien von R. Dertel, D. Graeber, S. Baumeister, Franziska Hübsch und E. Maier-Kauffmann.

D. Grafs breitflügelstrichene „Landschaft mit Ziegen“, Fr. Siegriff's „Altrheinwässer“ Betters „Blid in die Rheinebene“ und Winklers „Meberlinger Linden“ sowie Voder's „Rittersporn“ fallen im letzten Saal noch angenehm auf. Auch Filentscher's Tierstücke und M. Kropps herbe Landschaften seien nicht vergessen.

Die Plastik ist teils mit sehr straffen Leistungen vertreten, formstark edel ist der Frauenkopf und die Mädchenbüste von D. Schließer, herb und heldisch die „Mutter“ E. Gutmanns, ausdrucksvoll das Selbstbild und die Tochter (Terrakotta) W. Kollmar's. Sehr lobenswert die Bronze des bisher zu wenig beachteten S. Chehals, der im Schaustellen hervorragende Plaketten und Medaillen ausgestellt hat. Aus rotbrünem Marmor zeigt S. Hügel ein markantes Damenporträt, auch S. Woser geht wieder strenger Formung nach. Aus Kunststein fertigte K. Sedlinger zwei eindrucksame Köpfe, symbolhafter wirkt „Der Wille“ des A. Pahn und groß in der Form ist die Gartenplastik „Balgende Ragen“ von L. Stirmlinger. Auf die Fachpreife von Altmeier Holz sei noch besonders hingewiesen.

„Der Führer“



Aus der Bewegung



Berliner Tagung der NSV. fordert

Gesteigerten Aktivismus

Erholung der deutschen Ferienkinder - Für das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Die Arbeit der NSV. im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ nähert sich ihrem Höhepunkt. In den großen Ferien sollen Tausende von Kindern Erholung finden, Mütter sollen ihre Gesundheit wiederherstellen können, kurzum, das von Dr. Goebbels gegebene Motto: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes“ zeigt den Weg, den unsere Volkswohlfahrt zu gehen hat.

Der Bedeutung dieses Wertes entsprechend wurde unter Führung des Leiters der Gesundheitsabteilung des Amtes für Volkswohlfahrt, Pa. Pappe, eine

Tagung sämtlicher Leiter der Gesundheitsabteilungen aus allen Gauen einberufen. Sie diente einer Schulung über erbologische Untersuchungen, die im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ ausschlaggebende Bedeutung besitzen.

Die theoretischen Grundlagen der menschlichen Vererbung wurden von Privatdozent Pa. Dr. Hoffler, Kiel, vorgetragen, während die praktische Durchführung Familienuntersuchungen Pa. Dr. Astel, Weimar, erläuterte.

Von besonderem Interesse waren auch die Ausführungen, die sich mit der Bedeutung des Deutschen Siedlungswerkes befaßten, so wie es von dem Reichskommissar für Deutsches Siedlungswesen, Pa. Dr. Feder, und dem Leiter des Reichsheimstättenamtes, Pa. Dr. Ludovic, festgelegt worden ist.

Als weitere Aufgabe von größter Bedeutung für die Gesundheitsabteilung der NSV. wurde

die Notwendigkeit der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit auf dem Ernährungsgebiete behandelt. Die Forderungen gipfelten darin, daß die Frau es lernen müsse, sich auf die

Produktion der eigenen Scholle

zu beschränken.

In der zweiten Arbeitstagung versammelten sich aus allen Gauen des Reiches die Abteilungsleiter für Presse und Propaganda des Amtes für Volkswohlfahrt im Reichstag.

Pa. Meher eröffnete die Tagung mit einem längeren Referat, in dem er aus den Erfahrungen der bisherigen Zusammenarbeit Anregungen und Richtlinien für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gab.

Die folgenden Referate umfaßten das gesamte Gebiet der Presse- und Propagandarbeit. Pa. Sander mann von der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz betonte die Wichtigkeit der

Volkserziehung durch die Mittel- und Kleinpresse.

Er gab in lebendiger Weise interessante Hinweise, wie die Arbeit der NSV. auf dem Wege über die NSK. weitesten Kreisen des Volkes immer wieder nahegebracht werden kann.

Beide Tagungen standen unter dem Zeichen des Willens und der Energie, vorwärtszustürmen und in jäher Arbeit das Gespenst der Not, das heute noch über einem Teil der schaffenden Massen hängt, endgültig aus dem Vaterland der Deutschen zu verbannen.

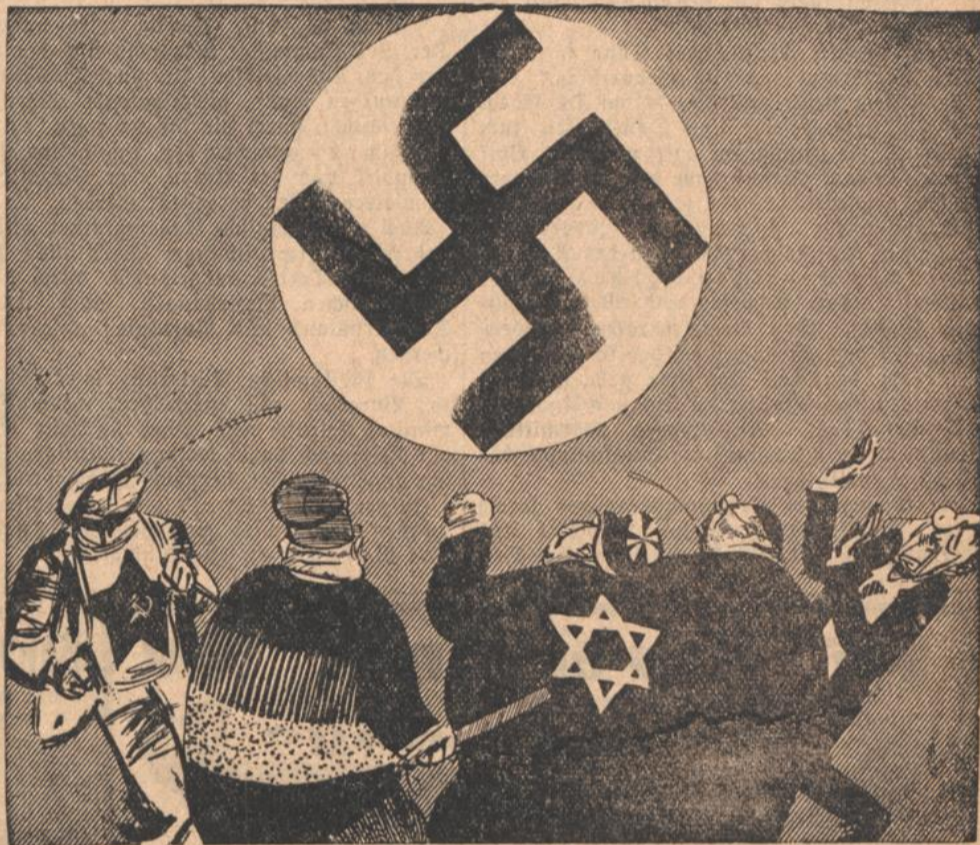
wenn jedes Volk es als Schmähung ansehen wird, daß man ihm nachsagt, die besten Soldaten zu produzieren - eine Schmähung vergleichbar dem Ruhmestitel, Erzeuger der berühmtesten Briganten oder der tüchtigsten Gangster zu sein.
Ein solches Männchen konnte seine verwerflichen Anschauungen jahrelang in Deutschland drucken und verbreiten lassen!

Der „Gegenangriff“

Wer das deutsche Volk am 1. Mai aufmarschieren sah, den mutet die „Mai-Lozung“, die sich Willi Münzenberg im „Gegenangriff“ Nr. 17 abquält, geradezu komisch an. Es heißt da folgendermaßen:

„Roter Kampfmaj 1934, ein Jahr „Gegenangriff“ - unsere Lozung und die aller Antifaschisten lautet: Alles für den Sieg der deutschen proletarischen Revolution! Alles für den Sturz der faschistischen Diktatur! Alles für die Macht der Arbeiter und Bauernräte, die die einzige wahrhaftige Demokratie aller Werktätigen in Deutschland sein wird!“

An diesem Kampfmaj sind die Arbeiter und Antifaschisten aller Länder aufs tiefste verbunden mit der Heldengeneration, die todesmutig in Deutschland kämpft, ungeachtet des grausamen faschistischen Terrors, und die die einzige Kraft des kommenden Sieges ist. Es gibt nur eine Partei, die solche Helden hervorbringen kann: die Partei, die ausgestattet ist mit den befreienden Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die Partei des Kommunismus.“



Ein wahrhafter Vertreter dieses Heldentums ist ja sicher der Ermittler Münzenberg, der allerdings seinen Kampfesmut nur in einem kleinen Wochenblättchen versprühen kann.

Etwas sanfter als der wackere Kämpfe Münzenberg äußert sich der „Neue Vorwärts“ zum 1. Mai:

„Jetzt heißt es, aus den bitteren Erfahrungen lernen, gilt es, jeden Tag bereit zu sein und an keinem mutlos zu werden. Die großen Entwicklungsgefeße der Gesellschaft, die Karl Marx aufgezeigt hat, werden durch die Ereignisse des letzten Jahres nicht widerlegt, sondern bestätigt. Auch Deutschland wird wieder einen 1. Mai erleben, der unter roten Fahnen gefeiert wird, einen Tag, der alle Schmach tilgt und alle Ketten bricht!“

Wie werden die ehemaligen deutschen SPD-Genossen verächtlich lachen, wenn sie diese Parole aus dem Ausland lesen!

Georg Bernhard

Daß Georg Bernhard in dem munteren Reigen nicht fehlt, ist selbstverständlich. Zur Zeit ist er damit beschäftigt, dem deutschen Saarkampf zu sabotieren. Er schreibt:

„Für alle, die in der Weimarer Republik eine wirkliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen, war der Januar 1935 ein Monat der Hoffnung. Nichts schien sicherer, als daß eine überragende Masse der Saardeutschen für die Rückkehr zu Deutschland stimmen würde. Und man durfte hoffen, daß die sich an diese Abstimmung anschließenden Verhandlungen über die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen des Saarlandes zu Deutschland und zu Frankreich die Gelegenheit zu engem wirtschaftlichem Zusammenarbeiten und damit auch zur endlichen völligen Ausöhnung zwischen Deutschen und Franzosen bieten würde.“

Zu alledem ist durch die Machtergreifung Hitlers die Aussicht geschwunden! Das Saarland, das eine Brücke werden konnte, ist zum Schützengraben geworden.“

Wieder klingt der Wunsch des internationalen Juden durch die Zeilen, daß sich die Völker in einem neuen Kriege zerfleischen mögen, damit der Jude ernten kann.

Ungezielter

Am allerbezeichnendsten aber ist ein Geständnis, das der Josef Wechsberg, ausgerechnet in der in Prag erscheinenden „Wahrheit“, von sich

gibt. Er sagt in einem Artikel über eine Begegnung mit deutschen Reisenden auf dem Riesengebirgsamm folgendes:

„Ich bin im Hafen von Marseille an manchem Abend mit der Tram von der Follette zur Cannebiere gefahren, allein unter dreißig Negerheizern und Somalitrümmern. Ich bin in China im Autobus gefahren - mit zwanzig schmutzigen, düster aussehenden Chinesen.“

Aber ich habe mich niemals so unbehaglich gefühlt, wie an jenem Sonntagnachmittag auf der Peterbunde unter den deutschen Touristen.“
Desto wohler fühlen wir uns, seit wir diese politischen Klatten und Banzen entfernt haben!

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP. Müppurr
Montag, den 11. Juni 1934, 21 Uhr, Sitzung der O.G. im Gasthaus „Zur Krone“. Der Ortsgruppenleiter.

Nationalsozialistische Kriegssopferverforgung Ortsgruppe Karlsruhe

Am Montag, den 11. Juni 1934, abends 8 Uhr, veranstaltet im oberen Saale des „Friedrichshof“, Karlsruhe-Friedrich-Str. 28, der Reichskolonialbund, Ortsverband Karlsruhe, eine

Kolonial-Gedenkstunde, zu welcher alle Kameraden unserer Ortsgruppe freundlichst eingeladen werden. Der Eintritt ist frei. Gäste sind willkommen. Als Redner wird sprechen: Herr Oberstleutnant a. D. v. Ramsaß-Berlin über das Thema: „Meine 14monatige Reise durch die ehem. deutschen Kolonien Afrikas“ unter Vorführung von Lichtbildern. Ich erwarte eine zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder.
Der Ortsgruppenobmann.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Hauptpost

Am Montag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet ein Vortrag statt über das Thema: „Die Gefahren des Verkehrs“. Dieser Vortrag gilt zur Aufklärung und ist es Pflicht jeder Ordensschwester, hierzu zu erscheinen. - Außerdem erfolgen wichtige Bekanntmachungen.

Am Dienstag, den 12. Juni, abends 8.15 Uhr spricht im oberen Saal des „Friedrichshof“ Volkswirt Pa. Stängle im Rahmen einer Werbeversammlung der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hauptpost. Diese Versammlung ist ganz besonders für unsere Frauen von großer Wichtigkeit und erlaube ich dringend um vollzähligen Besuch.

Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß unser Mitgliebes Frau Mina Scheinhammer gestorben ist. Ich bitte an der Beerdigung am Montag, den 11. d. M., mittags 12 Uhr, zahlreich teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Schwefel

Am Montag, 11. Juni 1934, findet in der Kulkenschule ein Pflicht-Arbeits-Abend statt. Es wird dringend erludt, vollzählig zu erscheinen, da wichtige Sachen zu besprechen sind.

Die Ortsgruppenleiterin.



Mischpoke

„Jeder Soldat ist ein Uebel“

Unter den Kronzeugen gegen Deutschland befindet sich nach alter Sitte Helmut von Gerlach, der vor kurzem in einer „Streitschrift für Menschenrechte“ folgende Beschimpfung des deutschen Soldaten in die Welt gesetzt: „Das deutsche Heer war kein Volksherr, sondern ein Klassenheer.“

Es wird behauptet, der deutsche Soldat sei der Beste der Welt gewesen. Ob das richtig ist, mag dahingestellt bleiben. Ist es aber richtig, so ist es noch länger kein besonderer Ruhmestitel für das deutsche Volk.

Jeder Soldat ist ein Uebel. Bisher war der Soldat ein notwendiges Uebel oder schien es wenigstens zu sein. Aufgabe der Kulturentwicklung der Menschheit ist es, aus dem notwendigen Uebel ein überflüssiges, ein Uebel schlechthin zu machen und so zu einer Ausrottung zu gelangen, indem an Stelle der zwischenstaatlichen Anarchie die überstaatliche Organisation der Welt tritt.

Die Menschheit wird erst dann auf ein wirklich menschenwürdiges Niveau gelangt sein,

Häufig ist die Verdauung schuld



1 Teelöffel voll oder 1-2 Tabletten Bullrich-Salz nach jeder Mahlzeit erleichtert und beschleunigt die Verdauung

100gr. 0,25 Tabletten 0,20

Der „Küzer“

Sonntag, 10. Juni 1934, Heft 182, Seite 13

Ehrungen für Richard Strauß

Die Reichsmusikammer feiert ihren Präsidenten

Berlin, 9. Juni. In den feierlich geschmückten Räumen der Reichsmusikammer fand in Anwesenheit des Präsidenten Dr. Richard Strauß und zahlreicher Ehrengäste, darunter Staatssekretär Dr. Meißner, eine Vorfeier aus Anlaß des 70. Geburtstages Dr. Strauß' statt. Staatssekretär Dr. Funk sprach im Auftrag der Reichsregierung und überreichte zusammen mit seinen Glückwünschen ein in Silber gerahmtes Bild des Führers mit der eigenhändigen Unterschrift: „Dem großen Komponisten Richard Strauß in aufrichtiger Verehrung, Adolf Hitler.“ Ferner übergab er dem Jubilar ein Bild des Reichsministers Dr. Goebbels mit der Widmung: „Dem großen Meister der Töne in dankbarer Verehrung zum 70. Geburtstag.“

In seinem Begleitschreiben bringt Dr. Goebbels die tiefe Freude und Dankbarkeit zum Ausdruck, die zusammen mit ihm das Volk befehle. Richard Strauß habe dem Volk innere Freude geschenkt. Staatssekretär Pfundtner überbrachte im Namen des Reichspräsidenten den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Aufschrift: „Dem Schöpfer und Meister deutscher Musik“. Das Begleitschreiben Hindenburgs gilt dem Komponisten, der in der ersten Reihe der deutschen Tonsetzer siehe und den Ruhm deutscher Musiker im In- und Auslande verbreitet habe. Anschließend übermittelte Staatssekretär Pfundtner die Glückwünsche des Reichsinnenministers.

Im Namen der Reichsmusikammer sprach deren Geschäftsführer Heinz Fhler und übergab dem Jubilar als Ehrung zwei Originalbriefe Mozarts an seine Frau Constanze und zwei Briefe Wagners an Mendelssohn. Diese originelle Form der Ehrung geht darauf zurück, daß der Präsident bei der Ausfüllung der Aufnahmeformulare in der Rubrik der Patenschaft scherzweise die Namen Mozart und Wagner als seine Paten vermerkt hatte. Richard Strauß dankte für die erwiesenen Ehrungen mit bewegten Worten und versprach, seine ganzen Kräfte in den Dienst der ihm heute zufallenden Aufgaben zu stellen.

Litwinows Genfer Erfolg

Prag, 9. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Volkskommissar Litwinow und der Minister des Auswärtigen Dr. Beneš haben am 9. Juni in Genf gleichlautende Schriftstücke ausgetauscht, durch die die normalen Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hergestellt werden. Auch der rumänische Außenminister Titulescu hat mit Herrn Litwinow Schriftstücke gleichlautenden Textes ausgetauscht, durch die die diplomatischen Beziehungen auch zwischen Sowjetrußland und Rumänien aufgenommen werden. Die jüdische Regierung wird sich über ihr Vorgehen erst entscheiden, wenn Außenminister Jettisch nach seiner Rückkehr von seiner Reise nach Paris, die er am heutigen Samstag angetreten hat, berichtet haben wird.

In den Schriftstücken, die heute veröffentlicht worden sind, wird auch die Ernennung der Gesandten angekündigt.

Der Angriff auf den Nanga Parbat

Die deutsche Himalaja-Expedition meldet gute Fortschritte

Berlin, 9. Juni. Dem drahtlosen Dienst, dem Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks ist am Samstag ein neuer Bericht von der deutschen Himalaja-Expedition zugegangen. Der Leiter meldet den Beginn des eigentlichen Angriffs auf den Nanga Parbat. Nachdem alle Posten im endgültigen Hauptlager in 3600 Meter Höhe eingetroffen waren, wurde ohne einen Ausrasttag mit dem Angriff auf den Nanga Parbat begonnen. Am 27. Mai errichteten Bestold, Wieland und Müllertrier das Lager I in 4600 Meter Höhe auf dem Naktot-Gletscher.

Die Eis- und Schneeverhältnisse waren günstig, so daß sofort der Vorstoß nach Lager IV beschlossen wurde. Dieses Lager soll auf der obersten Stufe des Naktot-Gletschers in 5800 Meter Höhe angelegt werden. Am 30. Mai erreichten Alchenbrenner, Schneider, Welzenbach und Drechsel mit 24 Trägern das Lager I. Am 31. Mai brachen dann Bestold, Müllertrier, der Expeditionsarzt Dr. Bernhard sowie Kapitän Sangster, einer der englischen Begleitoffiziere, ebenfalls nach Lager IV auf. Am 1. Juni folgten Merkl und Wieland mit Kapitän Frier, dem treuen englischen Expeditionskameraden von vor zwei Jahren.

Der Angriff auf den noch niemals erstiegene Nanga Parbat wird unter möglicher Ausnutzung der gegenwärtigen Schönwetterlage unternommen, und zwar mit 30 Darjeeling-Leuten und 40 Hochträgern.

Die Verbindung zwischen der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition

und dem Hauptlager wird durch einen Kurzwellensender aufrechterhalten.

Durch diesen Kurzwellensender werden auch die Berichte der Expedition für den Deutschen Rundfunk-Nachrichtendienst übermittelt. Sie werden mit Hilfe des kleinen Senders zum Hauptlager gegeben. Dort freilich muß eine weniger moderne Beförderungsart eintreten. Vom Hauptlager werden die Berichte nämlich durch einen Postschneelläufer in vierstägigem Marsch über drei Himalaja-Gebirgskämme von 3-4000 Meter Höhe nach Aitor geschafft, von wo sie durch Kabel nach Deutschland gehen. Dieser Botendienst ist stets dadurch gefährdet, daß der Bote den Oberlauf des Indus bei Tallige überqueren muß. Das geht nur bei günstigem Wetter. Bei schlechtem Wetter ist eine Ueberfahrt mit Booten über den Indus nicht möglich. Dann muß der indische Bote noch am Ufer des Indus aufwärts bis nach Bunji laufen, wo er eine Brücke findet, und in Deutschland muß man zwei Tage länger auf die Berichte der deutschen Forscher warten.

Die deutsche Himalaja-Expedition meldet schließlich, daß nun auch Hans Hieronymus im Hauptlager eingetroffen ist, der Ersatzmann für den erkrankten Heinz Baumeister. Mit ihm zusammen kam der deutsche Konsul Dr. Kapp aus Bombay in das Hauptlager der Willy Merkl-Expedition.

Neu eröffnet!

Bruno Lange

Zigarren * Zigaretten * Tabake

Karlstraße 77, Ecke Vorholzstraße, (früher LION), Fernsprecher Nr. 4921

Spezialität: Neue Sandblatt-Ernte „Belka“ von 10 Pfg. aufwärts
la Einführungs-Zigarre: Lange's 10er, beste Morgenzigarre

Kunden-Dienst: Radio-Nachrichten + Einsichtnahme ins Karlsruher- und die Reichs-Adress-Bücher + Morse-Code + Meyer's- und Herder-Lexika Kursbücher + Welt-Oris-Lexikon Lorentz + Wirtschaftliche Kurzbrieft über Steuer-Verkehrswesen, Wirtschaftskunde und über 100 verschied. Stadt-Pläne und vieles mehr.

Benützen Sie eff. diese wertvollen Einrichtungen u. kehren ein

Qualitätsmöbel

von **Fritz Riegger**

Möbelfabrik Hagsfeld

Verkauf Karlsruhe, Kaiserstr. 109

Jede Anfertigung - Ehestandsdarl.

Blenduriststeinplatten

für starke Beanspruchungen als Belag für Gehwege, Fabrikhöfe Lagerhallen, Bahnsteige

RHEINISCHE GEHWEGPLATTEN- UND ASPHALTGESELLSCHAFT M. B. H. KARLSRUHE - HAFEN

Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst

Subdirektion Karlsruhe
Helmholtzstr. 7 Telefon 1529

Mitarbeiter überall gesucht

Farben, Lacke

Lehrtauchfertig für Anstriche aller Art vorzuziehen im Farbenhaus „Hansa“ Waldstraße 15 beim Colosseum

Radium-Kompressen ab Mk. 1.50
Trinkapparate ab Mk. 13.-
Seribae Vertreter gesucht
Panderanbe, d. A. la Magdeburg, u. E. S. 4519

Bodenbeizen, -Lacke, -Öle, Parkettputzöl, Stahlspläne, streichfertige Farben u. Lacke

Drogerie Otto Mayer, Wilhelmstr. 20

Nur vom Blinden
Bürsten, Besen, Malten, Kämme
46524 Schwämme und Toilettenartikel

Eduard Ruh
Bürstengeschäft / Kreuzstraße 20
Reparieren von Blockern und Stühlen

Küpperbusch und Junker & Ruh Gas-herde-Kombi-Herde Kohlenherde 27763

Karl Fr. Alex. Müller Amalienstraße 7

Gasröhren- und Beamtenbankrenten Ehestandsbeihilfe

Anzeigen-Texte

gefördert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur deutliche Schrift

garantierter fehlerfreie Bleibergabe

Paßbilder

4 schöne f. 25, 20, 15, 10 Pf.

gleich mitnehmen im Taschentuch
G. Wed. Kaffeebr. 156
gen. Hauptpost. 42100

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär Reinhardt

Aus dem Inhalt: Dienstvermittlung, Förderung v. Erfindungen, neue Finanzpolit., Zwangsleistung v. Gebäuden, Steuererleichterungen u. -entungen. Die Vereinfachung des Steuerwesens usw.

Preis nur 1.20 Mk.

Erfindungen

Verdienstmöglichkeit? Gratis-Pro-schüre!

H. von Falkenhayn
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 150 p.

Die Germania des Tacitus

Preis geb. RM 5.40

Herausgegeben, überliefert und mit volks- u. heimatländischen Anmerkungen versehen v. Prof. Dr. Eugen Schriebe

derzeitiger Ministerialrat im bairischen Kultusministerium.

Neben der überlieferten Textgestaltung, empfiehlt auch der Reichtum und die Güte der Bildbelegungen, die Werte wärmstens.

Zu beziehen durch:
Führer-Verlag G. m. b. H. Abt. Buchvertrieb Karlsruhe

Liegestühle 2.75, 4.50, 6.-, 8.50, 12.-
Balkon- und Gartenschirme, Harmonikabetten von 10.50 an.

Korbmöbel
bei besonders schöner Auswahl nur im Kinderwagenhaus

Christmann

Kaiserstrasse 123 früher Hess-Geschäft.

GARDINEN

jeder Art, auch für den kleinen Geldbeutel kaufen, Sie gut beim Fachmann

Hoyer, Waldstr. 12

Tempo-Front ab 1250 Mk.

Führerscheis- und steuerfrei mit Wasserpumpenlaufkühlung 6,9 u. 12 PS

Autohaus Eberhardt G. m. b. H.
Karlsruhe, Amalienstraße 56, 57

Die schöpfen aus dem Jungbrunnen der Natur!

Bewegung, Spiel, Sport, Licht und Luft haben in hohem Maße zur Verjüngung der Frau beigetragen. Vorüber sind die Zeiten, da Fettsäure und Vorturteile es der Frau unmöglich machten, die natürlichen Naturkräfte unmittelbar auf ihren Körper einwirken zu lassen. Und schon sehen wir die Erfolge: Entschlackende Mittel, weiblicher Grazie gepaart mit Gesundheit. Gleichem Schritt hielt die persönliche Hygiene, die durch die Reform-Damenbinde „Camelia“ vervollkommen wurde. Nun ist die Frau nicht mehr in den peinlichen Zustand der zeitweiligen Verhinderung, Verlegenheit und Unsicherheit versetzt. Es gibt für sie keine Beschwerden und verdorbene Zeiten mehr. Kurz mit „Camelia“ fühlt sie sich geborgen.

„Camelia“ erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit, weich, anschmiegend - und infolge der abgerundeten Ecken vorzügliches Paßform - Keine Verlegenheit, Einfachste Vermeidung. Der „Camelia“-Gürtel gewährleistet beschwerdeloses Tragen.

Rekord... 10 St. Schachtel - 50
Populär... 10 St. Schachtel - 30
Regulär... 12 St. Schachtel - 155
Extra stark... 12 St. Schachtel - 150
Reisepackung... (5 Einzelp.) - 75

Nur in blauer Schachtelpackung!

Die ideale Reform-Damenbinde!
Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!
Nur „Camelia“ ist „Camelia“!

Sommer-Stoffe

in
Leinen - Wollmusslin - Organdy
für Kleider u. Röcke - moderne Druckmuster - 11/2 Blusen

Rohseide, Taffet, Marocain, Flamisol, Mattcrepp
in großer Auswahl.

Braunagel Lammstr. 3.

Die Jugend und ihre Freunde lesen

Die Volksjugend

Das Kampfblatt der badischen Hitlerjugend

Erscheint ab 1. Juli 2 mal monatlich

Radio Der neue Batterieempfänger ohne Accu kompl. mit Lautsprecher RM. 83.- liefert **Radio Strauss** Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 46 + Tel. 5015 Beste Bezugsquelle für Bastler!

Turnen und Sport

Die politische Sendung des deutschen Sports

Eine Stellungnahme des Reichssportführers

Der Reichssportführer, SA-Gruppenführer v. Tschammer und Osten, hat in den „Nationalsozialistischen Monatsheften“ einen Beitrag „Sport — eine Sache der Nation“ veröffentlicht, in dem auch die politische Sendung des deutschen Sports und die Bedeutung der Olympischen Spiele 1936 für Deutschland eingehend behandelt sind. Die beiden nachstehenden, den Ausführungen des Reichssportführers entnommenen Abschnitte, geben einen Einblick, von welchen Gesichtspunkten aus der Reichssportführer seine Arbeit leitet:

„Das Ansehen der von mir geführten Sportbewegung wäre bestimmt nicht gestiegen, ja hätte nicht einmal erhalten werden können, wenn die sportlichen Leistungen des letzten Jahres hinter den in den Vorjahren erzielten Leistungen zurückgeblieben wären. Was hätten Umorganisationen genützt, wenn in der Zeit, da diese Umorganisationen vorgenommen werden, die Sportbewegung nicht imstande wäre, sich durch hervorragende Leistungen Achtung und Geltung zu verschaffen. Man hätte den Wert und die Berechtigung dieser Umorganisation angezweifelt, vielleicht mit Recht.“

Denn eines steht für mich fest, wir können die Turn- und Sportbewegung auch in den nationalsozialistischen Staat einfügen, ohne sie wesentlichen Erschütterungen auszuliefern, wir können die Turn- und Sportbewegung zu dem bringen, was sie sein soll, auch ohne dabei mit dem Schlechten zugleich das Gute zu zerlegen. Es ist das eben eine Frage der Taktik. Wenn mir aber von dem Führer der Auftrag erteilt worden ist, die deutschen Leibesübungen zu führen und zu gestalten, so ist mir das Ziel gesetzt. Wer da glaubt, daß man auch nur in einem Punkte diese Zielsetzung verleugnen könnte, der hat die politische Mission, die der deutsche Sport und damit auch der Reichssportführer zu erfüllen hat, nicht erkannt. Diese politische Sendung des Sports im nationalsozialistischen Staat ist aber eines der wesentlichsten Momente, das die Leibesübungen zum Kulturgut des deutschen Volkes macht.

Der Sport erfüllt eine politische Sendung, wenn er Millionen von Deutschen Erholung und Entspannung verschafft. Er erfüllt eine politische Sendung, wenn er auf die Erleichterung des gesamten deutschen Volkes hinarbeitet. Und er erfüllt auch eine politische Sendung, wenn er die Fahne der nationalsozialistischen Erhebung ins Ausland trägt.

Der Führer hat diese politische Mission des Sports erkannt. Er hat in dem Moment, da er den deutschen Sport in den Staatsapparat einfügte, ihn zum Träger eines Kulturgutes gemacht. Wir Nationalsozialisten haben seit jeher gesagt, daß für unseren Staat der vollste Einsatz und der größte Energieaufwand gerade gut genug ist. Vergessen wir nicht, daß wir nach diesem Satz in Deutschland auch die Probleme der körperlichen Erleichterung anzupacken haben. Das Beste, ein Produkt jahrelanger Arbeit, ist gut genug.

Man wird diesen Satz insbesondere auch auf die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1936 anzuwenden haben. Daß Deutschland ein Interesse daran hat, in den sportlichen Kämpfen dieser Weltspiele erfolgreich und ehrenvoll abzuschneiden, ist genau so eine Selbstverständlichkeit wie die, daß Deutschland als Gastgeber der ganzen Welt gegenüber sein Möglichstes tut. Man mag es hier und da nicht verstehen, daß man schon heute so viel von den

Olympischen Spielen 1936 spricht und schreibt. Wer aber die Bedeutung dieser Spiele für jede der teilnehmenden Nationen, ganz besonders aber doch für die Nation, die mit der Durchführung der Spiele beauftragt ist, nur annähernd erkannt hat, wird die Gründlichkeit und Exaktheit, die bei jeder einzelnen der vorbereitenden Maßnahmen zu beachten ist, nur zu gut verstehen. Und auch hier sei noch einmal auf die Bedeutung der Leibesübungen und des Sports hingewiesen.

Die Olympischen Spiele werden nicht nur den deutschen Sportler angehen, sondern sie werden eine Sache des gesamten deutschen Volkes sein. Ueber den Rahmen des rein Sportlichen hinaus sind die Olympischen Spiele

Sinnbild der gesamten Geisteshaltung einer Nation.

Gewiß wird man an einer Kampfmannschaft, wie sie ein Land uns 1936 nach Berlin schickt, nicht einen genauen Wertmesser für die Geisteshaltung dieses Landes haben. Deutschland kann aber 1936 aus Anlaß der Olympischen Spiele der ganzen Welt seine Geisteshaltung offenbaren. Ich bin überzeugt, daß uns viele Nationen ein wenig näherkommen werden und das nationalsozialistische Deutschland und seine Arbeit mehr zu würdigen wissen, als es heute noch vielfach der Fall ist. So dürfen die Weltspiele 1936 als einer der stärksten Faktoren der deutschen Leibesübungen angesehen werden. Die Arbeit aber, die uns übertragen wurde, werden wir zu verrichten wissen, in aller Bescheidenheit und Zurückhaltung. Der Verlauf der Spiele möge dann den Beweis dafür bringen, daß der deutsche Sport seine Pflicht getan hat.“

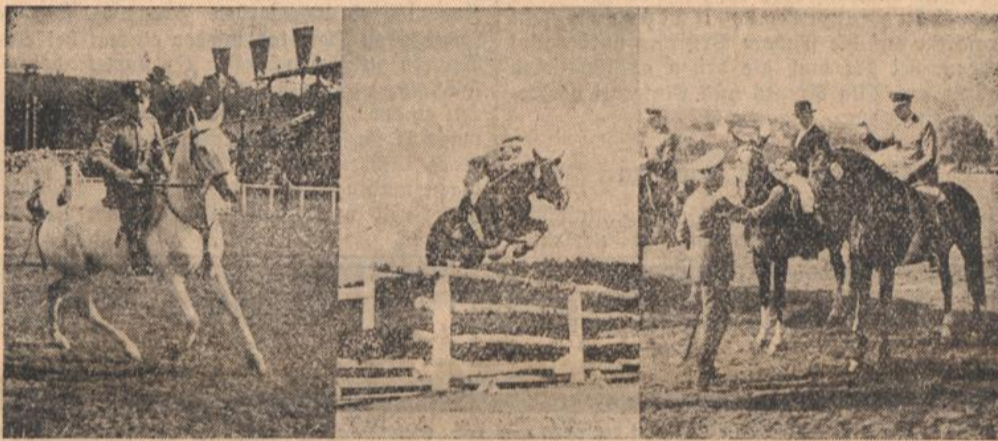
Erste Entscheidungen beim Pforzheimer Reitturnier

Guter Besuch — Deutscher Abend im Stadion

Sonderbericht des „Führer“

Der zweite Tag der großen Reiterveranstaltung in Pforzheim begann mit einer schlichten Kranzniederlegung an den Pforzheimer Ehrenmännern. Eine Tagung des badischen Kavallerie-

auf „Aufgabe“ siegreich blieben, während in der ungebildeten Abteilung ebenfalls ein Mitglied des SS-Reitersturms 1, Obertruppführer J. Wildenberger auf „Mohl“ siegte.



verbandes schloß sich an. Am Nachmittag hatte der prächtige Turnierplatz im Eutingen Tal einen recht starken Besuch zu verzeichnen. Unter den Gästen bemerkte man auch den greisen Generalfeldmarschall von Mackensen, Markgraf Verhols von Baden, den Oberbürgermeister Kira, den Landrat, zahlreiche Offiziere der alten Kavallerieregimenter, darunter Freiherrn Holzinger-Verstet und den Präsidenten des Reichsverbandes, General Posed, der persönlich die Ehrenpreise an die einzelnen Sieger verteilte. Auch zahlreiche Führer der SA und SS, sowie verschiedene höhere Polizeioffiziere waren erschienen und beteiligten sich großenteils selbst erfolgreich an den Konkurrenzen.

Schon am Vormittag begann der sportliche Teil mit zahlreichen Eignungs- und Dressurprüfungen, in denen teilweise ausgezeichnetes geleistet wurde. Am Nachmittag fanden dann vor beifallsfreudigen Tribünen zahlreiche Entscheidungen statt. Es begann mit Dressurprüfungen für SA und SS, bei denen vor allem die SA-Reiter-Standardarte Vender hervorragend abschnitt. Bei der SS konnte in der Abteilung für gebiente Reiter Truppführer von Rosen

Ein Jagdspringen der Klasse M in zwei Abteilungen schloß sich an. In Abteilung A siegte Oberleutnant Reichel auf seiner braunen Stute „Helbin“ als einziger ohne jeden Fehler, während in der Abteilung B „Hufar“ von der Reitschule Potsdam unter Hauptwachtmeister Koch siegreich war.

In einer Eignungsprüfung war Gustav Langeprach vollkommener Schimmel „Columbus“ erfolgreich, während in der zweiten Abteilung dieser Prüfung sich in „Maimorgen“ und „Paras“ zwei Fische einen scharfen Endkampf lieferten. In den Dressurprüfungen triumpfierten die Vertreter der Kavallerieschule mit „Emir“ (Mittmeister v. Goerne) und „Fels“ (Mittmeister Verhard).

Starken Beifall fanden die Schaumannern. Die Abteilung der badischen Landespolizei unter Polizeihauptmann Hainmüller zeigte ihre bekannten Gangart- und Sprungvorführungen und ihre große „Schranke“ und die Offiziere der Potsdamer Reitschule zeigten eine blendende Schulquadritze. Die historische Schau „Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden“ bildete eine der Glanznummern des Turniers.

Am Abend ergab sich in dem sonst so stillen

Eutingen Tal ein phantastisch schönes leuchtendes Bild als unter Musikklängen die Feldstandarten des XIV. Armeekorps, Standarten der beteiligten Reitervereine und die Fahnen der SA, SS, und des NSDAP ins Stadion einmarschierten. Ansprachen des Freiherrn Holzinger-Verstet und des Generalfeldmarschall von Mackensen bildeten den Höhepunkt dieser großartigen Veranstaltung, über die wir noch berichten werden.

Der heutige Sonntag bringt um 11 Uhr vormittags den Festzug mit Vorbeimarsch vor den Ehrengästen und mittags um 3 Uhr die Entscheidungen im großen Reitturnier. Alle Gäste äußerten sich auch gestern begeistert über die neue Anlage und selbst die verwöhnten Offiziere der Reitschule Hannover betonten, noch selten einen schöneren Platz gesehen zu haben. Man kann nur hoffen, daß die Bestrebungen der Stadtverwaltung Pforzheim, diesen Platz zu einem großartigen Sportstadion auszubauen, von Erfolg gekrönt sein werden.

Dressurprüfung Kl. A für SA- und SS-Reiter: a) gebiente Reiter SA Rita Wälde (SA-Mst. Vender), b) ungebiente Reiter: Lotte Baumann, Standarte Vender; SS-Reiter: a) gebiente Reiter: Auguste (Truppführer v. Rosen, SS-Reitersturm 1), b) ungebiente Reiter: Mohrle (Obertr. v. Wildenberger, SS-Reitersturm 1).

J. Jagdspringen (Kl. M) Abteilung a): Obtr. Reichel 10j. br. St. Helbin 0 Fehler, 30 Sek.; Pol.-Obtr. Rintz 13j. br. W. Hufar (Pol.-Obtr. Mahr) 4 Fehler, 31 Sek.

B. Eignungsprüfung für Reiterklub Abteilung a): Gustav Langeprach 5j. Sch.-W. Columbus v. Conara (Obtr.) (Wef.) 3,25, Abteilung b): Frau Elsa Baummanners 7j. F.-W. Maimorgen v. Eberich (Wef.) (M. Rother).

J. Jagdspringen (Kl. M): Pol.-Reitschule Potsdam 17j. Sch.-W. Hufar (Hann.) (Hauptwachtm. Koch) 3 Fehler, 105 Sek.

Dressurprüfung für Reiterklub (Kl. M) Abteilung a): Turnierhof d. Kav. Sch. 13j. A.-W. Emir (Mittm. v. Goerne) (Obtr.) 0,5, Abteilung b): 1. Turnierhof d. Kav.-Schule 12j. Obtr. Hengst Fels (Mittm. Verhard).

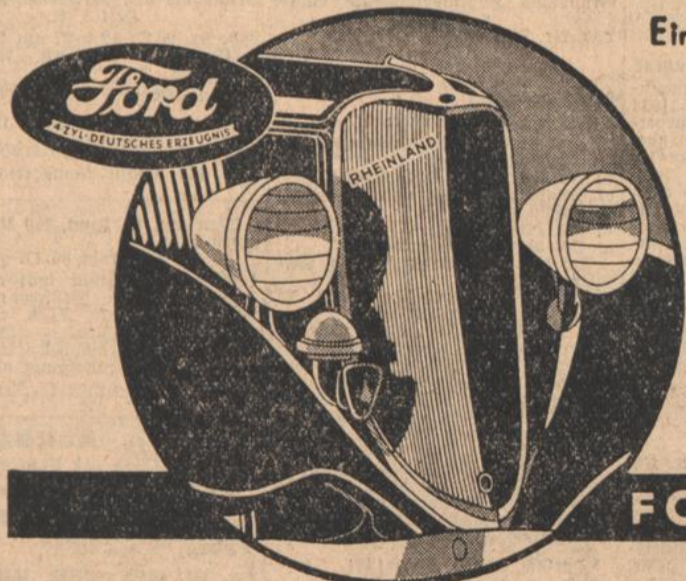
Badens kommendes Motor-sportereignis

Die 650-Km.-Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald

Reges Interesse in Fahrerkreisen

Für den großen touristischen Motorsportweltverkehr, der am 1. Juli vom NSKK/NSV. 53 und vom DVV. Gau Baden gemeinschaftlich veranstaltet wird, die 650-Km.-Grenzland-Fahrt durch den Schwarzwald ist schon reges Interesse in allen süddeutschen Motorsportkreisen vorhanden, zumal dieser Tage die von der DVV. genehmigte offizielle Ausschreibung erschienen ist. Die Veranstalter gehen mit dieser Konkurrenz bewußt neue Wege, sie verbieten vor allem jeden Fabrikfabrikstart, damit jeder Nachwuchsfahrer auch mit einem älteren Fahrzeug unbenachteiligt auf Sieg fahren kann.

Die Fahrtstrecke, die in Karlsruhe beginnt und endet, wird jedem Bewerber 3 Tage vor dem Start durch Zusendung einer Streckenkarte, die Höhenlagen, Einzel- und Gesamtkilometer-Entfernungen, sowie die Zeit- und Durchfahrtskontrollen enthält, genau bekanntgegeben. Die Wertung erfolgt auf Grund bestimmter Durchschnittsgeschwindigkeiten, die je nach Fahrzeugstärke zwischen 45 und 55 Km.-Std. liegen und für die Sonderbergprüfung auf der Schaninsland-Bergstraße bei Freiburg entsprechend herabgesetzt sind. Ein Unterschreiten dieser Sollzeiten wird nicht gewertet, d. h. es gibt nur Strafpunkte für Zeitüberschreitungen an den bekanntgegebenen Kontrollen und am Ziel! Teilnahmeberechtigt sind alle Angehörigen der NSKK., der SS- und SA-Motorstürme, des DVV., sowie der Reichswehr und Schutzpolizei, soweit sie ihren Wohnsitz im Gau Baden oder den Nachbargauen haben.



Ein weiterer Beitrag zur Motorisierung Deutschlands:

PREISSENKUNG

von RM 4290.— auf RM
Für wenig Geld die große, 2-türige
50 PS „Rheinland“ LIMOUSINE

3900.—

FORD MOTOR CO. A.G. KÖLN A/RH.

Karlsruhe i. B., Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Ritterstraße 13, Telefon 6350—51

„Der Führer“

Samstag, 10. Juni 1934, Folge 157, Seite 15

Kanusport im Schwarzwald

Zur heutigen Kanu-Regatta in Schluchsee

Der Sommer 1934 wird für den Wassersport im Schwarzwald einen Meilenstein bringen: zum ersten Mal wird sich in verbandsamtlicher Form eine bedeutende Konkurrenz im Kanusport auf einem Hochsee des Inner-Schwarzwaldes abspielen. Der durch das Kraftwerk um ein vielfaches seiner alten Fläche aufgestaute Schluchsee bietet den Raum, der nötig ist, und wird Schauplatz dieser ersten Kanukämpfe sein, die am heutigen 10. Juni vor sich gehen werden, wobei Abgang und Ziel der gleichnamige freundliche Ort Schluchsee selbst sein wird.

Kanusport im Schwarzwald war bisher ein unbeschriebenes Blatt. Die sportgerechte Einführung und Pflege scheiterte, mußte scheitern an dem Mangel an genügend großen Gewässern, auf denen die nötigen Entfernungen aufzutreiben waren, ohne ermüdend zu wirken. Flußfahrten im Inner-Schwarzwald, die einem Rennerfordernis genügt hätten, bestehen nicht. Das, was da geboten werden kann, sind allenfalls kleine touristische Fahrten oder Unternehmungen mit Entdeckungshintergrund, aber für den Sportkampf sind sie nicht geeignet. Es ist daher zu verstehen, daß der Kanusport sich im Kern des Gebirges weniger entwickeln konnte, weil eben die wasser-mäßigen Vorbedingungen an die Flüsse der Ebene und nicht zuletzt an den Rhein geknüpft waren.

Das soll nun anders werden. Die aufgestaute, auf rund sieben Kilometer verlängerte Fläche des Schluchsees gibt mit stillem Wasser eine ausgezeichnete genügend große Wasserfläche, um eine Langstrecken-Regatta durchzuführen. Mit einer Veranstaltung größeren Stils, die international zugelassen ist und auch nach dem Stand der Meldungen international besetzt wird, kommt die Wasserportanlage Freiburg-Breisach als Durchführerin an die Öffentlichkeit. Ein für die Gasse 13 und 14 des Deutschen Kanuverbandes, ferner für die Vereine in Zürich, Basel, Mülhausen, Elzach und Straßburg offenes Kampfen wird hier einsehen, daß den Auftakt einer kommenden, sportlich und verkehrswirtschaftlich nicht zu unterschätzenden Entwicklung werden kann. Schon ist Schluchsee anerkannter Zeltplatz des Deutschen Kanuverbandes seit dem letzten

Jahr. Nun folgt die Regatta, der dann einen Monat später eine weitere größere wasserportliche Veranstaltung ähnlicher Art auf dem Titisee sich anschließen soll. Man sieht, die Zielbewußtheit wasserportlicher Art liegt unverkennbar vor in dem Sinn, die Wasserflächen der großen Schwarzwaldseen des Südens systematisch zu erschließen und sportlich in das Geschehen einzugliedern. Daß es sich hier um ernsthafte sportliche Leistungen handelt, zeigen die vorgesehene Strecken, die sich bis auf Längen zwischen sechs und acht Kilometer ausdehnen.

Stöden in Salem

In Salem finden am Sonntag, 17. Juni, sowie am 23. und 24. Juni wieder größere Pokerspiele statt. Die Spiele werden ausgetragen zwischen der Mannschaft der Schule Schloss Salem und den Konstanzer und Freiburgener Mannschaften. Die Spiele werden sehr interessant zu werden, so daß sich ein Besuch für alle Sportfreunde lohnen wird.

Neues vom Motorsport

Bugatti baut um

Mit Rücksicht auf die Mißerfolge seiner Wagen hat Ettore Bugatti vor einiger Zeit erklärt, sich vorläufig an keinem Rennen zu beteiligen. Im Hinblick auf den am 1. Juli stattfindenden Großen Autopreis von Frankreich hat die Molsheimer Firma jedoch ihre Absicht geändert. Denn ein französischer Großer Preis ohne französische Wagen wäre ein Mißerfolg. Infolgedessen ist der 2,8 Liter-Wagen in Molsheim einigen Abänderungen unterzogen worden und hat schon zahlreiche Versuchsfahrten in Montlhéry hinter sich gebracht, die, wie es heißt, zur Zufriedenheit verlaufen sein sollen. Deutschland ist bekanntlich bei diesem Rennen ganz groß vertreten, und zwar durch die drei Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union, die jetzt sorgfältig auf die schwere Prüfung vorbereitet werden, bei der auch die besten ausländischen Fahrer auf Alfa Romeo und Maserati vertreten sein werden.

Rivolari muß pausieren

Der bekannte italienische Autorennfahrer Tazio Rivolari hat, obwohl sein verletztes

Die Saarfussballer in Karlsruhe

„Deutsch die Saar immerdar“, so lautet die Parole, unter der die Karlsruher Rundgebungs Fußballer. Auch der Deutsche Fußballbund, Kreis 7 Karlsruhe, trägt mit einem Fußballspiel dieser Rundgebungs Rechnung. Es ist eine Gauligamannschaft — Sportfreunde 05 Saarbrücken — für ein Spiel gegen eine Karlsruher Stadtmannschaft verpflichtet. Leider konnte infolge Urlaubschwierigkeiten keine Stadtmannschaft aus Saarbrücken zusammengestellt werden. Daß wir von den Sportfreunden 05 keine schlechte Leistung zu sehen bekommen, das beweisen die Resultate, die die Mannschaft gegen namhafte Vereine unserer Heimat zu verzeichnen hat. Aus den vielen Ergebnissen seien genannt: gegen Eintracht Frankfurt 0:0 und 2:0, Kickers Offenbach wurde mit 3:0 abgefertigt, Wiesbaden mit 6:0, Kaiserslautern mit 5:1 und 2:0, Pirmasens mit 3:2, Lomb. Mannschaft aus Ulm 3:3 und Fußball-Sportverein Frankfurt mit 3:1. Diese Resultate dürften Beweis genug sein, daß die Mannschaft etwas

zu bieten in der Lage ist. Die Aufstellung der beiden Mannschaften ist folgende:

Karlsruhe		Saarbrücken	
Maler	Phönix	Maler	Phönix
W. Nagel	Dienert	W. Nagel	Dienert
K. B.	K. B.	K. B.	K. B.
Wanner	Simianer	Wanner	Simianer
Beierth.	Frank.	Beierth.	Frank.
Brecht	Schwörer	Brecht	Schwörer
K. B.	Phönix	K. B.	Phönix
Gullmann	Schaus	Gullmann	Schaus
Müller	Eyrich	Müller	Eyrich
Hans	Deder I	Hans	Deder I
	Platz		Platz

Sportfreunde 05 Saarbrücken Da die übrigen sportlichen Vorführungen sich auf in den Rahmen der ganzen Rundgebungs hineinpassen, darf angenommen werden, daß auch das Fußballspiel seinen Anlauf findet. Karlsruher Volksgenossen beweist die Verbundenheit mit den Saarbrückern durch zahlreichen Besuch. Beginn des Fußballspiels etwa um 16 Uhr.

Handballspiel bei der Saarfundgebung

Die große Turn- und Sportveranstaltungsanstalt anlässlich der Saarfundgebung beginnt am Sonntagmittag im Phönix-Stadion mit einem Handballspiel Saarbrücken — Karlsruhe.

Die Gäste stellen eine aus den Saarbrückener Vereinen zusammengestellte spielstarke Mannschaft ins Feld, gegen die unsere Karlsruher Mannschaft, die zum Teil stark verjüngt ist, seinen leichten Stand haben wird.

Die Karlsruher Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Karlsruhe		Saarbrücken	
Walter	Darlanen	Walter	Darlanen
Klein	Polzler	Klein	Polzler
Peterhelm	Stoff	Peterhelm	Stoff
Endler	Herb	Endler	Herb
Darlanen	Beierthelm	Darlanen	Beierthelm
	Polzler		Polzler

Sport-Funk

Um den Davis-Pokal wurden am Freitag zwei Treffen entschieden. In Rom gewann Italien gegen die Schweiz auch das Doppel und ebenso holte sich in Eastbourne Australien gegen Japan den dritten Punkt. In Prag gab es dagegen eine Ueberraschung, da Menzel/Secht das Doppel gegen Malfroy/Siedman verloren, so daß die Entscheidung erst am Samstag fällt.

Amtliche Anzeigen

Brudthal

Einrichtung und Reinhaltung der Bierdruckvorrichtungen.

Nachstehend bringe ich die mit Zustimmung des Bezirksrats erlassene, durch Erlass des Herrn Landeshauptmanns in Karlsruhe vom 31. 5. 1934 für vollständig erklärte bezirkspolizeiliche Vorschriften obigen Betreffs zur öffentlichen Kenntnis:

§ 1. Auf Grund der §§ 85, 86, 87a und 87b des Reichsrechts vom 31. 5. 1934, 2. der Gesundheitsverordnung vom 23. 12. 1908 wird folgende bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen:

§ 2. Der § 16 der bezirkspol. Vorschrift über die Einrichtung und Reinhaltung der Bierdruckvorrichtungen in der Fassung vom 27. 1. 1925 erhält folgende Neufassung:

Die Kosten für die Untersuchung betragen:

- a) für die regelm. Untersuchung einer Bierdruckvorrichtung 1,00 M
- b) für die außerordentl. Nachschau einer Vorrichtung 3,00 M

§ 3. Junberhandlungen werden gemäß § 87a und § 94 des Reichsrechts vom 31. 5. 1934, 2. oder mit Satz bis zu 14 Tagen befristet.

Brudthal, den 6. Juni 1934.
Abd. Bezirksamt 46 307
Ged. Dr. D e d t o l d.

Donauwörth
Vergebung von Wasserleitungsarbeiten.

Die Gemeinde Schonach, Amtsbezirk Willingen, vergibt nach Maßgabe der allgemeinen Verdingungsordnung im öffentlichen Bewerben die für die Errichtung der Ortswasserleitung erforderlichen Arbeiten und Lieferungen bestehend in:

Verstellung von etwa 3500 Kubikmetern, Eisen und Beton von etwa 3500 m Gießeleisenrohren bzw. Stahlmuffenrohren von 80 bis 150 mm Nennweite nebst den erforderlichen Armaturen.

In das Vereinsregister Band I Nr. 7 wurde eingetragen: Aktierersgruppe Eitenheim, Ets Eitenheim.
Eitenheim, 5. Juni 1934.
Amtsgericht, 46 312

Ettlingen
Bekanntmachung.

Der Herr Ministerpräsident hat aus Anlaß der Trauerfeierlichkeiten für die Tote von Ettlingen angeordnet, daß am Montag, den 11. Juni 1934, vormittags 11 Uhr, ein allgemeine Arbeits- und Verkehrsruhe — mit Ausnahme des Jugendverkehrs der Reichsbahn — von einer Minute eintritt. Beginn und Ende dieser Ruhezeit wird durch ein Zeichen mit den Sirenen des Rathauses und der Stadtwerke angezeigt.

Am Tage der Trauerfeier, Montag, den 11. Juni 1934, werden die städt. Gebäude halbtags geschlossen.
Ettlingen, den 8. Juni 1934.
Der Bürgermeister.

Fahren-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Ettlingen hat einen jüngeren fetten Fahren unter den üblichen Bedingungen, die im Rathaus des Reichsgerichts eingesehen werden können, zu verkaufen. Befichtigung des Fahrens im städt. Fahrensamt jederzeit möglich. Preisangebote nach Lebensgewicht wollen bis zum 15. Juni 1934, nachmittags 5 Uhr, beim Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Ettlingen, den 8. Juni 1934.
Der Bürgermeister.

Gernsbach
Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz vom 14. Dezember 1922 jeder über 3 Monate alte Hund in der Zeit vom 1. bis 15. Juni zu versichern ist. Die Hundesteuer ist bei der Stadtkasse zu zahlen, wo auch nähere Auskunft über die einschlägigen Bestimmungen erteilt wird. — Die Hinterziehung der Hundesteuer und des Zuschlags wird mit einer Geldstrafe bis zum Zwanzigfachen der hinterzogenen Steuer und des Zuschlags bestraft.

Gernsbach, den 6. Juni 1934.
Bürgermeisteramt.

Karlsruhe
Ausführung von Tränk- und Einstreudecken.

Das Wasser- und Straßenbauamt Ächern vergibt im öffentl. Wettbewerb nach den stat. Verdingungsvorschriften folgende Arbeiten und Lieferungen:

1. Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung von kombinierten Tränk- und Einstreudecken mit einem Abfluß durch einen Zerbetontypus als Verschleißschicht an Landstr. Nr. 25 (Sand-Breiden-

stadt) von Am. 11.55 bis 12.20 und von Am. 12.59 bis 12.85 in Oberstr. sowie von Am. 17.30 bis 18.10 bei Dübader. Die Arbeiten werden in 2 Losen ausgeschrieben mit 6300 und 4500 qm und bestehen in der Ausführung des Unterbaus, der Trandee, der Einstreudecke (in 2 Lagen) sowie des Zerbetontypus. Die Schotterlieferung wird besonders vergeben. Alle übrigen Arbeiten, wie das Einlegen des Schotters, das Tränken der Decke (einschl. des Einlebens des Zerbetontypus), das Verlegen und Aufbringen des Zerbetontypus und des Zerbetontypus einschließlich der Bauarbeiten ist in vorliegender Zeichnung enthalten.

2. Die Lieferung von insgesamt 1200 ohm Borbdruckschotter für vorgenannte Straßenarbeiten.

3. Die Lieferung von insgesamt rd. 1700 Kubikmeter Sand für Herstellung des Fahrbahnablaufes an vorgenannten Straßen.

Bedingungen liegen beim Bauamt an. Zeichnung und Angebote überbringe, ferner den Vortrag reichsgegen Erstattung von 0,25 M je Los erhältlich. Angebote für Ausführung der Decken werden nur an Spezialfirmen für Zerbetonarbeiten abgegeben.

Eröffnung der Angebote Montag, den 18. Juni 1934, vormittags 9 Uhr auf dem 46311 Wasser- und Straßenbauamt Ächern.

Bekanntmachung.

Das Schiedsamt für Zahnärzte und Zahnärztinnen bei dem Oberverwaltungsamt Karlsruhe hält Ende Juni 1934 eine Sitzung ab, in der über die Vornahme und Ablehnung von Zulassungen gemäß §§ 37 und 24 der Zulassungsverordnung Bescheid gefaßt wird. Gemäß § 2 Abs. 2 der Schiedsamtordnung für Zahnärzte und Zahnärztinnen wird für die Einreichung schriftlicher Nehergebnisse von Beteiligten eine Frist bis einschließl. 20. Juni gesetzt. Nehergebnisse sind nach Ablauf dieser Frist einzureichen, brauchen bei der Bescheidsetzung nicht mehr berücksichtigt werden.

Karlsruhe, den 5. Juni 1934.
Schiedsamt für Zahnärzte und Zahnärztinnen bei dem Oberverwaltungsamt.

Neuthard

Die Gemeinde vergibt die Drehschleife zum Aufstellen einer Drehschleife für die Drehschleife 1934 an

den Meistbietenden. Angebote sind bis zum 20. d. M. beim Bürgermeisteramt dabei einzureichen.

Ralfatt

Über den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Karl Weingarten II in Ralfatt wurde heute, 18. Juni, gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Konkursverfahren eröffnet.

2. Zur Konkursverwaltung ist ernannt: Abw. Landwirtsch. Rat — Wauerndant — Karlsruhe.

3. Die bestellten Gläubiger werden aufgefordert:

- a) alle Ansprüche an den Betriebshaber bis spätestens 20. 7. 34 bei dem Amtsgericht bei anzumelden,
- b) die in ihren Händen befindlichen Schuldscheine und sonstigen Rechte bis zu diesem Tage dem Gericht einzureichen.

Ralfatt, den 4. Juni 1934.
Amtsgericht.

Ueberlingen
Oberflächenleistungen.

In 2 Losen werden 75 000 qm Zerbetonarbeiten, Angebotsordnungen sind vom Bauamt gegen 50 Pfennig zu erhalten.

Eröffnungsverhandlung am 16. Juni 1934, vorm. 10 Uhr.
Abw. Wasser- und Straßenbauamt Ueberlingen.

Weingarten
Bekanntmachung.

Die Abstimmung über den Gemeindefinanzplan vom 5. April 1934 wegen der Änderung des Bürgermeisters gemäß § 85 der Gemeindeordnung findet am Montag, den 18. d. M. von 16 bis 20 Uhr im Bürgeramt des Rathauses statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die persönlichen Einladungen an sämtliche Gemeindeglieder und im Bürgeramt befindlichen Bürgerangehörigen im Lauf der nächsten Woche zugestellt werden. Alles Übrige ist aus der Einladung ersichtlich. Die Einladungen haben die Abstimmenden mitzubringen und gelten als Ausweis.

Weingarten, den 9. Juni 1934.
Der Bürgermeister. 46316

Wolfach
Handelsregister B. O. 3. 4. „G. G. Schmeier u. Söhne G.m.b.H. in Wolfach.“ In der Gesellschafterversammlung vom 18. April 1934 ist § 5 des Gesellschaftsvertrages geändert worden. (Ueberragung der Geschäftsführung.)

Amtliche Versteigerungen

Durlach
Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege veräußert das Notariat am Samstag, den 7. Juni 1934, vormittags 9 Uhr,

in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, I. Stock, Zimmer Nr. 3 die Grundstücke des Fritz Wittlich auf in Höhenweidensack auf Gemarkung Höhenweidensack.

Die Grundstücke über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 1. Juni 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Überbrückung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundbuch samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschreibung:
Grundbuch von Karlsruhe Band 12 Seite 1 B.
Lsg.-Nr. 9045; 12 a 97 am Wiese im Gelände unterirdischen. Neubrückweg Nr. 3.
Schätzungswert 800.— M.

Karlsruhe, den 6. Juni 1934.
Notariat 6 Karlsruhe als Vollstreckungsgericht.

Dienstag, 12. Juni, 1/3 Uhr, i. A. gegen das 86 II.
1. Plans mit Stuhl (gut erhalten), Trumeau, Spiegel, Bildergalerie, 2. Sessel, Tisch, 3. Bett, 4. Sessel, 5. Sessel, 6. Sessel, 7. Sessel, 8. Sessel, 9. Sessel, 10. Sessel, 11. Sessel, 12. Sessel, 13. Sessel, 14. Sessel, 15. Sessel, 16. Sessel, 17. Sessel, 18. Sessel, 19. Sessel, 20. Sessel, 21. Sessel, 22. Sessel, 23. Sessel, 24. Sessel, 25. Sessel, 26. Sessel, 27. Sessel, 28. Sessel, 29. Sessel, 30. Sessel, 31. Sessel, 32. Sessel, 33. Sessel, 34. Sessel, 35. Sessel, 36. Sessel, 37. Sessel, 38. Sessel, 39. Sessel, 40. Sessel, 41. Sessel, 42. Sessel, 43. Sessel, 44. Sessel, 45. Sessel, 46. Sessel, 47. Sessel, 48. Sessel, 49. Sessel, 50. Sessel, 51. Sessel, 52. Sessel, 53. Sessel, 54. Sessel, 55. Sessel, 56. Sessel, 57. Sessel, 58. Sessel, 59. Sessel, 60. Sessel, 61. Sessel, 62. Sessel, 63. Sessel, 64. Sessel, 65. Sessel, 66. Sessel, 67. Sessel, 68. Sessel, 69. Sessel, 70. Sessel, 71. Sessel, 72. Sessel, 73. Sessel, 74. Sessel, 75. Sessel, 76. Sessel, 77. Sessel, 78. Sessel, 79. Sessel, 80. Sessel, 81. Sessel, 82. Sessel, 83. Sessel, 84. Sessel, 85. Sessel, 86. Sessel, 87. Sessel, 88. Sessel, 89. Sessel, 90. Sessel, 91. Sessel, 92. Sessel, 93. Sessel, 94. Sessel, 95. Sessel, 96. Sessel, 97. Sessel, 98. Sessel, 99. Sessel, 100. Sessel.

Karlsruhe

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege veräußert das Notariat am Freitag, den 3. August 1934, vormittags 9 Uhr

in seinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, nordöstlicher Eingang, Zimmer 9, 1. Stock, das Grundstück der Johanna geb. Radmann, Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Bäcker in Butsch, jetzt in Sommer Linden auf Gemarkung Karlsruhe.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 15. Dezember 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Überbrückung des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundbuch samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschreibung:
Grundbuch von Karlsruhe Band 12 Seite 1 B.
Lsg.-Nr. 9045; 12 a 97 am Wiese im Gelände unterirdischen. Neubrückweg Nr. 3.
Schätzungswert 800.— M.

Karlsruhe, den 6. Juni 1934.
Notariat 6 Karlsruhe als Vollstreckungsgericht.

Dienstag, 12. Juni, 1/3 Uhr, i. A. gegen das 86 II.
1. Plans mit Stuhl (gut erhalten), Trumeau, Spiegel, Bildergalerie, 2. Sessel, Tisch, 3. Bett, 4. Sessel, 5. Sessel, 6. Sessel, 7. Sessel, 8. Sessel, 9. Sessel, 10. Sessel, 11. Sessel, 12. Sessel, 13. Sessel, 14. Sessel, 15. Sessel, 16. Sessel, 17. Sessel, 18. Sessel, 19. Sessel, 20. Sessel, 21. Sessel, 22. Sessel, 23. Sessel, 24. Sessel, 25. Sessel, 26. Sessel, 27. Sessel, 28. Sessel, 29. Sessel, 30. Sessel, 31. Sessel, 32. Sessel, 33. Sessel, 34. Sessel, 35. Sessel, 36. Sessel, 37. Sessel, 38. Sessel, 39. Sessel, 40. Sessel, 41. Sessel, 42. Sessel, 43. Sessel, 44. Sessel, 45. Sessel, 46. Sessel, 47. Sessel, 48. Sessel, 49. Sessel, 50. Sessel, 51. Sessel, 52. Sessel, 53. Sessel, 54. Sessel, 55. Sessel, 56. Sessel, 57. Sessel, 58. Sessel, 59. Sessel, 60. Sessel, 61. Sessel, 62. Sessel, 63. Sessel, 64. Sessel, 65. Sessel, 66. Sessel, 67. Sessel, 68. Sessel, 69. Sessel, 70. Sessel, 71. Sessel, 72. Sessel, 73. Sessel, 74. Sessel, 75. Sessel, 76. Sessel, 77. Sessel, 78. Sessel, 79. Sessel, 80. Sessel, 81. Sessel, 82. Sessel, 83. Sessel, 84. Sessel, 85. Sessel, 86. Sessel, 87. Sessel, 88. Sessel, 89. Sessel, 90. Sessel, 91. Sessel, 92. Sessel, 93. Sessel, 94. Sessel, 95. Sessel, 96. Sessel, 97. Sessel, 98. Sessel, 99. Sessel, 100. Sessel.

Reilbahnen
zu Kauf und Miete sowie alle **Baugüter** liefert 37468
Fa. W. MESSMER, Villingen
Gegr. 1908 Fernspr. 2131

Eder ist Europameister

Charlier in der 11. Runde l. o.

Die Europameisterschaft im Bantamgewicht zwischen dem deutschen Meister Gustav Eder (Köln) und dem Belgier Nestor Charlier ging am Freitagabend im Berliner Freiluftstadium in der Volkshalle trotz trübem Wetter vor ausverkauftem Garten vor sich.

Im ersten Schwergewichtstreffen kam der Berliner Hintemann nach sechs Runden gegen seinen Landsmann Sabotte zu einem verdienten Punktsieg. Eine famose taktische wie technische Leistung vollbrachte Arno Köblin (Berlin) im Ausscheidungskampf zur deutschen Schwergewichtsmehrfachmeisterschaft gegen den alten „Haudegan“ Hans Schürath (Krefeld). Obwohl der Berliner in der zweiten Runde auf einen weither gehaltenen harten Schwinger Schüraths hin zu Boden mußte, kämpfte er in den nächsten Runden tapfer weiter und vermochte gar seinen Punkterlust noch aufzuholen. Nach Schluß des Kampfes erhielt Köblin den verdienten Punktsieg zugesprochen. Eine Klasse für sich war Deutschlands Bantamgewichtsmehrfachmeister Werner Niehoff in dem Kampf gegen den Belgier Camille Degraeve. In der zweiten Runde ging Degraeve auf einen Hagel schwerer Treffer hin bis „nein“ zu Boden, wenig später mußte er erneut die Bretter aufsuchen um dann beim dritten Niederschlag endgültig ausgegählt zu werden. Niehoff krönte seine große Leistung also durch einen schnellen entscheidenden Sieg.

Die Krönung des Abends war das Treffen um die Europameisterschaft im Bantamgewicht zwischen den beiden Landesmeistern von Belgien und Deutschland, Nestor Charlier und

Gustav Eder (Köln). Nach längeren Vorbereitungen, zwischen denen Max Schmeling der stürmischen Aufforderung des Publikums, sich im Ring zu zeigen, nachgegeben war, wurde der Kampf gestartet. Die erste Runde wirkte etwas flau. Beide Boxer taten sich nicht viel. Die zweite Runde brachte dagegen schon einen scharfen Schlagwechsel. Beide Boxer gaben zurück, wie sie genommen hatten. In der dritten Runde hatte der Belgier durch schnelle Schlaganfälle einige Vorteile, aber schon in der nächsten Runde kam Eder wieder gleichauf. Der deutsche Meister blieb kalt und ließ sich durch die teils gut sitzenden Schläge Charliers nicht beirren. Eder gab jeden Schlag zurück und zeigte sich im Nahkampf als der bessere Boxer, während der Belgier durch unerlaubtes Durchstechen und Halten mehrfach auffiel und auch von dem italienischen Ringrichter Dr. Volpi verschiedentlich verwarnet wurde. Von der siebten Runde an gewann Eder deutlich die Oberhand. Seine wirkungsvolle Kleinarbeit zeigte bei dem Belgier die ersten Spuren. Charlier machte nur gelegentlich Ausfälle und überließ das Kommando ganz dem Deutschen.

Von der achten Runde an kam dann Eder ganz groß auf, dennoch glaubte man die ganzen 15 Runden abrollen zu sehen, als nach Beginn der 11. Runde der Kampf eine entscheidende Wendung nahm. Fast in der Ringmitte landete Eder eine kurze Linke, worauf der Belgier zu Boden ging, aber ehe der Ringrichter zu zählen begann, wieder auf den Beinen stand. Trotz der großen Aufregung im Zuschauerraum behielt

Eder in dieser Kampfhase die Ruhe und ließ auf den Belgier ein wahres Trommelfeuer los, das aber wenig Wirkung hinterließ. Erst auf eine

Deutschen, der glückstrahlend seinen Siegertranz und den vom Kronprinzen gestifteten Ehrenpreis in Empfang nahm.



Gustav Eder

genaue Rechte an das Kinn des Belgiers hin mußte dieser für die Zeit zu Boden. Ungeheurer Beifall belohnte die ausgezeichnete Leistung des

Deutschlands dritter Platz verdient

Deutschlands großer Fußballsieg in Italiens Presse

Im Gegensatz zu dem nur schwachen Besuch des Treffens zwischen Deutschland und Oesterreich nimmt die italienische Presse an dem Spiele umso größeren Anteil. Man räumt in den Spalten der italienischen Zeitungen dieser Begegnung einen breiten Raum ein. Wesentlich ist, daß die italienischen Zeitungen ziemlich alle darin übereinstimmen, daß der deutsche Sieg verdient gewesen sei.

„Stampa Turin“ bezeichnet die Deutschen dem Oesterreichischen „Wunderteam“ gleichwertig, an Kampfsgeist aber stark überlegen. Besonders hervorgehoben werden die Leistungen von Behner und Czegan, bei den Oesterreichern haben dem Berichterstatter die Leistungen Platzers am besten gefallen, der eine höhere Niederlage verhindert habe. Sehr bezeichnend ist die Feststellung, daß man auch in Italien ein solch leidenschaftliches und dabei schönes Spiel lange nicht gesehen habe.

„Corriere della Sera“ äußert allgemein den gleichen Eindruck. Deutschland habe mit dem Spiel gegen Oesterreich bewiesen, daß es zu den ersten Fußballnationen der Welt gehöre. Am deutlichsten sei das dadurch bewiesen, daß gerade Oesterreich geschlagen wurde. Auch hier wird Czegan besonders hervorgehoben. Die deutsche Mannschaft habe während des größten Teiles des Spielgeschehens die Vorteile für sich gehabt.

Bilanz u. Gewinn- u. Verlustrechnung der Gartenstadt Grünwinkel e. G. m. b. H. zum 31. 12. 1933.

Bilanz — Aktiva		40025
I. Anlagevermögen		
Wohngebäude (Zugang)	1 497 500,—	
Abgang		
Abschreibung	30 000,—	
II. Beteiligungen		
(Zugang — Abgang —)	400,—	
III. Umlaufvermögen		
1. Forderungen an Mitglieder des Vorstandes oder an die ihnen nach § 33d Abs. 4 des Gen.-G. gleichgestellten Personen		
	95,28	
2. Rückständige Mieten, Gebühren und Forderungen		
	5 372,14	
3. Kassenbestand einschl. Postcheckguthaben		
	405,72	
4. Andere Bankguthaben		
	55 739,95	
5. Sonstiges Umlaufvermögen		
	560,30	
6. Sonstiges Umlaufvermögen		
	9 383,84	
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		
	1 569 401,18	
Bilanz — Passiva		
I. Geschäftsguthaben		
1. der am Schlusse des Geschäftsjahres ausgegebenen Mitglieder		
	15 121,87	
2. der verbleibenden Mitglieder		
	189 675,64	154 797,51
II. Reservefonds		
1. Gesetzliche Rücklage		
	22 543,42	
2. Andere Vermögensrücklagen		
	157 735,30	180 278,72
III. Rückstellungen		
1. Verbindlichkeiten		
1. Hypothekenschulden		
	1 071 828,08	
2. Zwischenschulden		
	25 246,80	
3. Spareinlagen		
	25 905,15	
4. Mieterdarlehen		
	69 805,75	
5. Handwerkerschulden		
	8 896,32	
6. Sonstige Schulden		
	15 524,27	
V. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		
	8 781,49	
VI. Gewinn		
Reingewinn im Geschäftsjahr		1 569 401,18

Gewinn- und Verlustrechnung Aufwendungen	
1. Abschreibungen	80 000,—
2. Geschäftsunkosten	
a) Verwaltung	6 480,—
b) Aufwandsentschädigungen und sonstige Personalkosten	328,90
c) Sonstige Unkosten	1 870,99
3. Betriebskosten	
a) Steuern	12 465,17
b) sonstige Betriebskosten	18 027,88
4. Instandhaltungskosten	19 992,07
5. Zinsen	61 466,85
6. Sonstige Aufwendungen	1 166,—
7. Gewinn	8 781,49
Reingewinn im Geschäftsjahr	155 074,35

Gewinn- und Verlustrechnung Erträge	
1. Mietentnahmen einschl. Mietzuschüsse	138 985,90
2. Zinszuschüsse	16 167,50
3. Pachtgebührentnahmen	145,67
4. Zinsen und sonstige Kapitalerträge	1 795,28
	155 074,35

Mitgliederbewegung im Jahre 1933	
Mitgliederstand am Anfang des Geschäftsjahres	428
Zugang an Mitgliedern	15
Abgang an Mitgliedern	272*
Mitgliederbestand am Schlusse des Geschäftsjahres	166

Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um RM. 1 028,27 vermehrt. Der Gesamtbeitrag der Zustimmungsbekanntmachung auf 45 400,— RM., also 92 200,— RM. weniger als am Ende des Vorjahres.

* Infolge Erhöhung des Geschäftsanteils von 100,— RM auf 200,— RM, mußten aus formellen Gründen 213 Mitglieder austreten, die im Januar 1934 wieder eingetrennt sind.

Karlsruhe, den 18. April 1934.
Der Vorstand:
Germann, Keller, Anb

Baubedarf G. m. b. H. Müller-Glauner-Taxis Karlsruhe • Brauerstr. 6b Telefon 7576/77 36128

Baumaterialien-Handlung Asphalt, Plattenausführungen, Estriche, ständige Musterausstellung in Wand- u. Bodenplattenbelägen

Verkehrsverein Karlsruhe. Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Montag, den 25. Juni d. J., nachm. 6 Uhr (18 Uhr) in das Hotel-Restaurant „Goldener Adler“ Markt-Wiederstr. 12. 46027

Zagordnung: 1. Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichts 2. Abnahme der Jahresrechnung 3. Genehmigung des Voranschlags 4. Beschlußfassung über die auf der Tagesordnung stehenden Anträge 5. Ergänzungswahl d. d. Aufsichtsrats 6. Sonstiges

Immobilien Otto Harder Konstanz Ständig über 150 Objekte in eigenem Auftrage zu verkaufen Erste Referenzen

Siedelungsbauten in schlüsselfertiger Ausführung Reparaturen aller Art durch 35061 Deutsche Arbeitsfront Bauhütte Karlsruhe m. b. H. Marienstr. 96 — Tel. 5200

Restauration zur „Schweiz“ Gte Winter- u. Wäldelstraße Neu renoviert. Bekannt durch gute Küche, prima hausgem. Wurstwaren, bestgeflegte bar- und pilsner Biere, ff. Sinner-Tafel-Bier. Besitzer: Heinrich Zimmermann.

Möbel beim SA-Mann Oetzel Mosenstraße 22. Die nationale Erhebung 1933 Ein Gebrauchs- und Lebensbedarf in die Hand jedes Deutschen gegeben. In 130 Bild- und Dokumenten mit Text die wichtigsten Augenblicke d. erwacht. Deutschland festgehalten.

M. Bleg & Co. Inh.: K. Lindogger Akademiestraße 16 Telefon Nr. 1916

Möbel EHRFELD am Randelshaus

Wir vergeben eine Geschäftsstelle für den dortigen Bezirk

zu vermieten

1 Zimmer mit Wohnküche, el. Licht u. Gas, möbl. od. unmöbl., an alleinst. Person, Nähe Bahnhof, a. 1. Juli od. verm. Off. unt. 1410 an den Führer.

Laden m. 16, 2-Bi.-Wohn. u. Küche, in schön. ruh. Lage, ein Kolonial-Gesch. betriebl. wird, auf 1. Juli, evtl. auch sof. zu verm. Preis 19, III. St. 1105

Werbt neue Abonnenten!

Mietgesuche In Ehepaar sucht 2, 3-Z. Wohn. a. 1. Juli od. bald. Zu erst. Morgenstr. 3, I. St. 1396

2-Zimmer-Wohn. ev. m. Bad gef. auf 1. u. o. 1.10. Ebdm. über Wdh. bevorz. Altmöbel, ev. a. 16. Altmöbel, Preis 40—55 RM. Ang. u. 1398 an den Führer-Verlag.

3-Z. Wohn. ev. f. gr., hübsch. ev. f. 1. Juli od. bald. Zu erst. Morgenstr. 3, I. St. 1396

2-Zimmer-Wohn. ev. f. 1. Juli od. bald. Zu erst. Morgenstr. 3, I. St. 1396

Anzeigen-Serte gefordert belegen! Nicht im Brief mit anfragen! Nur deutliche Schrift garantiert fehlerfreie Weitergabe

Offene Stellen Achtung Musiker! Zur Verstärkung der D.M.G. und R.S.O.-Abteile der Ortsgruppe Durlach bitten wir um Anmeldungen von Bass-, Posaunen-, Waldhorn-, Flügelhorn-, Fagott- und Schlagzeugspielern im R.S.O.-Büro, Durlach, Adolf-Hilfer-Str. 61, II. Stock (ab 18 Uhr).

Mädchen f. sof. gef., das kochen kann für ff. Bedienungshilf. Schiller, Poststr. 12, III. 1408

Mädchen (am liebst. v. Banke), selbst in Küche und Haushalt. Lohn 25 bis 30 RM monatl. 3549 u. 4606 a. d. Führer-Verlag.

Wir vergeben eine Geschäftsstelle für den dortigen Bezirk

Handelt sich um einen tüchtigen Konsum-Artikel daher laufende Berechnungen und somit gute Existenz Einzine 2/1 u. 0.—Be riebmsamt sind nicht wendig. Offerten unter S. T. 3153 an „Sta“, Stuttgart. 40308

Badische Handwerkskunst G.m.b.H. Fachgeschäft für Kunstgewerbe und Raumbeleuchtung ist umgezogen jetzt: Kaiserpassage 15

ford 4tür. Almoosine in best. Zustand, preiswert zu verkaufen. — St. Altenbach, Dürmerheim. Tel. 193. 1405

Tiermarkt Schlager Scländer Bond, Schmelz, 14 Mon. alt, Prädikat, auch für Zoo passend, preisw. zu verkaufen. Ang. unt. 46477 an den Führer-Verlag.

Kapitalien Darlehen vergibt Gula-Kreditkassa unter Reichsaufsicht. Vertretung Karlsruhe, Karlsruherstr. 6, I. St. 35399

Verlaufen 2 junge Hunde R. H. e. u. Schillerstr. 41. 46438 6, I. St. 35399

Theodor Lüddecke

Nationalsozialistische Menschenführung in den Betrieben

Kartoniert RM. 4.50, Loinen RM. 5.70

Die nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung hat im „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ ihren ersten großen, geschäftlichen Niederschlag gefunden. Derselbe Geist, der hier seine rechtsgültige Form und Formulierung erhielt, spricht aus Döbbedes Werk. Klar und einleuchtend wird die zersetzende Gewalt der marxistischen Klassenkampftheorie erkannt, die den Wirtschaftsbetrieb in Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufspaltete und damit ein für die Gesamtnation fruchtbares Werten von vornherein verhinderte. Die umfassende Revolutionierung des Lebens durch den Nationalsozialismus greift vor allem in die Wirtschaft ein, indem sie unter das Primat der Politik gestellt, entpolitisiert und damit ihrer eigentlichen Aufgabe erst voll zugeführt wurde. Die wichtig dem Gesetzgeber gerade dieser Punkt ist, geht aus dem neuen Gesetz hervor, in dem die Person und das Amt des Betriebsführers sehr scharf umrissen wird. Lüddecke weist in seinem Buche auf die verschiedenen Mittel der Menschenführung im Betriebe hin. Damit ist dieses Buch eine lebenslange, aus der Wirklichkeit geschöpfte Erläuterung zum Reichsgesetz. Es sollte darum nicht nur in jeder Betriebsbücherei stehen, sondern vor allem im Besitz jedes politischen Leiters, Vertrauensmannes, R.S.O.- und Arbeitsfrontführers und jedes Beamten in Führerstellung sein.

MANUSKRIPTE VERLAGSANSFALT HAMBURG

Zu beziehen durch Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe Abteilung Buchvertrieb, Kaiserstr. 133

Sender und Hörer

DER DEUTSCHLANDSENDER

Sonntag, den 10. Juni:

6.15 Hamburger Hafentonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 8.55 Deutsche Feiertunde. Der Sonnengesang des Franz v. Assisi. 10.05 Wetterbericht. 11.00 E. M. Heilich: „Deutscher Frühling“. 11.30 Schöne Stimmen. 12.10 Mittagskonzert. 14.00 Kinderfunkspiele. Ein lustiger Urmachergefesse. 15.05 Eine Viertelstunde Schach. Ludwig Wieboldt, der erste deutsche Schachmeister. 15.20 Schachspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft. 17.00 Mitternacht. 18.30 Fritz Binder mit seinen 5 Rührergeräten. 19.00 Schachspiel um die Weltmeisterschaft im Fußball. 19.50 Sport des Sonntags. 20.00 Oskar Zook spielt zum Tanz. 22.00 Wetters, Tages- und Sportnachrichten. 22.20 Bericht über die Davis-Tennisbegegnung in Paris. 23.00 Hörerbericht vom Großen Preis der Nationen von Polen. 23.20 Nachtmusik.

Montag, den 11. Juni:

6.20 Frühkonzert. 9.00 Berufs- und Nachschulfunk: Hörerbericht aus dem Reichs-Arbeitslagermuseum in Charlottenburg. 9.40 Gerbert Wenzel liest eigene „Lustige Geschichten“. 10.00 Neuzeit Nachrichten. 10.10 Süddeutscher Humor im Volkstheater. Wieder zur Laute. 10.50 Körperliche Erziehung. Turnen der Mittelstufe. 11.30 Wiener Walzer. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft, anschl. Richard Strauß. 13.45 Neuzeit Nachrichten. 15.00 Wetter- und Hörerberichte. 15.15 Für die Frau. Waffeleisen für den Garten. 15.40 Viertelstunde für die Jugend. Anregungen zum Zeichnen. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Hörerbericht: „Ein Bühnenstück in deutscher Art und Kunst“ zum 50. Geburtstag von Rich. Benz. 17.15 „Schwarzschäfer-Richt“. Ein faszinierendes, klingendes Reiselied. 18.10 R. Strauß: Humme op. 34 Nr. 2. Anlässlich des 70. Geburtstages des Meisters. Der Berliner Domchor. 18.30 Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen. Dr. Hans Steinacher. Leiter des Volkstuntes für das Deutschtum im Ausland. 19.00 Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“. 23.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten. 23.15 Der andere Strauß.

Dienstag, den 12. Juni:

6.20 Frühkonzert. 8.45 Selbstbildung für die Frau. 10.00 Neuzeit Nachrichten. 10.10 Aus deutscher Geschichte. Die Bauern wollten keine Feinde. Hörerbericht aus dem großen Bauernhof. 10.50 Frühlicher Kindergarten. 11.30 Viel am Morgen. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter- und Hörerberichte. 15.15 Mütter, spielt und singt mit Euren Kindern! 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Jugendporträts. 12 Jahre Aden. 17.20 Die Herausforderung des Monats. Hans Schwarz: „Rebel in England“. 17.35 Josef Rembaumt spielt: Lütz. Sonate G-Moll. 18.15 Die Mitternacht des Auslandsdeutschtums in Ostfalen. 18.35 Politische Zeitungschau. 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.10 „Das Märchen“. 20.45 Deutsch-französisches Austauschkonzert.

Mittwoch, den 13. Juni:

6.20 Frühkonzert. 8.45 Selbstbildung für die Frau. 9.40 Kindergymnastik. 10.10 Neuzeit Nachrichten. 10.20 Deutsche Volkstunde. 10.50 Frühlicher Kindergarten. 11.30 Stunde der Hausfrau. Ernährung u. Pflege des Säuglings. S. Nebel. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Mittagskonzert. 13.45 Neuzeit Nachrichten. 15.00 Wetter- und Hörerberichte. 15.15 Fürs Kind. Erich Weber liest aus seinem Buch: „Was ich noch ein Lausler war“. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 „Zerklümmerte Räume“. Ein Hörerbericht aus dem Reichs-Laboratorium der HGH. 17.20 Sportlicher im Ausland. 17.35 Neue Kammermusik und Vieder. 19.00 Konfliktlöser und Operetten. 19.30 Mit dem Deutschlandsender nach Italien. 20.10 Aus Frankfurt: Reichsfestung: „Unferre Saar“ — Den Weg frei zur Verfassung. 20.30 Militärkonzert. 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.20 Viertelstunde Funktechnik. 23.00 „Das Gastmahl“. Gespräche um die Liebe.

Hörerzahlen in Stadt und Land

In Deutschland gibt es nach der letzten Volkszählung 50 904 politische Gemeinden mit einer Wohnbevölkerung von 65 188 626 Personen. Im Deutschen Rundfunk nahmen, wie das RdV-Büro meldet, Anfang April 5 424 755 Hörer teil. Über die Verteilung auf die Gemeinde-Größenklassen ergibt, daß nur der fünfte Teil aller Hörer heute in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, also auf dem flachen Lande, wohnt. Bei den Hörern des Rundfunk ist also das Übergewicht der Stadt noch größer als bei der Wohnbevölkerung. Zumeist hat in dem Bählabschnitt Oktober 1933 bis April 1934 die Zahl der Hörer auf dem Lande bedeutend stärker zugenommen als in der Stadt. Dafür mögen mancherlei Gründe maßgebend sein, in erster Linie aber die Wende der Zeit. Von der gesamten Hörerzunahme eines halben Jahres in Höhe von 900 114 sind rund 220 000 Hörer gleich 25 v. H. den ländlichen Gemeinden zugewandert. Während die Hörerzahl auf dem Lande um 26 v. H. gestiegen ist, hat sie in der Stadt nur einen Zuwachs von 18,4 v. H. erreicht, der unter dem allgemeinen Durchschnitt liegt.

Trotzdem ist die Durchdringung mit Rundfunkteilnehmern auf dem Lande immer noch verhältnismäßig gering und birgt für die Rundfunkverbände noch unausrechenbare Möglichkeiten in sich.

Wanzen, Motten, Käfer etc.
vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialpräparat D. V. G. U.
Anton Springer 2340
Ettlingerstr. 51, Tel.:

Funkberichte aus aller Welt

Sender Freiburg schweigt

Aus Anlaß der Gedenkfeier für die Dugginger Toten wird am Montag der Freiburger Sender von 18.45 bis 22.45 zum Zeichen der allgemeinen Trauer stillgelegt werden.

Europäische Funkausstellungen

Am 16. August wird in London die große englische Funkausstellung eröffnet. Einen Tag später wird die 11. große deutsche Funkausstellung in Berlin ihre Pforten öffnen. Vom 6. bis 16. September findet die Pariser Funkausstellung im Grand Palais statt.

Sender „Cherubim“ kommt nach Österreich

Die französische Rundfunkzeitung „Haut Parleur“ weiß zu berichten, daß die bereits seit einem Jahr im Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach katholische Kreise die Errichtung eines Senders für kirchenpolitische Zwecke in deutscher Sprache beabsichtigen, sich nunmehr zu beträchtlichen scheinen. Anfanglich sollte, so schreibt Haut Parleur, der Sender in der deutschen Schweiz errichtet werden. Jedoch hat man sich jetzt entschlossen, den Sender in Österreich zu errichten. Seine Leistung soll den Empfang der Sendungen nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in Mitteleuropa sichern.

Ein neuer französischer Staatsender

Die Bauarbeiten am Großsender „La Vierge“ schreiten rüstig vorwärts. Bereits für August dieses Jahres werden die amtlichen Versuchsendungen angefangen. Mit der Einweihung des Senders rechnet man im Oktober dieses Jahres.

Fernseh-Sport in U.S.A.

Nach 1 1/2-jährigen Versuchen hat die Sendestelle W. 2 X. M. W. des Columbia Broadcasting Systems, die ausschließlich für Fernsehsendungen bestimmt war, ihren Betrieb eingestellt. Hierzu wird erklärt, daß die Versuche stets zufriedenstellend ausgefallen seien. Jedoch sei es bisher nicht gelungen, die Sendungen so anzulegen zu gestalten, um die breite Öffentlichkeit hierfür zu gewinnen. Außerdem seien die Fernsehempfänger immer noch zu teuer.

Minister Mallarmé empfängt Hörerabordnung

Der französische Post-, Telegraphen- und Fernsprechminister Mallarmé empfing dieser Tage eine Abordnung des Rundfunkverbands Nord-Frankreichs. Wie der Minister erklärte, würde gegenwärtig vom Ministerium der künftige Aufbau der führenden Hörerverbände Frankreichs geprüft. Bereits im Juni

d. J. würde eine Generalversammlung der dem Verband Nord-Frankreich angeschlossenen Hörer einberufen, um sie von den künftigen Absichten des Ministeriums in Kenntnis zu setzen.

Neuordnung des österreichischen Sendewesens

Die Leitung des österreichischen Senders Innsbruck wird demnächst von 0,7 auf 1 kW, die des Senders Salzburg von 0,5 auf 2 kW, erhöht. Der 0,2 kW-Sender Dornbirn wird Anfang Sommer d. J. durch den neuen 2 kW-Sender Bregenz (Vorarlberg) ersetzt.

Fern-Interview Berlin—Buenos Aires

In der Nacht zum 6. Juni fand von 1.30 bis 1.55 Uhr ein Fern-Interview zwischen Berlin und Buenos Aires statt, das nicht nur den erneuten Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen und argentinischen Rundfunkgesellschaft erbrachte, sondern das auch die deutschen Kurzwellenempfänger besonders interessiert haben dürfte. Der zur Zeit in Deutschland weilende Direktor der argentinischen Rundfunkgesellschaft „Radio Viento“ Enrique Schmidt, und Willy Fritsch unterhielten sich mit dem Generaldirektor von Radio Plectro und einem Mitglied der deutschen Theatergruppe, die gerade zur Zeit am Teatro Union gastiert. Die Übertragung erfolgte von Berlin durch Sender D 11/3188 Meter und von Buenos Aires durch VSD/2898. Eine Übertragung auf den deutschen Rundfunk fand nicht statt.

Memel erhält einen Langwellensender

Aus Kowno wird gemeldet, daß die litauische Regierung die Errichtung eines Rundfunksenders in Memel beschlossen hat. Der Bau soll mit allen Mitteln beschleunigt werden.

Der italienische Rundfunk ehrt Schiller

Anlässlich des 175. Geburtstages Friedrich Schillers erinnert der italienische Rundfunk in Vorträgen und Sonderleistungen an den großen deutschen Dichter. „Don Carlos“ und „Königin“ „Wilhelm Tell“ gelangen zur Ausführung.

Eine neue Fernsehgesellschaft

Die Marconi-Gesellschaft und die Electric and Musical Industries (His Masters Voice) haben eine Marconi-E.M.I. „Television“-Co. Ltd. gegründet. Die Gründungsgesellschaften sind über die Radio-Corporation of America miteinander verwandt. Somit steht der neuen Gesellschaft eine Fülle von Fernsehpatenten zur Verfügung, und es dürfte zu erwarten sein, daß das neue Unternehmen erfolgreiche Fernseharbeit zu leisten imstande ist.

Brücke zu den Auslandsdeutschen

Sieg der Kurzwellen — Die Welt hört Deutschland

Für die Teilnahme des Auslandes an deutschen Geschehen ist die Weltübertragung durch den Rundfunk der wichtigste Verbindungswege geworden. Wer bei den großen Reden des Führers mit angehört hat, in wievielen der fernsten Länder die Worte des Kanzlers verbreitet wurden, mag doch einmal verumbert aufgedacht haben. Und wenn gleichzeitig am 1. Februar mit einer Ansprache des Reichsfunkleiters der deutsche Kurzwellen-Nichtstrahler nach Südamerika eröffnet wurde, so wird das mit Recht in enge Verbindung mit Deutschlands Weltfunk gebracht. Einer der Hauptvorteile der Kurzwellen gegenüber den Langwellen besteht darin, daß es mit verhältnismäßig einfachen Mitteln möglich ist, gerichtete Antennen zu bauen und damit die Energie des Senders in erstaunlichem Maße zusammenzufassen. Im Nachrichtenverkehr macht man schon seit Jahren Gebrauch von besonderen „Nichtstrahlern“. Mit bestimmter Antennenanordnungen, die von „Telefunken“ entwickelt wurden, bündelt und richtet man die Kurzwellen derart, daß man das noch für veröfentlichte Gebiet nach Belieben begrenzen, so sogar eine bestimmte einzelne Gegend heraus „richten“ kann.

Damit ergeben sich 2 Wege für die Verbreitung deutscher Funksendungen in Ausland und Uebersee. Der eine geht über einen ausländischen Zwischenender. Unsere deutschen Kurzwellensender strahlen ihre ausländische Gegend an, die auf kurzer Welle empfängt und durch ihren eigenen Sender und mit ihrer gewohnten Rundfunkwellenlänge wieder ausstrahlt. Die Rundfunkhörer des betreffenden Landes hören dann also, was hier in Deutschland geschah — freilich stets durch die Vermittlung einer freundlichen Sendestation ihres eigenen Landes.

Da das aber vielfach nicht angängig ist, und zudem bei der Vertriebsheit der Empfangs-

zeiten auf dem Erdball eine direkte Übertragung nicht immer möglich ist, so daß schon hier in Deutschland die Schallplatte als Mittler dazwischengeschoben werden muß, arbeiten die neuen Nichtstrahler unmittelbar mit dem einzelnen Rundfunkhörer des fernsten Landes. Jeder, der einen guten Kurzwellenempfänger hat, kann heute in den vom Nichtstrahler bestrahlten Gebieten ohne Zwischenender an den Geschehnissen in Deutschland teilnehmen, die von unsrer

Kurzwellenstation Jeeßen hinausgesendet werden. Die neuen Telefunken-Antennen vermitteln die Rundfunkübertragung nach Nordamerika, Südamerika, dem fernsten Osten und seit kurzem auch nach Afrika. Jeder Deutsche, der dort wohnt, kann also unmittelbar die Heimat hören — und jeder Ausländer, der das wahre Deutschland kennen lernen will, ist nicht mehr auf fremde Mittler angewiesen.

Berlin erhält die erste deutsche Funkhule

In dem großen Hofsaal des Reichspostzentralamtes in Tempelhof wird am 18. Juni eine deutsche Funkhule eröffnet. Sie ist eine Schöpfung des Gau-Propagandaleiters von Groß-Berlin P. A. Schulze-Weschnungen, der die Leitung übernimmt. Der Funkwart bildet die Brücke zwischen den Rundfunkhörern und den technischen, wirtschaftlichen und politischen Organisationen des Rundfunks und der Rundfunkführung. Es ist selbstverständlich, daß der Funkwart nur dann im Sinne der nationalsozialistischen Propaganda Wertvolles leisten kann, wenn er über die nötigen Sachkenntnisse auf allen diesen Gebieten verfügt. Hier liegt die Aufgabe der deutschen Funkhule.

Frankfurt sendet am Landestratentag: 17.45 Erste Reitation „Ballade von den Bergleuten“ von Ludwig Wieboldt. Umrahmt von Musik.

REICHSSENDER STUTTGART

Sonntag, den 10. Juni:

6.15 Hafentonzert. 7.15 Musik. 8.15 Nachrichten. 8.20 Wetter. 8.25 Selbstbildung. 8.40 Bauer hör zur 9.00 Erang. Morgenfeier. 9.45 Erntedankfest mit Gitarre. 10.15 Kathol. Morgenfeier. 11.00 Klänge von der Saar. 11.30 Aus deutschen Meisteroper. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Ein kleines Frühlingkonzert. 14.30 Feiertunde bei den Winden. 15.00 Kaiser-Stunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 „Kompositionen über Kompositionen“. Eine musikalische Wanderer. 18.35 Theodor-Strömer-Stunde. 19.05 Wir haben den unbekannten Sportmann. Ein Dreieckspfad. 19.20 Sportbericht. 19.30 „Güntram“. Musikdrama in 3 Aufzügen. 22.00 Vom Kriegerplatz in Worheim: Der erste baltische Kavallerietag des balt. Kavalleriebuches. Hörerbericht vom großen Reitturnier. 22.20 Nachrichten. 22.35 Du mußt wissen... 23.00 Aus Barock: Großer Preis der Nationen in Polen Hörerbericht vom Reitturnier. 23.20 Letzte Nachtmusik. 24.00 Nachtmusik.

Montag, den 11. Juni:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk-Tage in Württemberg: „Schwan, rief an“. 10.35 Kammermusik von Bach. 11.15 Erntedankfest für die roten Augustiner Arbeitskameraden. Uebertragung aus dem Reichhof in Ungarn. 12.30 Erste Musik. 13.00 Nachrichten. 13.20 Erste Musik. 15.00 Kammermusik. 15.30 Bertone Getreide. Eine Zusammenfassung humorvoller Lieder. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Reichsfeier Start 1934 und Olympiavorbereitung. 17.50 Aus alten Lautenbüchern. 18.00 Hitlerjugend-Funk. 18.30 Wetter. Bauernfunk. 19.00 Reichsendung: Stunde der Nation „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. 22.45 Nachrichten. 23.10 Aus Bruchsal: Vom historischen Schloßkonzert. 23.40 Sonate für Klavier B-Moll. 24.00 Nachtmusik.

Dienstag, den 12. Juni:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 8.40 Schulfunk — Stufe II. Donauabtei von Paffan bis Weilt. 10.40 Frauenfunk. 11.10 F. Böker singt! (Schallplatten). 11.25 Funtfunkkonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. Saarbericht. 13.20 Mittagskonzert. 13.50 Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert. 15.00 Württemberg. 15.30 Vieder. 16.00 Nachmittagskonzert und Vieder. 18.25 Italien. Sprachunterricht. 18.45 Braunschweigischer Volkslieder. 19.00 „Hat die Brenne verlaßt?“ Ein Liedspiel anlässlich der „Reichs-Infanterie-Woche“. 19.45 Frauenfunk. 20.00 Nachrichten. 20.15 S. Baubalen. Ein feierlicher Nationalkonzert in Württemberg. 21.00 Symphoniekonzert. 22.20 Nachrichten. 22.35 Du mußt wissen... 23.00 Nachtmusik. 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, den 13. Juni:

6.55 Frühkonzert. 9.00 Funtfunkkonzert. 10.10 Schulfunk — Stufe II. Donauabtei von Paffan bis Weilt. 10.40 Frauenfunk. 11.10 F. Böker singt! (Schallplatten). 11.25 Funtfunkkonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Nachrichten. Wetterbericht. 13.20 Mittagskonzert. 14.00 Mittagskonzert. 15.00 Neue Vieder. 15.30 Kammermusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Die Karlsruher zu Schillers Zeit. Ein Kulturabend aus Karlsruhe. 17.50 Schallplatten. 18.00 H. J. Funk. „Eppeln von Gallingen, der ritterliche Eulentiegel“. Ein Hörspiel. 18.30 Unterhaltungskonzert. 19.45 Wetterbericht. 20.00 Nachrichten. 20.10 Unferre Saar. Den Weg frei zur Verfassung. 20.30 Konzert — Tänge aus aller Welt. 22.20 Nachrichten. 23.00 Unterhaltung und Tanz. 24.00 Nachtmusik.

Der Volksempfänger verbessert und verbilligt

An technischen Neuerungen der deutschen Funkindustrie werden in diesem Jahr auf der Ausstellung der Volkswirtschaftsminister W. 34 und der neue Batterie-Volksempfänger W. 301 B 2 in Erscheinung treten, welche letzterer durch seinen technischen Aufbau mit neuerartigen Sparröhren, Batterien und einer besonderen Sparschalung das Neueste an Wirtschaftlichkeit im Betriebe erreicht. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß durch diesen Batterie-Volksempfänger der Rundfunk nun auch weiter noch in Wohnorten aller jener Volksgenossen getragen wird, die ihm bisher fernbleiben mußten, weil für sie ein Empfänger wegen des fehlenden Nebenschalters nicht in Frage kam, während der Batterie-Empfänger in der bisherigen Form für sie zu kostspielig im Betriebe war. Wenn man bedenkt, daß bisher noch rund die Hälfte aller Volksgenossen ohne Reception zu sein, dann begreift man, wie wichtig die Schaffung des Batterie-Volksempfängers ist.

WIR HÖREN:

Sonntag, den 10. Juni:

6.15 Hamburger Hafentonzert (Die meisten deutschen Sender). 19.30 Güntram (Berlin, Stuttgart, Frankfurt, München, Hamburg, Königsberg). 20.00 Oskar Zook spielt zum Tanz (Deutschlandsender). 20.00 Hier spricht Suedendeutschland (Breslau). 20.00 Deutsche Romantik (Weibala). 23.00 Großer Preis der Nationen in Warschau (Die meisten deutschen Sender).

Montag, den 11. Juni:

19.00 Der Rosenkavalier (Bredener Staatsoper) (Reichsendung, außerdem Beromünster, Dudenhof, Stodholm, Wülflin). 20.00 Richard-Strauß-Konzert (Wien). 21.00 Richard-Strauß-Konzert (Paris). 23.10 Vom historischen Schloßkonzert in Bruchsal (Stuttgart).

Dienstag, den 12. Juni:

19.00 Deutsches Opernkonzert (Frankfurt). 20.10 Deutscher Abend (Königsberg, Köln). 20.10 Aus alten und neuen Operetten (München). 20.15 F. Sanftleben (Stuttgart). 20.15 Junge Erde im Böhmerland (Weipzig). 20.45 Deutsch-französisches Austauschkonzert (Deutschlandsender, Berlin).

Badisches Staatstheater
 Rom 10.—17. Juni
 Richard Strauß-
 Woche
 Sonntag, 10. Juni
 G 27

Arabella
 Operische Komödie
 v. Richard Strauß
 Dirigent:
 Retistrater
 Regie: Bruchsa
 Mitwirkende:
 Blauf,
 Kirschbach a. G.,
 Habertorn, Schulz,
 Seiberlich, Burt,
 J. Gröninger,
 Bermann a. G.,
 Kainbach,
 Ober, Rentwig,
 Müller, Schöpfung
 Strauß, Wras,
 G. Gröninger,
 Kleinbus, Ender-
 mann, Nagel,
 Rabeo, Schneid
 Anfang 19 Uhr
 Ende: 22 Uhr
 Preise D
 (0,90—5,00 Mk.)

No. 11. 6. Salome
**Kunst-
 gewerbe**
 Handgewebe
 Handtaschen
 moderne Holz-
 knöpfe
 Bastgürtel
 46570

Waldstraße 3
 Bin an das
 Telefonnetz
 Nr. 453
 angeschlossen.

Josef Liebig
 Dachdeckermeister
 Durlach 46595
 Grötzingerstr. 21.

**Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Küchen** 46754

kaufen Sie
 billigst bei

Möbel-Seiter
 neb. d. Beamtenbank
 Ehestandsbefähigung.

Habe noch an einen
 zahlungsfähigen
 Dauerabnehmer pro
 Woche 1/2 ztr. in
 1/2 Pfundstücke
 geformt.

**Deutsche
 Melkerbutter**
 abzugeben. 46581

Otto Kopp
 Käserei in
 Oberrisingen
 üb. Markdorf Bad

**Berbreitet
 unsere Zeitung**

Offener Brief

an das Karlsruher Film- und Theater-Publikum!

Seit Freitag zeigen wir den Film „La Bataille“, der ein seltenes Kunstwerk ist. Die gesamte Karlsruher Presse hat in ausführlichen Besprechungen den hohen Kunstwert des Films anerkannt, die Reichsfilmkammer in Berlin hat ihn mit dem Prädikat „künstlerisch“ ausgezeichnet. Wir hören täglich und stündlich die Forderung der Gebildeten nach dem künstlerischen Film. Hier ist der besten einer: Versäumen Sie ihn nicht! Gewiß, ein Kinobesuch kostet Geld, aber Sie können schon von 90 Pfg. an diesen Film ansehen. Es ist sicher, daß es in einer Großstadt wie Karlsruhe einige zehntausend kunstbessere Menschen gibt, die sich die Besichtigung eines derartigen Kunstwerkes leisten können und wollen. Wir nehmen gern an, daß Sie von der Existenz des Films „La Bataille“ noch nichts wußten, weshalb wir uns erlauben, Sie auf ihn ganz besonders aufmerksam zu machen. Der Film wird bis einschließlich Donnerstag täglich um 4.00, 6.00 und 8.30 Uhr gezeigt.

Die Leitung des PALL.

N.S.-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Mühlburg

Parteilgenossen! Volksgenossen!

Öffentlicher Vortrag

Am Dienstag, den 12. Juni, 20 Uhr, findet im Saal „An den 3 Rinden“ in Mühlburg, Rheinstraße 14, ein **Lichtbildervortrag** unseres Gesundheitswalters Dr. med. Degmann statt, mit dem Thema **Gesunder Nachwuchs — Deutschlands Zukunft**. Jeder Volksgenosse sollte sich diesen erbbiologisch und rassegesundheitslich interessanten Vortrag anhören! — Rufteleingänge. — Eintritt frei. 46392 Der Ortsgruppenwart.

N. S. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hauptpost

Große Werbeversammlung am Montag, den 12. Juni, abends 8.15 Uhr, im oberen Saal des „Friedrichshofs“.

Redner: Volkswirt Pg. **Stängle**

„N. S. Volkswohlfahrt u. Nationalsozialismus“

Erscheinen jedes Volksgenossen Pflicht. Eintritt frei. 46276

Geschäftsempfehlung

Unserer werthen Kundschaft bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir unser Geschäft **Veilchenstraße 23** mit Wirkung ab 1. Juni dieses Jahres auf die Eheleute **Karl Oehler**

übertragen haben. Gesundheitliche Rücksichten waren bestimmend gewesen für den Entschluß, der uns persönlich im Hinblick auf die sehr angenehmen geschäftlichen Beziehungen mit unseren werthen Kunden sehr schwer gefallen ist. Wir haben unser Geschäft deshalb auch nur an einen erprobten, tüchtigen Meister abgegeben, und wir sind überzeugt, daß unsere Kundschaft auch weiterhin von Herrn Oehler und seiner Frau bestens bedient sein wird. Mit deutschem Gruß!

Wilhelm Fritz und Frau

Unter höflicher Bezugnahme auf die vorstehenden Worte empfehlen wir uns hiermit der sehr geschätzten Kundschaft der

Metzgerei Wilhelm Fritz

In dem Bestreben, unsere Kunden in jeder Weise bestens zu bedienen, bitten wir höflichst um deren Wohlwollen in unserem neuen Geschäft.

Mit deutschem Gruß!

Karl Oehler und Frau

Veilchenstraße 23 46292

Versäumen Sie nicht den größten Harry-Piel-Film dieses Jahres.

Die Welt ohne Maske



Der neue spannende **Harry-Piel-Film ULI**

Samstag, 16. Juni, 20 Uhr
Konzertsaal der Musikhochschule
 Kriegsstraße 168

Handharmonika-Konzert

unter Mitwirkung des Meisterspielers **H. Schittenhelm**
 Leitung: Dipl. Lehrer 46315
Gottfried Pfeiffer
 Karten zu -50,- u. -1,20 RM.
 bei Fritz Müller und b. d. Musikhochschule

Sport-Halle

Karlsruhe, Eing. E. geg. d. Eintracht

Neu eröffnet

Moderne geräum. Halle (m. Bad u. Massage). — Ausbildung im Boxen, Gymnastik und Judo. Kurse u. Einzelstunden für Damen, Herren- u. Kinder. Anmeldung jederzeit. Besichtigung gestattet. Sportl. Leitung: **Friedr. Jost jr.** 46599

Alle Badenser

wohnen in Berlin im Hotel **Deutscher Kaiser**, Stefaniannstr. 107/09 zwischen **Alte- und Weisdamer** Bahnhof, Familienhotel I. Ranges mit jeglichem Komfort. Zeitgemäße Preise.

Gassthaus zur Laube

Altschweier bei Bühl

Oemüthliches Lokal, großer Saal für Vereine. Beste Weine und Speisen. H. Moninger Bier. 46564

Kindertagesstätte Kindersolbad

Bad Dürreheim

Schwarzbad, 710 m. ü. d. M. für Knaben und Mädchen. — Eing. u. geführt u. d. Mutter Km. Sanatorien d. Schweiz, Hochgebirges. Geschützte Höhenlage, Biegehall., Vögelst., Bohlenb., Müll-, Holz-, Föhler, Föhler, Metall. Direkt. Gepr. Schwestern u. Kinderärztin. Günt. Deiter, b. Verkauf der Drüsen u. Schleimbüchle, b. Schwachh. u. gefährd. Kind., b. Rachitis, Koma u. Bronchitis. Geinger, bed. ernährte, Hefelast. Preis- und Aufnahmebedingungen durch die Anfallsleitung. Bad. Frauenverein b. St. Kreuz, Landesverein Karlsruhe, Kaiserstr. 10.

Pension

für einen jungen Franzosen wird in Lehrerfamilie für Juli-August gesucht. 46500 Off. mit Preis a. Prof. Deschamps, Bihorel (S.) Frankreich.

Heute Sonntag vorm. 11 Uhr



Die Insel der Dämonen

Expeditionsleitung: Baron von Plessen
 Regie und Manuskript: Dr. F. Dalsheim
 Das Schönste und Interessanteste, das je ein Film aus der Südsee gezeigt hat.

Dieser Film mußte wegen seines ganz außergewöhnlichen Erfolges u. a. in Mannheim 18 mal und in Frankfurt bereits 31 mal wiederholt werden.

Nur für Erwachsene!

Eintrittspreise: Mk. -80, -1,-, -1,20 -1,50
 Erwerbslose Mk. -40

Gloria-Palast am Rendellplatz

Ein spannender Kriminalfilm!

Achtung, wer kennt diese Frau?

mit Hilde von Stolz, Mathias Wiemann
 Werner Fülterer, Otto Wernicke.

Auf der Bühne:

1. Edith Fröhlich, Solo tänzerin
2. Cella Brandt, musikalisch-exzentrische Neuheiten
3. Wegen des großen Erfolges noch einmal: **Eleanor u. Frederik v. d. Molen**, Deutschlands populärste Karikaturzeichner mit seinem Programm!

Wo. 4.00 6.15 8.30 So. ab 2.30 Uhr.

Edgar Wallace im Film!

Der Doppelgänger

Ein tolles Kriminal-Lustspiel mit:
 Georg Alexander, Camilla Horn, Gerda Meurus, Theo Lingens, Fritz Odemar
 Regie: E. W. Emo

Tägl. 4.00 6.15 8.30 So. ab 2.30 Uhr

Café 46551

MUSEUM Kapelle Rimsky

Heute Sonntag **TANZ-ABEND**

Tierschutz-Verein e.V., Karlsruhe

Tierheim am Flugplatz

Fernsprecher 4655

Pension — Tierärztliche Behandlung — Scheren
 Baden — Trimmen 46889

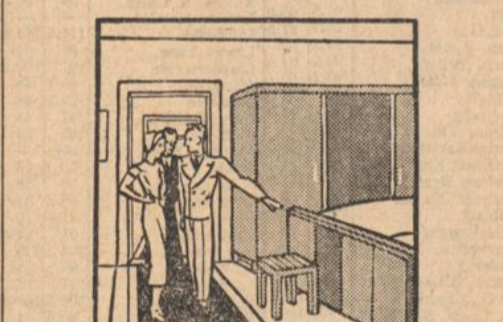
Besuchszeiten: Montags bis Samstags v. 9—16 Uhr
 von 12—16 Uhr

Mo. 11. Juni Pallaage-Restaurant 15 Uhr u.

Di. 12. Juni (z. Löwenrachen, II. St.) 20 Uhr

7 tägige Süßspeisekurse der Kochschule

(Die verschiedensten Süßspeisen und Speise-Eise, auch ohne Eismaschine). Tellerchen und Kaffeelöffel für Kostproben sämtlicher Süßspeisen sind mitzubringen. Kurspreis 1.50 Mk.



Eiche und Nussbaum ...

oder sonst welche hübschen Holzkombinationen machen die neuen Treffzger-Möbel so reizvoll. Immer werden Sie Ihre Freude an Ihrem „Treffzger-Heim“ haben, denn Treffzger-Möbel sind schön, gut und preiswert.



Karlsruhe
 Kaiserstr. 97

Süddeutsche Möbel-Industrie
 Gebr. Treffzger GmbH, Rastatt

Elektrische Kühlchränke

Fabrikat Bosch 80 Watt, 60 lt. Inhalt **Mk. 365,-**
 Fabrikat Beyer Augsburg v. 160 lt. an
 und Kühlanlagen für alle Zwecke liefert

Jakob Leonhard Karlsruhe
 Rippurrerstr. 90
 Telefon 4942 46526

Armand Moraller Karlsruhe

Amalienstraße 69, Telefon 2849

Für die Reisezeit:
 Etui-Wecker in allen Preislagen
 Taschen-Wecker

Für den Sport:
 Wasserdichte und fallstichere
 Uhren.

Großes Lager in allen Arten Uhren,
 Schmuck, Bestecken, Trauringen

DKW

Motorräder 46550

aller Stärken, rasch lieferbar

kaufen Sie am besten bei

Theodor Leeb

DKW-Spezialhaus

Karlsruhe / Rhein

Kriegsstr. 130, Tel. 2654/55

Spezialgroßwerkstätte: Baumeisterstr. 3



Die SA erobert Berlin

Von Wilfrid Bade. Der große, einzigartige Tatsachen-Bericht über den Kampf der NSDAP um die rote Reichshauptstadt. Illustriert! Als Volksbuch in Leinen gebunden für RM. 2.90

führer-Verlag G. m. b. H.

Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133

Rolls

Feinwäscherei

erhalten Sie eine schonende, blütenweiße Wäsche! 35900

Für jedes Fenster

schaffen wir die richtige Bekleidung, passend zum Raum nach Ihrem Geschmack u. Wünschen für wenig Geld.

GARDINEN-SCHULZ

Waldstraße 37/39, geg. d. Führer unsere 4 Schaufenster orientieren Sie

46572

Berlinische

Lebensversicherungs-Gesellschaft

GESAMTVERSICHERUNGSBESTAND
512,4 MILLIONEN
GESAMTAKTIVEN
164,5 MILLIONEN
 darunter:
 Grundbesitz und Hypotheken 72,1 Mill.
 Wertpapiere und öffentliche Anleihen 33,4 Mill.
 Guthaben bei Banken 1,6 Mill.

• LEBENSVERSICHERUNG •
 • KINDERVERSICHERUNG •
 • TEILHABERVERSICHERUNG •

»ALTE BERLINISCHE VON 1836«

BERLIN SW 68 • MARKGRAFENSTR. 11